

NUMMER 25 · PREIS 20 PF.
ERSTES DEZEMBERHEFT 1936 · BERLIN

DIE SIRENE

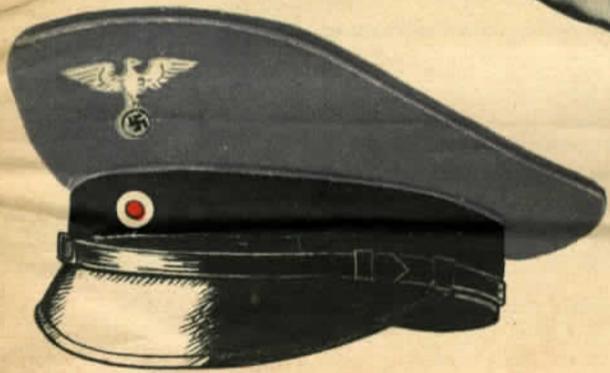
ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT MIT DEN MITTEILUNGEN
DES REICHLUFTSCHUTZBUNDES



LS-
Hauptführer



LS-
Gruppenführer



Die Dienstbekleidung des RLB.

Mit Erlaß vom 7. März 1934 genehmigte der Reichsminister der Luftfahrt die Einführung einer besonderen Dienstbekleidung für die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes. Seit diesem in der Geschichte des Reichsluftschutzbundes bedeutungsvollen Tage ist das Recht zum Tragen der Dienstbekleidung an über 21 000 Amtsträger verliehen worden. Die schmutze RLB-Bekleidung ist mehr und mehr in der Bevölkerung bekanntgeworden und hat so in starkem Maße mit dazu beigetragen, die Organisation des Selbstschutzes auszubreiten und diesem Zweig der Landesverteidigung neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Eine Uniform ist keineswegs nur ein äußerliches Zeichen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Formation oder Vereinigung. Im neuen Deutschland, das wieder zu den alten Quellen seiner soldatischen Tradition zurückgefunden hat, ist die Uniform das sichtbare Bekenntnis zu einer Gemeinschaft und zu soldatischer Gebundenheit im Dienste der Nation. Weil dem so ist, bedeutet die Uniform in Deutschland auch für jede Formation eine starke Werbung.

Die nationalsozialistische Bewegung wäre vielleicht nicht so rasch zur Macht gekommen, wenn sie nicht ihre Mitkämpfer dadurch zu ständigen Werbemännern für die Idee gemacht hätte, daß sie sie in Uniformen kleidete, die nicht zu übersehen und nicht zu verkennen waren. Selbst die Demokratie des Weimarer Staates und auch der Klassenkämpferische Marxismus griffen wohl oder übel und mehr oder weniger unbewußt zu diesem Werbemittel und zogen ihren Leuten zwar wenig ansprechende, aber immerhin doch einheitliche Uniformen an. Zweifellos schlummerte auch in diesen verführten Volksgenossen noch ein letzter Rest soldatisch-gesunden Empfindens, das ihnen Freude an der Uniform bescherte. Lediglich der Liberalismus, die immer zu Kompromissen neigenden Gruppen der Mitte versteckten sich hinter dem anonymen „freien Kleid des Bürgers“.

Als dem Reichsluftschutzbund im Jahre 1933 die Aufgabe gestellt wurde, eine „Volksebewegung des Luftschutzes“ ins Leben zu rufen und Volksgenossen zu gewinnen, die vollkommen freiwillig und ohne nach Lohn oder Anerkennung zu fragen, sich selbstlos in den Dienst einer Gemeinschaftsaufgabe zu stellen bereit seien, als ihm zur Verpflichtung gemacht wurde, Maßnahmen zur Durchführung zu bringen, die in das Gebiet der Landesverteidigung fallen, da war es jedem Einsichtigen klar, daß er diese Aufgabe leichter erfüllen könnte, wenn er die Träger seiner Organisation auch nach außen hin sichtbar mit einer eigenen Dienstbekleidung auszeichnete. Niemand würde den Reichsluftschutzbund als das ansehen, was er ist, wenn nicht seine Amtsträger eine Dienstbekleidung trügen, die sie aus der Masse der Zivilisten heraushebt und sie von den anderen Organisationen des neuen Deutschlands unterscheidet. Insofern entsprach der Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt vom 7. März 1934 einer zwingenden Notwendigkeit.

Inzwischen hat sich die RLB-Bekleidung dem allgemeinen bunten Bild von Uniformen und Trachten in Deutschland harmonisch eingefügt. Bei feierlichen Anlässen, bei Kundgebungen, wo immer ein sichtbares Bekenntnis zum neuen Deutschland und seinem Führer abgelegt wird, sind auch Amtsträger des Reichsluftschutzbundes in ihrer blaugrauen Dienstbekleidung mit den schwarzen Aufschlägen zu sehen. Wenn Kolonnen marschieren, dann sind auch RLB-Ehrenstürme dabei. Hinter der leuchtend blauen Fahne mit dem Gardestern und hinter schmetternder Musik wirken sie als ein sinnfälliges Zeichen dafür, daß auch der Reichsluftschutzbund ein Glied des nationalsozialistischen Reiches ist und daß auch er sich bekemnt zu der soldatischen Tradition unseres Volkes.

Nicht jeder hat die Möglichkeit, das Recht zum Tragen der Dienstbekleidung zu erwerben. Er muß sich vielmehr dieses Recht erst verdienen. Denn die Dienstbekleidung wird grund-

sätzlich nicht etwa an Mitglieder verliehen, sondern nur an Amtsträger. Immerhin wird es allgemein interessieren, Näheres über die Bestimmungen zu erfahren, die für die Verleihung der Bekleidung des Reichsluftschutzbundes maßgeblich sind.

Der grundlegende Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt bestimmt, daß das Recht zum Anlegen der RLB-Bekleidung für die Gradgruppe 1 nur von ihm selbst, vom Präsidenten des Reichsluftschutzbundes für die Gradgruppen 2 bis 10, von den Landesgruppenführern jedoch nur für die Gradgruppen 5 bis 10 an Einzelpersonen und auf Widerruf verliehen wird. Der Reichsluftschutzbund ist ein Verband im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung. Nach dem Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Partei-Uniformen vom 20. Dezember 1934 genießt daher auch die Dienstbekleidung des RLB. den gleichen Rechtsschutz wie die Uniformen der SA. und SS.

Die Dienstgrad-Bezeichnungen der Gruppen der Mannschaften und Unterführer lauten: *LE-Truppmann*, *LE-Obertruppmann*, *LE-Truppmann*, *LE-Obertruppmann*, *LE-Truppmann* und *LE-Obertruppmann*. Die Dienstgrad-Bezeichnungen der Führergruppe sind *LE-Führer*, *LE-Oberführer*, *LE-Hauptführer* und *LE-Gruppenführer*. Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, v. Roques, ist Generalleutnant in der Luftwaffe, der Vizepräsident und Chef des Stabes, Niehoff, ist Generalmajor in der Luftwaffe. Sie tragen demgemäß die Luftwaffen-Uniform.

Vorgesetzte werden, soweit ihnen die Dienstbekleidung verliehen ist, stets mit ihrem Dienstgrad angedeutet. An Stelle der vollen Dienstgrad-Bezeichnung, etwa „Herr Luftschutzbund-Gruppenführer, Herr Luftschutzbund-Obertruppmann“ und so weiter, ist mit Ausnahme beim Luftschutzbund-Führer die abgekürzte Form „Herr Gruppenführer, Herr Obertruppmann“ und so weiter zu gebrauchen.

Für die Eingruppierung derjenigen Amtsträger des Reichsluftschutzbundes, die der Auszeichnung der Bekleidungsverleihung für würdig befunden werden — eine solche stellt nämlich die Verleihung dar — ist ein Rahmen maßgeblich, der einen gewissen Spielraum läßt, da aus besonderen Gründen, auf die noch näher eingegangen wird, eine starre Eingliederung der Inhaber von RLB-Dienststellen in bestimmte Gradgruppen nicht vertretbar ist. So können die Dienstgrade vom *LE-Truppmann* bis zum *LE-Truppmann* folgende Amtsträger einnehmen: der stellvertretende Blockwart, die Spielleute, Musiker und Spielmannszugführer, Kraftwagenführer. Innerhalb der Dienstgrade vom *Truppmann* bis *Obertruppmann* müssen eingestuft werden die Blockwarte, die stellvertretenden Untergruppenführer, die Bau- und Fachberater der Revier-, Gemeinde- und Untergruppen sowie die Musikzugführer. Untergruppenführer, stellvertretende Revier- und Gemeindeguppenführer, Bau- und Fachberater der Orts- (Kreis-) Gruppen, Schulungs- und Werbeleiter der Revier- und Gemeindeguppen sowie Hilfsarbeiter bei den Landes-, Bezirks- und Orts- (Kreis-) Gruppen können *LE-Truppmann*, *LE-Obertruppmann* und *LE-Führer* werden. Für die Revier- und Gemeindeguppenführer, die stellvertretenden Orts- (Kreis-) Gruppenführer, die Adjutanten der Orts- (Kreis-) Gruppen sowie die stellvertretenden Bau- und Fachberater bei den Landes- und Bezirksgruppen, die Schulungs- und Werbeleiter der Orts- (Kreis-) Gruppen und letzten Endes die Kassenführer stehen die Dienstgrade des *LE-Obertruppmanns*, des *LE-Führers* und des *LE-Oberführers* offen. Die gleichen Dienstgrade einschließlich des *LE-Truppmanns* sind vorgesehen für die Lehrkräfte der Luftschutzbundschulen. Innerhalb der Führergruppe, und zwar vom *LE-Führer* bis zum *LE-Hauptführer* einschließlich werden eingestuft die Orts- (Kreis-) Gruppenführer, die stell-

vertretenden Bezirksgruppenführer, die Adjutanten der Landes- und Bezirksgruppen, die Abteilungsleiter bei den Landesgruppen, die Schulungs- und Werbeleiter bei den Landes- und Bezirksgruppen, die Bau- und Fachberater der Landes- und Bezirksgruppen sowie die Sachbearbeiter des Präsidiums. Für die Bezirksgruppenführer und die Hauptlehrkräfte der Reichsluftschutzbundschule sind die Dienstgrade des *LE-Oberführers* und des *LE-Hauptführers* vorgesehen. Landesgruppenführer und Abteilungsleiter im Präsidium sind *LE-Gruppenführer*; stellvertretende Landesgruppenführer, Stabsführer der Landesgruppen sowie Gruppenleiter im Präsidium und der Adjutant des Präsidenten können *LE-Hauptführer* und *LE-Gruppenführer* werden.

Für die Eingruppierung innerhalb dieses Rahmens gelten besondere Richtlinien. Abgesehen von der Leistung des Amtsträgers auf dem ihm zugewiesenen Posten werden bei der Eingruppierung gewertet Persönlichkeit, Charakter und Eignung zum Führer beziehungsweise Unterführer, in Verbindung damit auch Lebensalter. Weiterhin sind für die Eingruppierung von Einfluß die Vorbildung für den eingetragenen Amtsträgerposten und der berufliche Werdegang, auch die in der alten Armee und Marine, der Reichswehr, der neuen Wehrmacht, im Staatsdienst, in der SA., SS., im NSKK. und im Luftschutzbund verbrachten Dienstjahre. Auch der in der alten Armee, der Reichswehr oder der neuen Wehrmacht und der SA., SS. und im NSKK. erreichte Dienstgrad kann bei der Einstufung berücksichtigt werden. Graderhöhungen können bei Bewährung in dem angegebenen Rahmen ausgesprochen werden und bedeuten jedesmal eine neue Auszeichnung. Änderung des Dienstgrades durch Einstufung in eine niedrigere Gradgruppe gibt es selbstverständlich nicht. Wer der Ehre des Tragens der Dienstbekleidung nicht mehr würdig ist, verliert durch Widerruf das Recht zum Tragen und damit auch den verliehenen Grad.

Wenn Amtsträger der Gradgruppen 1 bis 4 das Amt nicht mehr innehaben, auf Grund dessen ihnen die Dienstbekleidung verliehen wurde, so kann ihnen als Anerkennung für besondere Verdienste gestattet werden, die Dienstbekleidung auch nach dem Ausscheiden zu tragen. Für die Genehmigung dieser Erlaubnis ist die Dienststelle zuständig, die auch die Verleihung ausgesprochen hat. Selbstverständlich muß der Betreffende jedoch Mitglied im RLB. bleiben, da dies die Voraussetzung für die Verleihung der Dienstbekleidung überhaupt ist. Wer freiwillig die Mitgliedschaft im Reichsluftschutzbund niederlegt oder ausgeschlossen wird, verliert damit ohne weiteres das Recht zum Tragen der Dienstbekleidung. Der ihm ausgestellte Bekleidungs-Ausweis wird eingezogen.

Kein Amtsträger hat jedoch einen Anspruch darauf, in eine bestimmte Gradgruppe eingereiht zu werden, wenn auch die Verleihung insgesamt nach einheitlichen Gesichtspunkten gehandhabt wird. Auch gibt es ein Einspruchsrecht gegen die Entscheidung der verleihenden Stelle nicht. Ein Antrag auf Verleihung der Dienstbekleidung wird auf einem besonderen Vordruck von der nächstvorgesehenen Dienststelle mit ausführlicher Begründung des Antrages unter Beifügung der politischen Unbedenklichkeitserklärung von Partei und Polizei auf dem Dienstweg an die die Verleihung aussprechende Dienststelle weitergeleitet. Als Verleihungs-Urkunde gilt der mit einem Lichtbild versehene Ausweis, der nur dann gültig ist, wenn er mit einer auf das Kalenderjahr lautenden Beglaubigungsmarke und mit dem Dienststempel der die Verleihung aussprechenden Dienststelle versehen ist. Die Ausweise sind fortlaufend nummeriert; die Dienststellen, die die Verleihung aussprechen, führen Kontrolllisten über die vorgenommenen Verleihungen. Geht ein Ausweis verloren, so wird er von der zuständigen Dienststelle für ungültig erklärt und ein neuer Ausweis ausgestellt.

(Fortsetzung des Artikels siehe Seite 699.)



LUFTSCHUTZ FEUERTAUFE

Es ist ein rechter Novembertag mit Nebel, Regen und Kälte, der erste dieses Monats, an welchem wir uns schon in früher Morgenstunde im äußersten Osten Berlins zusammenfinden, um aus einer soweit wie möglich ernstfallmäßig angelegten Luftschutz-Vollübung neue Erkenntnisse und Erfahrungen zu sammeln. Noch liegen die regennassen Straßen fast leer da. Es ist Sonntag, und die arbeitsame Bevölkerung des Stadtteils Lichtenberg pflegt noch der wohlverdienten Ruhe. Nur in der Nähe der Hauptstraße ist es lebendig. Schon von acht Uhr ab sind Frauen und Männer in den Arbeitsanzügen der Luftschutzkräfte und Amtsträger in der blaugrauen Dienstbekleidung des RW zu sehen. Dann kommen Mannschaften des Sicherheits- und Hilfsdienstes, und bald herrscht auf dem großen offenen Platz Hauptstraße 4 ein lebhaftes Treiben.

Wir stehen einem Gebäude gegenüber, das einen geradezu trostlosen Eindruck macht. Der rote Ziegelbau erstreckt sich über etwa 50 Meter, der Mittelteil etwas höher als die beiden Seitenflügel. Sämtliche Fenster sind vergittert; vor langer Zeit diente das schmucklose Haus als Gefängnis. Ein verwaschenes Schild über dem Haupteingang verrät, daß später eine autogene Schweißerei hier betrieben wurde. Heute ist das Gebäude leer, sogar die Scheiben aus den Fenstern sind herausgenommen, die Dachrinnen abmontiert, überhaupt alles noch irgendwie Brauchbare gemäß der Forderung nach Altmaterialverwertung in Sicherheit gebracht. Das freudlose Haus mit den öden Fensterhöhlen soll verschwinden, um im Zuge des wirtschaftlichen Aufstieges einer neuen Fabrikationsstätte Platz zu machen. Seinen letzten Zweck soll es heute erfüllen, indem es dem Luftschutz dazu dient, im Rahmen einer Vollübung Gelegenheit zum ernstfallmäßigen Einsatz der Kräfte des Luftschutzes und des Sicherheits- und Hilfsdienstes zu geben.

Eine stattliche Zahl von Luftschutzbestimmten Zuschauern hat sich eingefunden, Vertreter der Stadtverwaltung, der Polizei, der Feuerwehr, der Technischen Nothilfe und des Deutschen Roten Kreuzes und selbstverständlich RW-Amtsträger des Präsidiums und der Landesgruppe Groß-Berlin. Die letzten „friedensmäßigen“ Vorbereitungen werden getroffen. In dem weiträumigen leeren Dachgeschoß des linken Flügels und in dem darunterliegenden Geschoß werden Riesenmengen unbrauchbaren feuergefährlichen

Gerümpels angehäuft, dazu Holzvolle und Stroh. Die von der Bezirksgruppe „Horst Wessel“ gestellten Luftschutzkräfte werden eingesetzt. 19 Bewohner soll der linke Flügel, der der Übung dient und als Wohnhaus angenommen ist, beherbergen. 7 von ihnen sind im Luftschutz eingesezt. Die Technische Nothilfe fährt mit einem Lautsprecherwagen vor, der es möglich macht, das gesamte Übungsgeschehen über einen weitbin schallenden Lautsprecher allen Zuschauern verständlich zu machen, darunter auch den vielen, die aus den Fenstern der gegenüberliegenden hohen Häuser dem Schauspiel zusehen. Eine Schlauchleitung der Berufsfeuerwehr wird vorsichtshalber rechts und links des Gebäudes gelegt. Nun treffen auch der Kommandeur des zuständigen Polizeiabschnittes und der Bezirksgruppenführer des RW ein. Die Übung beginnt.

„Luftgefahr 20“ lautet die Vorwarnung, die beim Luftschutzrevier 86 eingeht. Unverzüglich werden die entsprechenden Maßnahmen eingeleitet. Kurz darauf erfolgt der „Fliegeralarm“. Schrill heult die Sirene durch die morgens stillen Straßen und treibt die letzten Sonntagschläfer an die Fenster. Der laute und unmelodische Klang des Wehlf-Warngerätes, das in „unserem Haus“ der Luftschutzhauswart bedient, mischt sich mit dem Heulen der Sirene zu einer häßlichen Dissonanz. Nun wird es lebendig. Die Hausfeuerwehren beziehen die ihnen zugewiesenen Plätze auf dem Dachgeschoß, im Treppenhaus und im Zwischenstock. Die übrigen Hausbewohner suchen schnell, aber in vollkommener Ruhe den als Schutzraum angenommenen Keller auf. Nun können die „Bomber“ kommen, die Bewohnerschaft ist luftschutzbereit. Ein kritisch prüfender Blick überzeugt uns davon. Die Hausfeuerwehren stehen entschlossen an ihrem Platz, ausgerüstet mit Eimern, Einstellspritzen und Feuerpatschen. Der Luftschutzhauswart sieht überall noch einmal nach dem Rechten, bevor er in der Gaschleuse seinen Platz einnimmt.

Statt der Flugzeuge kommen Feuerwehrleute, die im Dachgeschoß sachgemäß einen Brand anlegen, wie es ein gutes Duzend Brandbomben nicht gründlicher hätte tun können. Es dauert nur Sekunden, und aus den Fenstern und Dachlukken steigt schwarzer Qualm in den trüben Winterhimmel, schlagen helle Flammen, kracht und prasselt das alles vernichtende Feuer. Die braven Hausfeuerwehrleute stehen gleichsam zum Sprung bereit, um, wie sie es gelernt haben, dem Brandherd den Garaus zu machen, solange er noch

in der Entstehung begriffen ist. Sie brennen förmlich, ebenso wie das Feuer selbst, darauf, sich praktisch zu bewähren und den vielen kritischen Zuschauern sinnfällig zu beweisen, daß der Luftschutz in der Lage ist, auch ein solches Feuer niederzukämpfen. Aber sie werden durch das Kommando des Übungsleiters zurückgehalten. Die Übung wäre ja in 10 Minuten zu Ende gewesen, und die Luftschutzgemeinschaften, der Feuerwehr- und Bergungstrupp des Sicherheits- und Hilfsdienstes und der Bereitschaftszug der Feuerwehr hätten keine Arbeit mehr vorgefunden! Es ergab sich also, daß der Brand etwa eine Viertelstunde wüten konnte, ohne daß irgend jemand ihm zu Leibe rückte. Angesichts der riesigen Gerümpelmengen, die in den ausgedehnten Bodenräumen untergebracht waren, war es kein Wunder, daß nunmehr ein Großfeuer entstand, das über die Kräfte der Hausfeuerwehr hinausgehen schien. Trotzdem stürzten sich die braven Hausfeuerwehrleute mit geradezu bewundernswertem Schneid in den brennenden und völlig verqualmten Bodenraum, nicht achtend der sengenden Hitze und der drohenden Gefahr. Tatsächlich vermochten sie dem wütenden Feuer selbst mit ihren behelfsmäßigen Löscheräten starken Abbruch zu tun und vor allem zu verhindern, daß der Brand auf das hölzerne Treppenhaus und den mittleren Teil des Gebäudes übergriff.

In Erkenntnis der mittlerweile eingetretenen „gefährlichen Sachlage“ läßt der Luftschutzhauswart durch einen Melder die Luftschutzgemeinschaft alarmieren. Es dauert nur wenige Minuten, bis der Löschkaren über den Hof poltert, bis stinke Hände die Schläuche abrollen, aneinanderkoppeln und mit dem Standrohr am Hydranten anschließen. Kurz und scharf sind die Anweisungen des Luftschutzhauswartes, der im vorliegenden Falle gleichzeitig Führer der Luftschutzgemeinschaft war. Zischend prasselt der Wasserstrahl in die tobende Glut. Es kann kein Zweifel sein: der Luftschutzgemeinschaft gemeinsam mit den paar Leuten der Hausfeuerwehr wäre es gelungen, auch diesen gewaltigen Dachstuhlbrand zu löschen. Aus Übungsgründen wird jedoch anders verfahren. Eine zweite und kurz darauf noch eine dritte Luftschutzgemeinschaft werden hinzugezogen, damit auch diese Hausfeuerwehrleute einmal Gelegenheit haben, sich im Kampfe gegen ein wirkliches Feuer zu erproben. Inzwischen hat sich auch der Brand aus dem Dachgeschoß in das darunterliegende gleichräumige



Luftschutzgemeinschaften Nr. 2 und Nr. 3 greifen ein
Links: Der Luftschutzhauswart schreibt eine Meldung
an das Luftschutzrevier; der Melder überbringt sie



Stoßwerk hindurchgefressen, wo er reiche Nahrung findet. Wir haben uns offen gestanden im stillen darauf gefreut, zu erleben, wie das Riesfeuer durch die vereinigten Kräfte des Selbstschutzes nunmehr endgültig niedergedrungen wird. Ein neuer Befehl des Übungsleiters zerstört diese Freude. Die Selbstschutzübung wird abgebrochen, Hausfeuerwehr und Luftschutzgemeinschaften werden zurückgezogen. Obwohl die Hauptkraft des Feuers längst gebrochen ist — der Dachstuhl ist inzwischen eingestürzt —, wird angenommen, daß die Selbstschutzkräfte den Schaden nicht beheben können und daß deshalb der Einsatz des Sicherheits- und Hilfsdienstes notwendig ist. Auf Grund einer entsprechenden Meldung des Luftschutzhauswartes an das Luftschutzrevier rückt der Feuerwehr- und Bergungstrupp heran. Zwar hat sich in der Zeit von der Zurücknahme des Selbstschutzes bis zum Einsatz dieses Trupps das Feuer wieder ein wenig „gemacht“. Trotzdem haben die Kameraden vom Sicherheits- und Hilfsdienst kaum noch Gelegenheit, wertvolle praktische Erfahrungen im Kampfe gegen des Feuers Macht zu sammeln. Auch ist es schade, daß sich die Übergabe der Befehlsgewalt durch den Führer der Luftschutzgemeinschaft an den Sicherheits- und Hilfsdienst nicht so darstellt, wie sie sich im Ernstfall ergibt.

Inzwischen ist die „Einlage“ gekommen, daß der Schutzraum beschädigt ist und viele Insassen Verletzungen davongetragen haben. Entschlossen und zielbewußt gehen die Laienhelferinnen zu Werke. Bevor der vom Luftschutzhauswart alarmierte Sanitätstrupp eingetroffen ist, haben die Laienhelferinnen schon ganze Arbeit geleistet. Sie haben veranlaßt, daß die Leichtverletzten mit eigener Kraft den Schutzraum räumen und daß diejenigen Hausbewohner, die nichts mit „abbekommen“ haben, sich an dem Rettungswerk beteiligen. Schnell werden



Der Dachstuhlbrand wütet; die Hausfeuerwehr ist an der Arbeit



Laienhelferinnen bergen „Verletzte“
aus dem verschütteten Schutzraum



Ein tatsächlich leicht
verletzter Hausfeuer-
wehrmann wird von
der Laienhelferin
sachgemäß betreut

Notverbände angelegt und „Knochenbrüche“ geschieht. Schnell und reibungslos geht auch der Transport der Verletzten in die in der Nähe gelegene Rettungsstelle vor sich. Eigentlich könnte die Übung jetzt zu Ende sein, aber auch die Bereitschaftskräfte der Feuerwehr sollen noch etwas zu tun bekommen, damit auch die zahlreichen in ihren Reihen befindlichen Aushilfskräfte ihre Feuertaufe erhalten. Also muß das Feuer mit vieler Mühe wieder neu entfacht werden. Als wieder die Flammen mächtig zum Himmel schlagen, so daß die durchgefrorenen Zuschauer sich veranlaßt die Hände reiben, wird die Feuerwehr mit mehreren Löschzügen eingesetzt. Von allen Seiten rückt sie konzentrisch dem Brand zu Leibe. Sie hat den Vorteil, daß der Dachstuhl eingestürzt ist, sie also von dem höher gelegenen Mittelteil des Gebäudes in die Glut hineinspringen kann. Selbstverständlich dauert es nicht lange, bis die Meldung erstattet werden kann, daß der Brand gelöscht ist. Nur eine Brandwache der Feuerwehr bleibt noch zurück.

Die Kritik bestätigt voll und ganz unsere Erkenntnisse. Der Selbstschutz erhält von seiten der Polizei ebenso wie der Feuerwehr uneingeschränkte Anerkennung. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die Übung ein ganz anderes Bild gegeben hätte, wenn man die Selbstschutzkräfte nicht zunächst zurückgehalten und nachher vorzeitig zurückgezogen hätte. Jedenfalls haben die Hausfeuerwehrleute sich alle hervorragend geschlagen. Auch die Laienhelferinnen bekommen für ihr umsichtiges und selbständiges Handeln ein besonderes Lob.

Eine kurze Ansprache des Übungsleiters, in der die Notwendigkeit des Selbstschutzes gerade in diesem dicht besiedelten, industriereichen Teil der Reichshauptstadt eindringlich betont wird, beschließt die Kritik und damit die Übung. Die Nationalhymnen erklingen in den grauen Novembertag. Wir gehen in dem frohen Bewußtsein nach Hause, daß der „Luftschutz“ auf der Wacht steht.

Aufnahmen (6) Alex Stöcker

Reise nach CHINA vor 200 Jahren

Zwei Pioniere des
deutschen Außenhandels

Nach dem Dreißigjährigen Kriege, in dem er unter Gustav Adolfs Fahnen gekämpft hatte, ließ sich der Hauptmann Marperger in Nürnberg nieder und wurde dort ein guter Bürger. Anno 1656 wurde dem Hauptmann außer Diensten sein erster Sohn geboren. Er erhielt den Vornamen Paul, wie sein Vater. Dieser muß in leidlichen Verhältnissen gelebt haben. Er konnte seinem Sprößling eine gute Bildung geben und schickte ihn auf die damals berühmte Universität Altorf, wo einstmals auch Wallenstein studiert und viele derbe Streiche verübt hatte. Nach dem Willen des Vaters sollte der Sohn Theologie studieren. Aber der junge Marperger fand viel mehr Geschmack an der Jurisprudenz. Darüber kam es zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Vater und Sohn. Der junge Mann mußte das Studium aufgeben und wurde nach Lyon geschickt, um dort die Kaufmannschaft zu erlernen.

Dieser Aufenthalt war bestimmend für das ganze Leben Marpergers. Seine kurze Studienzeit trieb ihn dazu, Handel und Wandel mit den Augen der Gelehrten zu betrachten, und so wurde aus ihm einer der ersten deutschen Volkswirtschaftler. Theorie und Praxis vereinigten sich bei ihm in fruchtbringender Weise. Er ließ es nicht dabei bewenden, die Seidenindustrie in Lyon zu studieren, sondern besuchte viele große Handelsplätze jener Zeit, überall bemüht, der deutschen Wirtschaft einen Weg nach außen zu bahnen. In der Schweiz war er, auch in Hamburg und Lübeck, in Wien und in Stockholm. Doch besonders fesselte ihn die Möglichkeit, an der Erschließung Rußlands teilzunehmen. Zu jener Zeit war Peter der Große zur Herrschaft gekommen, der sein Reich mit sehr gewaltsamen moskowitzischen Methoden zu europäisieren trachtete. In Moskau befand sich damals schon eine Kolonie europäischer, meist deutscher Kaufleute. Auch Paul Marperger reiste nach Moskau und nach dem eben gegründeten Petersburg, und die Frucht dieser Reise war sein Werk „Der moskowitzische Kaufmann“, das Anno 1705 in Lübeck erschien.

Dort mag Marperger die Bekanntschaft eines Mannes gemacht haben, dessen Denken und Absichten sich in der gleichen Richtung bewegten wie seine. Das war Adam Brand, ein gebürtiger Lübecker, von Haus aus Kaufmann und gleichfalls bemüht, den ganzen deutschen Handel an seinen Erfahrungen teilnehmen zu lassen. Um diese Zeit war Brand schon so etwas wie eine Berühmtheit. Schon frühzeitig hatte er Handelsbeziehungen zu Moskau angeknüpft, und diese Bekanntschaften ermöglichten es ihm, an einer Gesandtschaftsreise teilzunehmen, die ihn nach Peking führte. Drei Jahre hatte diese Reise gedauert, von 1692 bis 1695, Adam Brand hatte sie in einem Buch beschrieben, das sehr beachtet und auch ins Englische und Französische übersetzt wurde. Es erlebte mehrere Auflagen, freilich in großen Abständen, und zu der dritten und letzten, die 1734 herauskam, schrieb Paul Marperger ein langes Vorwort. Beide, sowohl der Verfasser des Vorworts als auch der des Buches selber, standen in hoher Achtung. Adam Brand war von Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der ja nicht nur der Soldatenkönig war, sondern auch Handel und Industrie tatkräftig unterstützte, mit dem Titel eines Königlich Preussischen Hof- und Kommerzienrats bedacht worden. Marperger hatte den gleichen Titel von

Seiner Majestät dem König von Polen und Kurfürsten von Sachsen empfangen, denn er war inzwischen nach Dresden übergesiedelt, und zudem war er Mitglied der Königlich Preussischen Sozietät der Wissenschaft.

Herr Hof- und Kommerzienrat Marperger griff seine Aufgabe, das läßt sich nicht leugnen, mit großem Ernst und tiefer Gründlichkeit an. Er beginnt seine Vorrede „Von dem Nutzen der Reisen“ mit einer Auseinandersetzung über den Begriff des Reisens überhaupt. Geben wir ihm selbst das Wort:

„Unter dem Wort Reisen wird das Besuchen fremder Länder und Nationen verstanden, da man auf eine Zeitlang seinen eigenen Wohn-Platz und Vaterland verläßt, und entweder Lusts-Curiosität [aus Vergnügen und Neugier] oder eines dabey abgezielten Nutzens und Geschäfts halber sich in nahe oder weit entlegene Derter begiebt, (ungeachtet solches zuweilen nicht ohne große Unkosten, Müh und Gefahr geschiehet) in so fern man nur den dabey sich vorgesezten Zweck erreichen kan.“

Nachdem Herr Marperger noch einen kleinen Ausflug in das klassische Altertum unternommen hat, um den Begriff des Reisens des näheren zu erläutern, kommt er dazu, die verschiedenen Arten des Reisens zu unterscheiden:

„Es lassen sich aber die Personen der Reisenden füglich in sechs Classes [Arten] einteilen, unter welchen gleich Anfangs in die erste Class, große und vornehme Fürsten und Herren gehören. Nechst ihnen treibet auch die Curiosität [Neugier] und Ehr-Begierde, fremde Länder und Nationen zu sehen, viel Particulier [einzelne] und Privat-Personen an, als welche sich von diesem ihrem Proposito [Plan] keine Zeit, Mühe, Gefahr noch Unkosten abhalten lassen. Die dritte Art der Reisenden seynd diejenige, welche ihrer Geschäfte halber, als Abgesandte großer Herren und Republiken oder aus Begierde zum Reichthum (Geld und Gut durch Kauffmannschaft zu erwerben) sich in fremde Länder begeben, welchen es denn auch oft dermaßen, (wie vor Zeiten denen Ost-Indien-Fahrern) glücket, daß sie mit reich beladenen Cargasonen [Schiffart] wieder zu Haus kommen. Die vierde Art der Reisenden seynd diejenige, welche nicht so wohl aus Curiosität [Neugier] und Ehr-Begierde oder um qualifizierte [erfahrene] wieder nach Hause zu kommen, in fremde Länder ziehen, sondern bloß um ihrer Wollust wegen, um sich in der Fremde, da sie keinen Aufseher, und mehrere Gelegenheit zur Unpäßigkeit haben, in allen Sünd und Lastern desto besser herum zu wälzen, wie also vormahls der Überflüß an Delicatessen und sonderlich des guten Weins der in Italien und Asien zu finden, ganze Nationen dahin gezogen, außer dieser viehischen Absicht, bekümmern sich solche Leute, wann sie nur ihrem Leib gültlich thun können, wenig um das Gemüth noch weniger aber um ihre Seele.“

Endlich so ist noch eine Art von Reisenden übrig, welche es zwar nicht so grob, als die vorgehende machen, aber doch nicht vielmehr Nutzen als selbige zurück bringen, nemlich diejenige, welche sich ohne einige vorher gefasste Wissenschaft der Historia, Politica, Genealogia und Geographia auf die Reise begeben, und sich bloß damit vergnügen, daß,

weil es also die Mode ist, sie dermaleins in Compagnien [Gesellschaft] sich mögen rühmen können, wie sie in diesem oder jenem Land, Königreich oder Provinz gewesen, ob sie gleich nicht das geringste was daselbst merkwürdiges zu sehen gewesen, oder zu ihrer Erbauung hätte dienen können, angesehen, vielweniger mit klugen und gelehrten Leuten sich in Conversation [Unterhaltung] begeben, sondern es, wie jener Edelmann gemacht, der seinen 14 jährigen Sohn mit sich zu Pferd gesetzt und in wenig Monath Zeit Deutschland, Frankreich und Italien durch geritten, damit gleichwohl der junge Herr sagen könnte, daß er alle diese Länder durchstrichen habe. Von dergleichen (nach Art der Handwerks-Bursche, die jedoch noch den guten Zweck, sich in ihren Handwerk zu perfectioniren [vervollkommen], vor sich haben) reisenden Personen, saget das teutsche Sprichwort: Es slog eine Gans über das Meer, und kam eine Gans wieder her.“

Von den Reisen im allgemeinen geht Herr Marperger auf die Orientreisen im besonderen ein und kommt zu dem Schluß: „Es ergibt sich von selbst, was das Reisen der Europäer nach Orient beyden Theilen vor unaussprechlichen Nutzen bringet; ein Exempel dessen haben wir an denen Europäischen See-Puissancen [Seemächten], denen Holländern, Engländern, Spaniern, Portugiesen, Franzosen und Dänen, welche alle ihr stattliches Etablissement [Niederlassung] in Ost-Indien gefunden haben.“

Wenn Peter der Große seine Blicke vorzugsweise nach Westen richtete, so vergaß er darüber doch den Fernen Osten nicht. Außer politischen Rücksichten trieb ihn vor allem der Wunsch, den chinesischen Handel zu einem Teil durch Rußland zu leiten. Gerade als der Lübecker Kaufmann Adam Brand wieder einmal in Geschäften in Moskau war, tauchte der Gedanke auf, eine Gesandtschaft an den Kaiser oder, wie man ihn damals nannte, den Großkhan von China zu entsenden. Da sich unter Russen keine geeignete Persönlichkeit fand, wurde ein Deutscher zum Gesandten bestellt, der Kaufmann Eberhard Isbrand, der aus Glückstadt in Holstein stammte. Unser Lübecker Adam Brand war mit ihm gut bekannt, wie es bei dem engen Zusammenhalten der Deutschen in dem Moskauer Fremdenviertel Slobotka verständlich war. Und so fand Adam Brand Aufnahme in die Gesandtschaft, die nun aus zehn Deutschen und neun Russen bestand. Sie wurde mit reichen Geschenken ausgestattet. An alle Gouverneure ergingen Befehle, sie nach Kräften zu unterstützen, und so machte sie sich am 13. März 1692 auf ihren weiten Weg. Die Behörden sorgten so gut vor, wie sie konnten, und bei deutschen Kaufleuten, die bis weit hinein in Sibirien saßen, fanden die Landleute gastliche Aufnahme. Trotz allem war die Reise nicht nur lang, sondern auch beschwerlich und mitunter gefährlich. Von Räubern blieb die Karawane zwar verschont, dafür aber ereigneten sich mehrere Unglücksfälle. Auf dem Flusse Kama erkrankte ein Diener. Adam Brand berichtet darüber:

„Den 29. April erlebten wir ein großes Unglück auf dem Wasser, indem einer von des Herrn Envoyé [Gesandten]



So sieht heute die 1734 erschienene Beschreibung der großen chinesischen Reise Adam Brands aus. Uns Nachgeborenen nötigt der etwas umständliche Titeltext ein Lächeln ab. Aufn. Ullstein-Archiv



Laienhelferinnen bergen „Verletzte“
aus dem verschütteten Schutzraum



Ein tatsächlich leicht
verletzter Hausfeuer-
wehrmann wird von
der Laienhelferin
sachgemäß betreut

Aufnahmen (6) Alex Stöcker

Notverbände angelegt und „Knochenbrüche“ geschieht. Schnell und reibungslos geht auch der Transport der Verletzten in die in der Nähe gelegene Rettungsstelle vor sich. Eigentlich könnte die Übung jetzt zu Ende sein, aber auch die Bereitschaftskräfte der Feuerwehr sollen noch etwas zu tun bekommen, damit auch die zahlreichen in ihren Reihen befindlichen Aushilfskräfte ihre Feuer taufe erhalten. Also muß das Feuer mit vieler Mühe wieder neu entfacht werden. Als wieder die Flammen mächtig zum Himmel schlagen, so daß die durchfrorenen Zuschauer sich vergnügt die Hände reiben, wird die Feuerwehr mit mehreren Löschzügen eingesetzt. Von allen Seiten rückt sie konzentrisch dem Brand zu Leibe. Sie hat den Vorteil, daß der Dachstuhl eingestürzt ist, sie also von dem höher gelegenen Mittelteil des Gebäudes in die Luft hineinsprengen kann. Selbstverständlich dauert es nicht lange, bis die Meldung erstattet werden kann, daß der Brand gelöscht ist. Nur eine Brandwache der Feuerwehr bleibt noch zurück. Die Kritik bestätigt voll und ganz unsere Erkenntnisse. Der Selbstschutz erhält von seiten der Polizei ebenso wie der Feuerwehr uneingeschränkte Anerkennung. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die Übung ein ganz anderes Bild gegeben hätte, wenn man die Selbstschutzkräfte nicht zunächst zurückgehalten und nachher vorzeitig zurückgezogen hätte. Jedenfalls haben die Hausfeuerwehrlente sich alle hervorragend geschlagen. Auch die Laienhelferinnen bekommen für ihr umsichtiges und selbständiges Handeln ein besonderes Lob. Eine kurze Ansprache des Übungsleiters, in der die Notwendigkeit des Selbstschutzes gerade in diesem dicht besiedelten, industriereichen Teil der Reichshauptstadt eindringlich betont wird, beschließt die Kritik und damit die Übung. Die Nationalhymnen erklingen in den grauen Novembertag. Wir gehen in dem frohen Bewußtsein nach Hause, daß der „Luftschutz“ auf der Wacht steht.

seinen russischen Bedienten, Namens Simon Collaction, sonst ein frommer und sittsamer Mensch, trunken aber dabei unversehener Weise über Boord ins Wasser purzelte, und also bald ersoff, ob nun gleich viel von seinen Cameraden sich bemüheten, ihm hülfliche Hand zu leisten, so war es doch alles vergebens, angesehen, wegen des schnellen Ganges des obgenannten Strohms, niemand, ohne die größte Lebens-Gefahr, zu ihm kommen konnte, wir befohlen ihm demnach der Barmherzigkeit des großen Gottes, reisten fort, und ist dieser ertrunkene Mensch den 1. May wieder gefunden, und darauf der Erden einverleibet worden.“ Nicht lange danach gab es einen neuen unliebsamen Zwischenfall: bei der Überquerung eines anderen Flusses gerieten die Reisenden in eine große Überschwemmung, und es erschien ihnen ebenso merkwürdig wie verdriehlich, mit ihren Booten über die Gipfel der Bäume zu fahren. Vielerlei Abenteuer waren noch zu bestehen. Es fehlte auch nicht an selbstamen Begegnungen. So trafen sie einmal einen tatarischen Edelmann, der seine Frau suchte. Er war erst ganz kurze Zeit mit ihr verheiratet gewesen, und schon war sie ihm fortgelaufen. „Als er sie nun nicht finden konnte, tröstete er sich selbst, sehr leichtlich sagende, ich bin nun der siebende Mann, da sie von weg gelaufen ist, es scheint daß ihr die Veränderung lieb ist.“ Offenbar buldigte der verlassene Ehemann dem Grundsatz: Glück ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.

Endlich kam man an der chinesischen Grenze an. Die dortigen Behörden waren bereits benachrichtigt. Ein Würdenträger bewillkommnete die Gesandtschaft mit aller Höflichkeit und geleitete sie nach Peking. Auf chinesischem Gebiet ging die Reise so glatt vonstatten, daß sich die Mitglieder der Gesandtschaft nicht genug über die ausgezeichnete Organisation wundern konnten, der sie allenthalben begegneten. In der Tat erlebte damals China eine seiner besten Zeiten. Wenige Jahrzehnte zuvor hatte sich die Mandschudynastie der Herrschaft über das Reich der Mitte bemächtigt. Auf dem Himmelsthrone saß der große Kaiser Kanghi. Ebenso energisch und klug wie gütig, brachte er in seiner mehr als dreißigjährigen Regierung das chinesische Reich zu höchster Blüte. Die russische Gesandtschaft wurde feierlich in die Hauptstadt eingebolt, gut einquartiert und mit allem Nötigen versehen. Zeremonienmeister und andere hohe Beamte machten ihren Besuch, der von dem Gesandten erwidert wurde. Mit der Audienz beim Kaiser hatte es freilich noch gute Weile. Mitunter schien es sogar, als ob die Gesandtschaft umkehren müßte, ohne das Antlitz des Großkhans gesehen zu haben. Denn es ergab sich eine beträchtliche Meinungsverschiedenheit in Formfragen. Man war auf diese Außerlichkeiten in China zu jener Zeit nicht minder verlesen als im Abendlande. In dem Beglaubigungsschreiben des Gesandten stand der Name des Zaren mit seinen sämtlichen

ellenlangen Titeln an erster Stelle, der des Großkhans hingegen erst an zweiter. Der Zeremonienmeister erklärte, wegen dieses Formfehlers könne er es nicht wagen, das Schreiben dem Herrscher zu überreichen. Es ergaben sich sehr langwierige Auseinandersetzungen. Beide Teile verteidigten hartnäckig ihren Standpunkt, und der russische Gesandte Isbrand zeigte sich nicht weniger beharrlich als der Zeremonienmeister des chinesischen Hofes. So hatten die Reisenden genugsam Gelegenheit, in der Zwischenzeit die Stadt Peking anzusehen und ihre riesige Ausdehnung zu bewundern. Unser Lübecker Brand war offenbar ein recht guter Beobachter. Der Fleiß und die Geschicklichkeit der chinesischen Handwerker machten einen tiefen Eindruck auf ihn, ebenso die würdevolle Zurückhaltung der chinesischen Frauen.

Nach langem Hin und Her einigte man sich schließlich doch über die Höflichkeiten der Audienz. Die Gesandten wurden vom Kaiser in der Audienzhalle empfangen und mit Tee bewirtet. Die Unterhaltung beschränkte sich auf den Austausch von Höflichkeiten. Die Sprache machte dabei einige Schwierigkeiten, doch ein paar französische und portugiesische Jesuiten, die bei Kaiser Kanghi namentlich wegen ihrer astronomischen Kenntnisse in hohem Ansehen standen, halfen bei der Übersetzung aus. Besonders bemerkenswert erschien es unserem Adam Brand, daß niemand von der Gesandtschaft sehen durfte, wie Kaiser Kanghi seinen Thronsaß einnahm und wie er ihn verließ.

Einmal wurden die Abgesandten auf Befehl des Kaisers mit einer Varietévorstellung erfreut. Ein Zauberkünstler zeigte seine Kunststücke, und ein sehr geschickter Jongleur trat auf. Die höchste Bewunderung aber erregte ein Junge, der auf eine hohe Bambusstange kletterte, die ein Mann auf seiner Schulter balancierte, und dort oben sich in den gefährlichsten Stellungen zeigte — also ein regelrechter Percheur, wie wir ihn noch heutzutage im Varieté oder Zirkus bewundern können! Diese chinesische Spezialität kann somit ein ehrwürdiges Alter für sich in Anspruch nehmen.

Nach einem Aufenthalt von mehreren Monaten, die durch Verhandlungen mit dem Außenministerium ausgefüllt waren, wurden die Gesandten in Abschiedsaudienz vom Kaiser empfangen. Hatten sie bei ihrem ersten Besuch die Geschenke des Zaren überreicht, die zum Teil in kostbarem Pelzwerk, aber auch in Uhren und dergleichen bestanden, so wurden ihnen nunmehr die Gegengeschenke sowohl für den Zaren als auch für sie selbst überreicht. Es waren vor allem wundervolle Seidenstoffe. Die Rückreise, die die Gesandtschaft, reich mit Lebensmitteln versehen und von einem hohen Beamten geleitet, nunmehr antrat, ging auf dem gleichen Wege vor sich. Die Reisenden erlebten dabei einen Steppenbrand, der ihr Zeltlager sehr in Mitleidenschaft zog. Viele Waren wurden dabei vernichtet, ebenso Nahrungsmittel, und es scheint, daß der Brand von mongolischen

Räuberbanden angelegt war. Eine Abordnung, die die Gesandtschaft vorausgeschickt hatte, war gleichfalls von Räubern überfallen worden. So war die Rückreise nicht minder mühsam als der Weg nach Osten. Aber geben wir Herrn Adam Brand selbst das Schlusswort:

„Den 31. Januar 1695 erreichten wir zu Nachts das Dorff Alexeische an dem Fluß Kaufe, 5 Werst von Moscau, daselbst wurde Dedre gebracht, daß der Herr Envoyé [Gesandter] nebst seiner Suite bis folgenden Morgen daselbst verweilen sollte, weil Ihro Czaarische Maj. Peter Alexowitz allda zu ihm gedächten zu kommen, welches auch Vormittags des anderen Tages geschah. Wie sie nun genug Discouriret [sich unterhalten], nahm Ihro Czaarische Maj. den Herrn Envoyé mit sich nach Ismanloff, von dannen nach Brebosenskoy, woselbst er völlige Relation [Bericht] von allen an Se. Czaarische Maj. abstattete. Wir aber gelangten, dem höchsten Gott sey Lob und Dank gesaget, den 1. Febr. frisch und gesund in Moscau an, woselbst wir unsere matten Glieder und Leiber mit einer angenehmen und vergnügten Ruhe wieder zu rechte brachten, nachdem wir auf dieser Chinesischen Land-Reise 3 Jahr weniger 6 Wochen zugebracht hatten.“

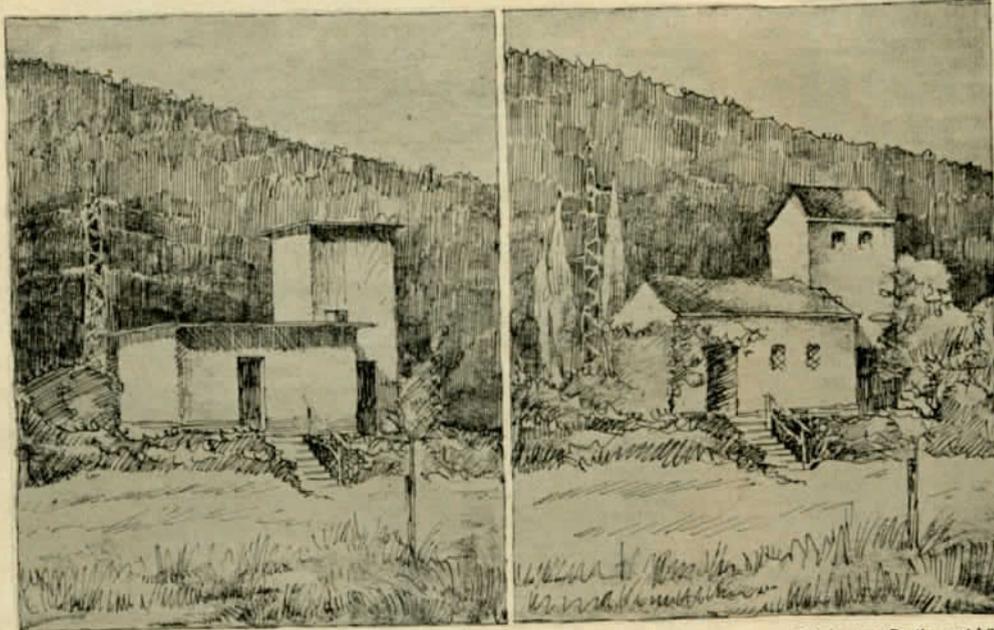
Sehr viel tatsächliche Vorteile hat die Gesandtschaft wohl kaum aus China mitgebracht. Trotzdem war Peter der Große von dem Ergebnis offenbar befriedigt, denn er ernannte in der Folge Herrn Isbrand zum Kommerzienrat. Von den späteren Schicksalen dieses Mannes ist nicht viel bekannt. Eine Zeitlang lebte er in Archangelsk und beteiligte sich dort an der Ausrüstung und Entsendung von Handelsschiffen. Auch nach Holland muß er wieder gekommen sein. Zu diesem Lande hatte er von jeher enge Beziehungen unterhalten. Vermutlich stammte er von holländischen Eltern ab. Auch unser Lübecker Adam Brand widmete sich wieder dem Handel. Er fand in seiner Vaterstadt und in Preußen hohe Anerkennung. Als er die dritte Auflage seiner Reisebeschreibung vorbereitete, beschäftigte er sich auf das eifrigste mit einem neuen Reiseplan: er wollte eine Expedition nach Persien unternehmen, um Handelsverbindungen zwischen diesem Land und Preußen anzubahnen. Dabei fand er die Unterstützung eines in Preußen überaus einflussreichen Staatsmannes, des Ministers Ludwig Marquardt von Prinzen. Dieser bekleidete zahlreiche Ämter, unter denen das des Direktors des Lehnwesens eines der wichtigsten war. Schloß und Gut Marquardt bei Berlin haben nach ihm ihren Namen erhalten. Adam Brands Absichten gingen dahin, Königsberg zu einem Sammelplatz für den Handel mit Persien zu machen. Dieser großartige Plan, dem Außenhandel neue Wege zu erschließen, kam indessen nicht zur Ausführung. Im Jahre 1740 starb Friedrich Wilhelm I. von Preußen, und die Schlesiens Kriege mit Österreich verdrängten alle anderen Interessen.

M I M I K R Y - T A R N U N G A N G E B Ä U D E N

Man kann wohl annehmen, daß viele Architekten und Städtebauer — und sicher nicht die schlechtesten — manche Forderung des Luftschutzes geradezu willkommen geheißen haben. Fanden doch nun viele ihrer Grundsätze, mit denen sie bisher bloß im Hinblick auf die Volksgesundheit oft nicht recht durchdringen konnten, plötzlich mit Hilfe der kategorischen Luftschutzbefehle nach Auflockerung der Städte, Grünstreifen, Brandgassen, künstlichen Wasserflächen, Vermeiden von Hoch- oder Hinterhäusern usw. eine wirksame Unterstützung. Die Achtung der Oberlichter brachte nicht nur automatisch den notwendigen Abstand vom Nachbarn und von den Bauteilen unter sich, sondern hielt auch von selbst dem Baupolizisten manche Dispense auf bebauung der letzten Hofflächen vom Halbe. Das Sichbreitmachen in der Straßenseite, ja im ganzen Ortsbild durch eine fremdwirkende, ausgefallene Bauweise erschien bald selbst dem geschäftstüchtigsten Unternehmer nicht mehr recht tadelhaft. So wurde schließlich sogar dem Heimatpfeger die Arbeit nach einer einheitlichen bodenständigen Architektur, Dachformen und -deckung erleichtert. Es zieben eben plötzlich alle bejahenden, vollklich gebundenen Kräfte am selben Strang. Diesem Gemeinschaftsziel nach einer stets schöner werdenden Heimat kommt auch der Luftschutz in seinen Bestrebungen entgegen.

Im Heft 21 wurde die Tarnung einer kleinen Pumpenstation durch einen buntscheckigen Anstrich nach Art der Heeresfahrzeuge vorgeschlagen. Bewegliches Kriegsgerät aller Art muß sich den verschiedensten Geländebeschaffenheiten anpassen, ist daher ganz anderen Gesetzen unterworfen als feststehende Gebäude. Während dort der aus-

schließlich militärische Zweck alle schönheitlichen Gesichtspunkte hintansetzen muß, kann und muß hier die Tarnung auch ohne Verunstaltung des Landschaftsbildes erzielt werden. Ja sie wird sogar am besten sein, je harmloser sie sich in das Gesamtbild einfügt. Wenn man die Frage offenläßt, ob es nicht lohnendere Ziele gibt und nicht das kleine, schwer



Zeichnung: Postbaurat Lütje

„Die Sirene“ brachte in Nr. 21 einen Artikel „Tarnung im ländlichen Luftschutz“, in dem vorgeschlagen wurde, besonders auffällige und wichtige Punkte im offenen Lande durch einen buntscheckigen Anstrich nach Art der Heeresfahrzeuge zu tarnen. Erst nachträglich stellte es sich heraus, daß eine solche Tarnung nicht dem neuesten Stande der Forschung entsprechen würde, sondern daß vielmehr ein unauffälliger einfarbiger Anstrich und eine unauffälligere Bauart des Gebäudes überhaupt den Zweck einer Tarnung des Gebäudes erfüllen würde

zu treffende Bauwerk in ringsum kaum verwundbarer Landschaft von oben auch als Pumpenstation oder dergleichen wirken könnte, so dürfte es erst durch seinen auffallenden Anstrich dazu reizen, darauf noch eine oder zwei Bomben zu verwenden. Nachdem es nun schon in einem unnötig maschinentechnischen Stil errichtet worden ist, heißt die Aufgabe nicht, dies noch zu unterstreichen, sondern das Auffallende der Anlage zu mildern. Zu diesem Zweck könnte man z. B. die Dachflächen mit grünem Splitt bestreuen und die Schauseiten in einem stumpfen Mittelton streichen oder gar beschiefeln, im übrigen aber beranken lassen sowie die Umgebung mit Bäumen und Sträuchern anpflanzen. Besser wäre es aber natürlich gewesen, man hätte von vornherein den Neubau der bergigen Landschaft durch schräge Dächer angepaßt (siehe Zeichnung). Und damit wären, wie eingangs erwähnt, in gleicher Weise Luftschutz wie Heimatschutz und alle sonstige beteiligten Kreise zufriedengestellt.

Postbaurat Lütje, Dortmund.



Aufn. Photographische Gesellschaft

Die heilige Nacht

„Und der Engel sprach zu den Hirten: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird: Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Ernst und feierlich, wie die Worte des Evangeliums, fündet das Bild des alten Meisters die „frohe Mär“: schützend breitet Maria ihre Hände über das Kind, von dem das Licht ausgeht, das die Nacht erhellte, und die Engel, die vom Himmel herniederschweben, verharrten in der Anbetung, während Joseph mit einer Kerze daneben steht und die Hirten mit ihren Laternen eintreten, um das Wunder zu schauen. „Auf Johann von Eyck manier“ sagt das alte Verzeichnis der Wiener Gemäldesammlung, der das Bild gehört; ob es ein Werk des Niederländers Gerard David oder eines andern ist, läßt sich schwerlich entscheiden, unstreitig aber gehört es zu den kostbarsten und ergreifendsten Schöpfungen, die uns die religiöse Kunst des 15. Jahrhunderts hinterließ

Das Präsidium des RLB. teilt mit:

Geschlossener Beitritt der Lehrerschaft eines Bezirksamtes

Dem Ortsgruppenführer Wagner der Ortsgruppe Naila (Landesgruppe Bayern), welcher selbst Lehrer ist, gelang es anlässlich einer Lehrerkonferenz, sämtliche noch außenstehenden Lehrkräfte in diesem Bezirk als Mitglieder für den RLB. zu gewinnen. Damit gehört die gesamte Lehrerschaft in Stärke von 97 Mann im Bezirksamt Naila dem RLB. an.

Der RLB. im Dienste des W.F.W.

Eine neue Art der Sammlung wird in der Hauptstadt der Bewegung während des Winterhalbjahres durchgeführt, um allen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, ihr Scherlein mit beizutragen zum Gelingen des großen Winterhilfswerkes 1936/37. Eine kleine Pappschachtel als Sparbüchlein steht in jedem Haushalt. Ein paar Pfennige, die die Kinder sich absparen, ein paar Pfennige, die der Hausvater im Spiel gewonnen hat, sie alle wandern in die W.F.W.-Sparbüchse. Allmonatlich wird dann diese Schachtel gegen eine neue ausgetauscht. Die mehr oder weniger volle Büchse gibt ihren Segen sofort ab zur Linderung von Not und Elend, und ein neues Sparbüchlein in einer anderen Farbe wartet vier Wochen lang auf dem Küchenschrank, im Wohnzimmer, im Büro, im Laden, daß es gefüllt wird.

Bei den Vorbereitungen zu dieser groß angelegten Aktion hat sich ergeben, daß die Durchführung nur durch eine einzige Organisation möglich ist, durch den Reichsluftschutzbund, der allein in jedem Haus eine Frau oder einen Mann verfügbar hat, der organisatorisch erfaßt und immer einsatzbereit ist. Es war für die Bezirksgruppe München eine Anerkennung ihrer bisherigen Leistungen, daß man ihr diese hohe Aufgabe übertragen konnte und übertragen hat. Jede Reviergruppe hat einen Raum bestimmt, in welchem einmal im Monat die Sparbüchsen angeliefert und an die Untergruppenführer ausgeliefert werden. Freiwillige Helfer und Sachbearbeiterinnen führen die Listen, und über die Blockwarte erhält jeder Luftschutzhauswart so viele Büchsen, als er Haushaltungen zu betreuen hat. Fast 250000 solcher Pappschachteln sind durch die Hände der Amtsträger und Luftschutzhauswarte in die Familien gewandert, fast 250000 werden allmonatlich umgetauscht. Unter einem Amtsträger des RLB., einem Amtsleiter der NSDAP. und einem Beauftragten der Ortsgruppe der NSDAP. findet bei jedem Umtausch die Kontrolle statt, werden die Büchsen entleert.

So sind in München mehr als 20000 Amtsträger und Luftschutzhauswarte, Sachbearbeiterinnen und Hilfskräfte des Reichsluftschutzbundes vom Oktober bis April tätig, in freiwillig und gern übernommener Pflicht mitzuarbeiten an der Erfüllung des Wunsches unseres Führers: Niemand soll hungern, niemand soll frieren!

Luftschutz fördert die Volksgemeinschaft

Der Allgemeine Hausbesitzerverein Plauen i. B. (Landesgruppe Land Sachsen) hat in Übereinstimmung mit dem dortigen Mieterchutzverein seine Mitglieder veranlaßt, in ihren Grundstücken die anfallenden Gebühren für die Luftschutzschulung minderbemittelter Selbstschutzkräfte auf die übrigen Mieter umzulegen. Die Umlegung erfolgt im Verhältnis zur Friedensmiete. Zahlreiche sozial besser gestellte Hausbewohner haben sich freiwillig zu einer höheren Zahlung zugunsten wirtschaftlich Schwächerer bereitgefunden.

Luftschutzmaßnahmen bei Neubauten

Um den Bedürfnissen des Selbstschutzes der Zivilbevölkerung gerecht zu werden, hat die Ortsgruppe Brand-Erbisdorf (Landesgruppe Land Sachsen) mit der örtlichen Sparkasse eine Vereinbarung getroffen, wonach die Sparkasse die Bewilligung von Hypotheken für Neubauten oder die Bewilligung der Auszahlung von Hypotheken davon abhängig macht, daß bei den Neubauten im Keller zwei Räume für die Zwecke des Luftschutzes vorgesehen werden, nämlich für den Schutzraum und für die Gasfalle, und daß die Räume eine verstärkte Zement-Betondecke erhalten. Diese Maßnahmen sind in den im Laufe des Sommers erstellten Neubauten bereits durchgeführt worden.

Der Dank der Polizei

Nach einer kürzlich stattgefundenen Luftschutzübung in Kassel hat der Polizeipräsident mit nachstehender Bekanntmachung der Bevölkerung für ihre verständnisvolle Mitarbeit gedankt:

„Bei der Luftschutzübung hat die Bevölkerung Kassels unter den Augen hoher Verwaltungs- und Wehrmächtsdienststellen erneut gezeigt, daß sie dem Luftschutzbegriffen das nötige Verständnis entgegenbringt. Der gute Wille jedes einzelnen, an seiner Stelle das Beste zu leisten, war überall offensichtlich. Die Übung hat einen vollen Erfolg gehabt. Daran ändert die Tatsache nichts, daß hier und da Verbesserungsbefürftigtes festgestellt wurde; es liegt das in der Natur einer ernstfallmäßigen Übung, die keine Scheinübung sein will.

Ich freue mich, allen Beteiligten — ein besonderes Lob gebührt den Frauen! — meine vollste Anerkennung aussprechen zu können und danke der gesamten Stadtbevölkerung für ihr vorbildliches und diszipliniertes Verhalten während der Übung.“

Behörden besuchen die GDLA.

In zwei großen Abteilungen hatten sich die Gefolgschaftsmitglieder der Stadtverwaltung Altona geschlossen in der Großen Deutschen Luftschutz-Ausstellung eingefunden, um

sich durch diese eindrucksvolle Schau führen zu lassen. Trotz des Massenandranges vermittelten die zahlreichen Führer den einzelnen Trupps an Hand der Bilder und Darstellungen einen guten, allgemeinen Überblick über alle Gefahren, die dem Volke in einem Zukunftskrieg aus der Luft drohen und über ihre Bekämpfung. Um allen Gefolgschaftsmitgliedern den Besuch zu ermöglichen, hatte der Oberbürgermeister die städtischen Büros an diesem Tage um 14 Uhr schließen lassen. Ein Beispiel, dem auch die Betriebsführer der privaten Betriebe folgen sollten!

Schutzraumbau ist Ehrenpflicht

Die Baupolizeibehörde einer Großstadt hatte zu der Beschwerde einer gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Stellung zu nehmen, die von grundsätzlicher Bedeutung für den Schutzraumbau ist. In der Stellungnahme heißt es: Die Befreiung für die Weiterbelassung von drei Kellergeschoßwohnungen in den genannten Häusern ist unter der Bedingung erteilt worden, daß Schutzräume für mindestens 100 Personen auszubauen sind. Gegen diese Bedingung richtet sich die vorliegende Beschwerde. — Der Rundschreiben des Preuß. Finanzministers vom 16. 3. 35 berechtigt die Baupolizei, als Ausgleich für gewährte Befreiungen Forderungen zur Durchführung des Luftschutzes zu stellen. Im vorliegenden Fall handelt es sich um drei Wohnhausgruppen mit zusammen 8 dreigeschossigen Wohnhäusern, die einschließlich der drei Kellernwohnungen 50 Wohnungen und eine Apotheke enthalten. Die Häuser sind infolge ihrer Lage besonders luftgefährdet. Durch die ziffernmäßig starke Belastung der einzelnen Häuser ist eine Erhöhung der Luftempfindlichkeit bedingt. Verfügbare Kellerräume sind vorhanden und mit verhältnismäßig geringen Kosten als Schutzräume herzurichten. Bei der Einstellung der Beschwerdeführerin zu der Befreiungsbedingung, welche sie nicht als notwendige Maßnahme zur Stärkung der Landesverteidigung erkennt, sondern als eine „unberechtigte Zwangsmaßnahme“ empfindet, dürfte von ihr auch in Zukunft eine freiwillige Unterstützung zur Schaffung von Schutzräumen nicht zu erwarten sein. Anstatt als gemeinnütziges Unternehmen mit gutem Beispiel voranzugehen, versucht sie sich einer ihr anscheinend unbequemen Ehrenpflicht zu entziehen. Würde sie ihr Ziel erreichen, dann entstünde ein Berufungsfall, der die in vorgenanntem Rundschreiben angestrebte Förderung des Schutzraumbaus durchkreuzte. — Da die Befreiungsbedingung der Allgemeinheit dient und die geforderten Schutzräume bei gutem Willen und geschickter Heranziehung der Mieter auch finanziell durchführbar sind, da ferner nach Angaben des Reichsluftschutzbundes Schutzräume für 100 Personen das Mindestmaß für die Sicherung der in Frage kommenden Einwohner darstellen, kann der Beschwerde nicht stattgegeben werden.



Aufn. Friedrich H. Maeschke

„Sie kämpften für Deutschlands Erwachen, im Glauben an Hitlers Mission — Marschieren mit Todesverächtern In das Feuer der Reaktion!“
Der Amtsträger Fricker, Ortsgruppe III/12 — Berlin, hat zum 9. November den Eingang der Ortsgruppen-Dienststelle in dieser wirkungsvollen Weise ausgestaltet



Aufn. Martin Knauer, Düsseldorf

Am 9. November legten zu Ehren der gefallenen Vorkämpfer des Dritten Reiches die Landesgruppe Rheinland und die Bezirksgruppe Düsseldorf Kränze an der Richtstätte Albert Leo Schlageters nieder. In seiner Ansprache vor der Gefolgschaft der Landesgruppen-Dienststelle betonte der stellvertretende Landesgruppenführer, LS-Gruppenführer Leckebusch, daß auch die Arbeit des RLB. nur durch die Blutopfer der Bewegung ermöglicht worden sei. Deshalb sei ihnen ewiger Dank ebenso gewiß, wie sie in ihrer Einsatzbereitschaft den Amtsträgern und Selbstschutzkräften des RLB. immer Vorbild bleiben würden



Aufn. Film- und Bildstelle RLB.-Präsidium

An einem Lehrgang von Amtsbürgermeistern an der Luftschutzschule der Landesgruppe Westfalen in Hagen nahm u. a. der 78 Jahre alte Gemeindebürgermeister Hermann Fallbrügge aus Rorup bei Coesfeld teil. Er hat alle praktischen Übungen, auch die unter der Gasmasken, mitgemacht, und damit allen ein Beispiel gegeben



Morgenstunde In einer englischen Kaserne hat offenbar nur wenig Gold im Munde. Für uns ist es interessant, daß auf englischen Mannschaftsstuben viel mehr Männer liegen als bei uns, auch Schränke scheint es nicht zu geben

ENGLAND BRAUCHT SOLDATEN

DER FILM IM DIENST DER REKRUTENWERBUNG

30 000 Mann neue Soldaten verlangte der englische Kriegsminister. — Die Werbetrummel wurde überall im Lande kräftig gerührt mit dem Erfolg, daß sich ganze 576 junge Männer anwerben ließen, von denen wiederum nur 60—70 Mann als voll tauglich angesehen werden konnten.

Links: Englischs Maschinengewehr beim Übergang über einen Fluß



Unten: Angriff auf chinesische Banditen über eine Ponton-Laufbrücke



Um den Soldaten den Dienst schmackhafter zu machen, ist man darangegangen, die abendliche dienstfreie Zeit von ½10 Uhr bis 12 Uhr nachts zu verlängern, aber auch diese Lockung hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt, so daß sich England mit dem Gedanken trägt, die Zwangsrekrutierung einzuführen. Neuerdings wurde auch der Film in den Dienst der Rekrutenwerbung gestellt, der sich an die Phantasie der jungen männlichen Engländer und an ihren Sinn für Abenteuer und Romantik wendet.

Alle Aufnahmen stammen aus dem englischen Militär-Werbefilm, Tommy Atkins' der Gaumont-British

Links: Trommler eines englischen Infanterie-Regimentes



UNSER HAUS WIRD „LUFTGESCHÜTZT“

7. Kapitel: Unsere Melder werden ausgebildet

Eines Abends, als wir Selbstschutzkräfte des Hauses Mansfelder Straße 56 wieder einmal zu unserem monatlichen Appell zusammengekommen waren, fehlte als einziger Karlchen Flink. Unser Luftschutzhauswart Wackerhagen gab einleitend bekannt, daß unser Benjamin — so nannten wir gelegentlich Karlchen Flink, weil er der Jüngste von allen war — sich beim Sport den Fuß gebrochen habe, und daß er mindestens zwei Wochen lang „außer Gefecht“ gesetzt sei. Wir bedauerten alle sehr den braven Jungvolk-Pimpf und nahmen uns vor, in den nächsten Tagen einer nach dem anderen unseren Luftschutzkameraden zu besuchen. Als ich zu ihm kam, hatte er schon das Bett verlassen und saß im Wohnzimmer im Großvaterstuhl, selbstverständlich noch ein wenig bewegungsunfähig. Das linke Bein lag im Gipsverband. Auf dem Schoß hatte Karlchen Flink ein Heft liegen, in dem er geschrieben hatte. Auf meine Frage, ob er für die Schule arbeite, erzählte er, daß ihm der Klassenlehrer eine besondere Aufgabe gestellt habe, und zwar solle er einen Aufsatz schreiben über seine Erlebnisse in der Luftschuschule. Der fertige Aufsatz sollte dann später in der Klasse verlesen werden, damit alle Jungen daraus erkennen könnten, wie notwendig es auch für die deutsche Jugend sei, im Luftschutz mitzumachen, und welche Aufgaben sie dabei erfüllen könnten. Selbstverständlich interessierte mich diese Arbeit unseres Melders sehr und ich bat ihn, auch mir den fertigen Aufsatz zu zeigen.

Acht Tage später hielt ich ein Schreibheft in der Hand, das gefüllt war mit einer ausführlichen Darstellung der Ausbildung, die Karlchen Flink als Melder in der Luftschuschule genossen hatte. Auf dem Etikett des Heftes war gewissermaßen wie ein Buchtitel zu lesen: „Wie Lotte Hurlig und ich Luftschutz-Melder wurden“. Die Schrift war noch ein wenig zitterig, zweifellos hatte es dem kleinen Burschen Mühe gemacht, ein so umfangreiches Manuskript zu verfassen. Zu meiner großen Überraschung stellte ich jedoch schon beim Lesen der ersten Zeilen fest, daß der junge Schriftsteller sich die Arbeit keineswegs leicht gemacht hatte. Es war nicht nur erzählt, was alles in der Luftschuschule gelehrt und getrieben worden war, auch über die Notwendigkeit der Mitarbeit Jugendlicher im Luftschutz hatte sich der „Verfasser“ seine eigenen Gedanken gemacht. Ich muß sagen, daß ich die ausführliche Abhandlung mit großem Interesse las, nicht nur, weil mir der Schreiber wie ein Freund ans Herz gewachsen war, auch die sachlichen Ausführungen selbst waren außerordentlich lesenswert. Es soll deshalb auch in unserer Serie Karlchen Flink ungekürzt zu Worte kommen:

Wie Lotte Hurlig und ich Luftschutz-Melder wurden.

Ich habe einmal in einem Kriegsbuch gelesen, daß Meldergänger sehr wichtig sind. Wenn in einer Schlacht der Feldherr Befehle geben will, muß er genau wissen, wie es an den verschiedenen Stellen des Schlachtfeldes aussieht. Im allgemeinen bekommt er die Meldungen über den Stand des Kampfes durch Feldtelefone oder neuerdings auch durch Funkgeräte. Auch Hunde und Brieftauben werden zum Überbringen von Meldungen verwendet. Oft jedoch versagen alle Hilfsmittel, und der Mensch muß einspringen. Die Telefonleitungen können zerstört werden, die Sendungen der Funkgeräte können gestört oder aber mitgehört werden, die Hunde finden sich in dem zerstörten Gelände nicht mehr zurecht oder werden durch das Trommelfeuer ganz verwirrt oder getötet. Ähnlich verhält es sich mit den Tauben. Dann heißt es: „Freiwillige vor!“ Die bekommen dann eine Meldung, mündlich oder schriftlich, und müssen diese zum Befehlsstand oder von dort zu den kämpfenden Soldaten nach vorn bringen. Selbstverständlich ist dieser Dienst furcht-

bar gefährlich. Nur die allertapfersten und tüchtigsten Soldaten können Melder sein. Auch unser Führer war während des letzten Krieges jahrelang Melder und hat sich als einfacher Soldat dabei des Eisernen Kreuz 1. Klasse verdient. Alle, die mit Adolf Hitler zusammengekämpft haben, seine einfachen Kameraden ebenso wie seine Vorgesetzten, haben bestätigt, daß im ganzen Regiment keiner als Melder so zuverlässig war wie der Befreite Hitler, und daß er immer dann ausgeschiedet wurde, wenn die Gefahr besonders groß und die Meldung besonders wichtig war. Wie vielen deutschen Soldaten mag unser Führer wohl damit das Leben gerettet haben?

Wenn wieder einmal ein Krieg kommen sollte, werden Melder aber nicht nur draußen im Felde gebraucht. Wenn feindliche Flieger kommen und ihre Bomben auf unsere Städte und das Land abwerfen, dann müssen überall Melder bereitstehen, die schon im Frieden gelehrt haben, wie sie sich in der Gefahr verhalten müssen. Dabei sind die Luftschutz-Melder ähnlich der Gefahr ausgesetzt wie die Melder unter den Soldaten, die in der Schlacht eingesetzt werden.

Besonders im Selbstschutz, das ist also der Schutz, den die Bevölkerung selbst durchführt, sind Melder sehr wichtig. Ihre einfachste Aufgabe besteht darin, im Haus selbst Befehle zu überbringen, die der Luftschutzhauswart, der im Schutzraum ist, der Hausfeuerwehr auf dem Dachboden oder im Treppenhaus geben will. Dann sind es solche Meldungen oder Hilferufe, die von den Hausfeuerwehrläuten an den Luftschutzhauswart gelangen sollen. Ohne diese schnelle und zuverlässige Verbindung der Selbstschutzkräfte untereinander könnten sie nicht so schnell helfen und retten, wie es notwendig ist. Wenige Minuten, die nutzlos verstreichen, können schon größten Schaden verursachen und Menschenleben kosten; die hätten gerettet werden können, wenn eine Meldung oder ein Befehl früher gekommen wäre. Noch wichtiger aber sind die Melder, wenn sie etwa eingesetzt werden, um die Luftschutzgemeinschaft zu benachrichtigen. Denken wir uns einmal, daß in unserem Hause durch Brandbomben ein Brand entstanden ist, den unsere Hausfeuerwehr beim besten Willen und mit größter Mühe nicht löschen kann, so daß die Gefahr besteht, daß der ganze Dachstuhl und vielleicht sogar die Nebenhäuser in Brand geraten. Dann muß schnell, ehe sich das Feuer noch weiter ausbreitet, die Luftschutzgemeinschaft alarmiert werden. Die rückt dann mit ihrem Löschkarren an und kann sicher noch das Feuer erfolgreich bekämpfen. Bis die Hausfeuerwehrläute der Luftschutzgemeinschaft aber so weit sind, daß sie aus ihrem Strahlrohr Wasser geben können, vergehen so viele noch einige Minuten. Es muß deshalb unbedingt die Meldung an die Luftschutzgemeinschaft früh genug ergehen, sonst kann auch sie nicht mehr helfen. Hierbei wird ein Melder eingesetzt. Wenn der Luftschutzhauswart festgestellt hat, daß die Hausfeuerwehr mit dem Brand nicht fertig wird, so gibt er einem seiner Melder einen schriftlichen oder mündlichen Befehl, den dieser der Luftschutzgemeinschaft überbringt. Das kann natürlich schon sehr gefährlich sein, weil der Melder über die Straße laufen muß, ganz gleichgültig, ob die feindlichen Flieger noch Bomben abwerfen oder ob auf der Straße chemische Kampfstoffe vorhanden sind.

Die schwierigste Aufgabe der Luftschutz-Melder aber besteht darin, Meldungen zum Luftschutzrevier zu überbringen, weil das Luftschutzrevier schon viele Straßen weiter entfernt liegen kann. Um möglichst schnell dorthin zu kommen, wird der Melder meistens ein Fahrrad benutzen. Die Straßen können beschädigt sein. Trotzdem muß er weiter, denn davon, daß die Meldung dorthin kommt, wo sie hingehört, kann viel abhängen. In der Nacht hat es der Melder natür-

lich noch schwerer. Er muß an seinem Fahrrad das Licht bis auf einen schmalen Spalt abblenden, und dabei kann es furchtbar dunkel sein in den Straßen.

Das Luftschutzrevier wird benachrichtigt, wenn in einem Hause so große Schäden eingetreten sind, daß die Selbstschutzkräfte dieses Hauses gemeinsam mit der Luftschutzgemeinschaft nicht in der Lage sind, genügende Hilfe zu leisten. Es kann das der Fall sein, wenn ein Brand sich ausbreitet, wenn der Schutzraum verschüttet ist, wenn viele Hausbewohner verletzt sind und bei anderen ähnlichen Unfällen mehr, die von der Hausgemeinschaft und der Luftschutzgemeinschaft zusammen nicht behoben werden können, und bei denen Menschenleben in Gefahr sind oder eine Vergrößerung der Gefahr droht.

Schon aus dieser kurzen Aufzählung der Aufgaben eines



Der Melder macht sich fertig, die Meldung zu überbringen

Luftschutz-Melders kann man ersehen, wie wichtig er ist und wie schwer seine Arbeit sein kann. Dabei habe ich die Aufgaben des Melders nur während eines Luftangriffes angeführt. Er muß jedoch auch vor und nach dem Luftangriff bereitstehen, um Meldungen zwischen den Selbstschutzkräften eines Hauses, dem Luftschutzhauswart, dem Führer der Luftschutzgemeinschaft und dem Luftschutzrevier zu übermitteln. Auch darf nicht vergessen werden, daß die Melder eines Hauses, die ja im Selbstschutz gründlich ausgebildet werden, notfalls auch mit dazu herangezogen werden, die Arbeiten anderer Selbstschutzkräfte zu verrichten, etwa die der Hausfeuerwehr oder der Laienhelferinnen. Man kann also wirklich sagen, daß die Luftschutz-Melder im Ernstfall unentbehrlich sind.

Es ist ganz klar, daß nicht jeder Melder werden kann. Von denen, die dazu geeignet sind, werden im Krieg die meisten nicht zur Verfügung stehen, weil sie entweder als Soldaten an der Front sind oder im Sicherheits- und Hilfsdienst, vielleicht auch im Selbstschutz als Luftschutzhauswart oder Hausfeuerwehrläute eingesetzt werden. Im Krieg werden

ja die Männer überall gebraucht. Von denen, die übrigbleiben, sind aber nicht alle als Melder geeignet. Alte Männer zum Beispiel oder Frauen können sicher nicht die Aufgaben erfüllen, die einem Melder zufallen, selbst wenn sie sich noch so viele Mühe geben. Da muß man schnell laufen können, klettern und springen, man darf nicht ängstlich sein, muß ein gutes Gedächtnis haben und muß auch sonst aufpassen. Jeder wird zugeben, daß man deshalb Frauen und alte Männer nicht als Melder einsetzt, ganz abgesehen davon, daß man diese anderweitig braucht, wenn sie einigermaßen rüstig sind. Es bleibt im großen und ganzen also nichts anderes übrig, als bei der Auswahl der Melder auf die Jugend zurückzugreifen. Tatsächlich können ja auch Mädels und Jungs sehr gut die Forde-

selbst wenn es unter Lebensgefahr geschehen müßte. — Melder im Luftschutzdienst können Jungen und Mädels von 14 bis 17 Jahren werden. Jüngere kann man nicht nehmen. Ältere Jungen kommen als Melder deshalb nicht mehr in Betracht, weil sie an anderer Stelle im Luftschutz, etwa als Hausfeuerwehrleute, oder gar als Soldaten Verwendung finden. Mädels, die älter sind als 17 Jahre, werden gebraucht als Laienbelferinnen und gleichfalls für die Hausfeuerwehr. Aber das Alter allein ist ja noch kein richtiger Maßstab dafür, ob der Betreffende brauchbar ist. Bei der Auswahl der Melder muß der Luftschutzhauswart auch darauf achten, daß diese Selbstschußkräfte körperlich und geistig die hohen Anforderungen erfüllen können, die einmal an sie gestellt werden. Er muß sich immer vor Augen halten, daß von der Übermittlung einer Meldung so sehr viel abhängen kann, daß größter Schaden eintreten und Menschen umkommen können, wenn der ausgesandte Melder etwa infolge körperlicher Schwäche oder Angst nicht die Meldung an den Be-

wir auch brauchbare Luftschuß-Melder ab. Und immer haben wir das große Vorbild unseres Führers vor Augen, der selbst im Krieg ein tapferer und zuverlässiger Meldegänger war.

Es ist klar, daß ein Melder, ebenso wie jede andere Selbstschußkraft, eine sehr gründliche Ausbildung durchmachen muß, um später einmal seine Aufgaben erfüllen zu können. Es ist ja keineswegs damit getan, wenn man nur schnell laufen kann. Man muß viel wissen, um nicht selbst in Gefahr zu kommen, und um auch die Meldung einwandfrei machen zu können. Man muß den ganzen Luftschutz kennen. Deshalb umfaßt die Ausbildung der Melder die zwölfstündige Grundschulung, die bei allen Selbstschußkräften die gleiche ist, und eine zehnstündige Fachausbildung, bei der all die Sachen im Vordergrund stehen, die den Melder ganz besonders angehen. Die Schulung wird vom Reichsluftschutzbund vorgenommen und erfolgt in den Luftschußschulen.

Lotte Hurlig und ich, die wir als Melder in unserem Haus Mansfelder Straße 56 eingesetzt sind, haben die Ausbildung gemeinsam durchgemacht. Wir sind immer pünktlich und regelmäßig zur Luftschußschule gegangen. Wenn man einmal ein so verantwortungsvolles Amt übernommen hat, muß man auch die Folgerungen

Rechts: Der Melder auf dem Weg zum Luftschutzrevier

Links: Der Melder erhält von seinem Luftschutzhauswart eine Meldung zur Beförderung



Die Meldung wird in die „Kurier-Tasche“ gesteckt — und dann geht's los!

rungen erfüllen, die man an einen Melder stellt. Besonders wir von der Hitler-Jugend sowie die Mädels vom BdM, die im Wehrsport ausgebildet werden, können mit gutem Gewissen Melder sein. Wir können schnell und lange laufen, wir fürchten uns nicht und wir wissen auch schon, daß man einen Befehl unter allen Umständen durchführen muß,

stimmungsort bringt. Wir von der HJ., vom Jungvolk und vom BdM. trauen uns alle zu, gute Melder sein zu können. Der Führer hat uns im vorigen Jahr in Nürnberg gesagt, wir müßten klug wie ein Jagdhund, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl sein. Wenn wir so sind — und wir alle geben uns ja größte Mühe, so zu werden — dann geben

daraus ziehen und darf nicht aus Faulheit oder Gleichgültigkeit eine Stunde versäumen, weil vielleicht gerade in dieser Stunde etwas besonders Wichtiges gelehrt wird.

In unserem Lehrgang waren fast nur Mädels und Jungen in Lotte Hürtigs und meinem Alter. Die meisten waren von der HJ., waren also schon in gewisser Beziehung vorgebildet. Wenigstens sagte uns der Luftschußlehrer vom RW., daß wir ihm weniger Mühe machten als manche Erwachsenen in den Lehrgängen für Laienhelferinnen oder Hausfeuerwehren. Wir haben uns auch alle viel Mühe gegeben, zu zeigen, daß wir tüchtige Melder sein können, und daß man sich auf uns verlassen kann. Wenn einer von den Jungens mal frech oder faul oder nachlässig war, dann haben wir ihn erstmal verwarnt, und wenn er sich nicht besserte, verbauten. Ein paar haben wir auch selbst rausgeschmissen. Nachher haben die sich furchtbar geschämt, zumal sie auch noch von ihrem HJ.-Führer mächtig angeschmault wurden.

In der Grundschulung wurde uns zunächst einmal die Notwendigkeit des Luftschutzes erklärt. Dann wurde uns in einem Vortrag, der durch Lichtbilder und Filme ergänzt war, das Verhalten der Bevölkerung bei Luftangriffen erläutert, sowie die Aufgaben, die die verschiedenen Selbstschußkräfte im Ernstfall zu erfüllen haben. Es folgte die Einführung in den Brandschutz. Wir lernten allgemeine Brandbekämpfungsregeln und machten auf dem Hofe der Schule auch praktische Übungen. Es ist gar nicht so schwer, einfache Löscheräte zu bedienen, wie die Kübelspritze und die Feuerpatzsch. Immerhin aber muß man es gelernt haben, um es einmal zu können. Fein war es, als uns die Wirkung von Brandbomben durch Brandfäße gezeigt wurde. Wie das sprüht und zischt! Wie ein kleines Feuerwerk! Hauptsache aber ist die Bekämpfung der Entstehungsbrände. Das müssen nicht nur die Hausfeuerwehrlente, sondern alle Selbstschußkräfte können, weil im Ernstfall jeder mit anpacken muß.

In einer weiteren Stunde lernten wir die chemischen Kampfstoffe und ihre Wirkung kennen und erfuhren, wie die Entgiftung vorgenommen wird. Nachdem uns die Gasmaske eingehend erklärt worden war, machten wir Übungen im Auf- und Absetzen und auch Gymnastik unter der Gasmaske. Bald hatten wir uns so daran gewöhnt, auch unter der Gasmaske zu arbeiten und uns zu bewegen, daß wir sogar ein Handballspiel von einer Viertelstunde Dauer vorführen konnten. Wir älteren Jungvolkpimpfe spielten gegen die doch viel älteren Mädels vom BbM. und gewannen haushoch.

Auch über die wichtigsten Dinge in der Laienhilfe wurden wir Melder unterrichtet. Die Hauptsache ist dabei immer, zu erkennen, um was für eine Verletzung oder Erkrankung es sich handelt und dann das zu tun, was bis zum Eintreffen ärztlicher Hilfe getan werden kann. Selbstverständlich können dabei nur die allereinfachsten Hilfeleistungen in Frage kommen.

Auch über den Schutzraumbau müssen wir Bescheid wissen. An Modellen und in einem richtigen Kellerraum wurde uns gezeigt, wie im Notfall ein Schutzraum eingerichtet werden kann. Auch haben wir einen Schutzraum, wie er richtig sein soll.

Wiel Spaß machte uns eine Hausübung, die in der Luftschußschule durchgeführt wurde, und bei der wir alle Selbstschußkräfte stellen mußten. Diejenigen von uns, die nicht zur Hausfeuerwehr, als Laienhelferinnen oder als Melder eingeteilt waren, mußten sich im Schutzraum aufhalten. Selbstverständlich nahmen auch alle Luftschußlehrer an der Übung teil und zeigten uns, wie alles richtig gemacht wird.

Nachdem die Grundschulung beendet war, begann unsere Fachausbildung, die uns erst zu richtigen Meldern machte. Zunächst lernten wir, wie der zivile Luftschutz in einem Luftschutzbrevier — so heißt im Krieg das Polizeirevier — aufgebaut ist. Das müssen natürlich wir Melder besonders gut wissen, weil wir die Verbindung herstellen zwischen den einzelnen Stellen. Ebenso wichtig ist es für uns natürlich auch, zu wissen, welche Aufgaben die verschiedenen Selbstschußkräfte und die Kräfte des Sicherheits- und Hilfsdienstes haben. Die Gasmaske ist für uns Melder ein Gerät, mit dem wir beinahe im Schlaf umzugehen verstehen müssen.

Wenn wir bei einem Luftangriff eine Meldung an das Luftschutzbrevier zu überbringen haben, dann kann es sein, daß Kampfstoffe in den Straßen sind, und doch müssen wir hindurch. Wir müssen deshalb auch die verschiedenen Kampfstoffe nach Möglichkeit erkennen können, weil es sehr wertvoll ist, wenn wir in der Lage sind, entsprechende Meldungen zu machen. Viel eher als andere Selbstschußkräfte kommen wir unter Umständen mit chemischen Kampfstoffen in Berührung.

Sind wir etwa mit Kost in Berührung gekommen, so können wir nicht zur Rettungsstelle oder zu einer Laienhelferin laufen, bevor wir nicht unsere Meldung abgegeben haben. Bis dahin müssen wir uns aber schon mit behelfsmäßigen Mitteln selbst so weit geholfen haben, daß eine spätere Behandlung nicht zu spät kommt. Insgesamt also müssen wir alle in der Handhabung der Gasmaske und im Verhalten gegenüber chemischen Kampfstoffen, besonders flüssigen, sehr gründlich unterrichtet sein. Und das haben die Lehrer von der Luftschußschule fertiggebracht.

Die Hauptsache aber für uns Melder ist natürlich das Überbringen von schriftlichen und mündlichen Meldungen, mit und ohne aufgesetzte Gasmaske. Auch müssen wir verstehen, in den verschiedensten Lagen Meldungen selbst abzufassen. Sehr schwierig ist es, Meldungen telefonisch durchzugeben, weniger ohne als mit Gasmaske. Beides haben wir in der Luftschußschule eifrig geübt.

Die Ausbildung hätte natürlich wenig Zweck gehabt, wenn nicht alles auch praktisch erprobt und immer wieder geübt worden wäre. Dabei kamen natürlich alle dran, die Mädels ebenso wie die Jungens. Die Aufgaben, die gestellt wurden, waren immer neu und verschiedenartig. Wir sollten dadurch lernen, selbstständig zu handeln und vollkommen überraschende und unvorhergesehene Schwierigkeiten zu überwinden. Es ist ja ganz klar, daß, wenn ein Melder vom Luftschutzhausewart ausgeschickt wird, keiner von beiden weiß, was alles auf dem Wege zur Luftschußgemeinschaft oder zum Luftschutzbrevier los sein oder passieren kann. Der Melder ist ganz auf sich gestellt, wenn er auf Schwierigkeiten stößt. Immer aber muß er daran denken, daß er unter allen Umständen die Schwierigkeiten überwinden muß, weil zu Hause die Kameraden darauf warten, daß Hilfe kommt.

Es gibt verschiedene Meldearten, die wir immer wieder übten. Das leichteste ist, wenn uns der Luftschutzhausewart eine schriftliche Meldung ausshändigt. Es ist nun aber nicht so, daß man einfach den Zettel in die Tasche steckt und nun damit losgeht, um ihn dahin zu bringen, wo er hingehört. Es kann ja geschehen, daß der Zettel verlorengeht oder beschädigt wird. Es ist deshalb notwendig, daß der Melder, bevor er losgeht, erfährt, was in der Meldung steht. Auch wenn er die Meldung abgibt, wiederholt er den Inhalt mündlich. Auch ist besonders wichtig, daß der Melder genau weiß, was in seinem Haus sonst passiert ist.

Schwieriger und noch verantwortungsvoller ist es natürlich, wenn der Melder nur mündlich gesagt bekommt, was er zu melden hat. Da muß man schon sehr genau aufpassen, damit man nichts verquatscht. Denn schließlich ist es gar nicht leicht, während eines Luftangriffes, wenn es knallt und brennt, wenn an jeder Ecke Gefahr sein kann, und wenn vielleicht das Leben von Eltern, Geschwistern, Freunden und Kameraden auf dem Spiel steht, ganz ruhig zu bleiben und genau zu behalten, was der Luftschutzhausewart gesagt hat. Es kann natürlich auch vorkommen, daß man überhaupt nicht richtig verstanden hat, was der Auftraggeber meint. Deshalb muß man unbedingt, bevor man losgeht, die Meldung wiederholen. Denn sonst könnte natürlich großer Schaden durch eine falsche Meldung entstehen.

Wenn man eine Meldung durch das Telefon durchgeben soll, können wieder andere Schwierigkeiten auftreten. Wenn man nicht sehr deutlich spricht, versteht der andere einen vielleicht gar nicht oder falsch. Man muß deshalb immer wieder fleißig üben — und das wurde auch in der Luftschußschule getan — selbst bei größtem Krach sich durch das Telefon verständlich zu machen. Wie es auch schon im täglichen Leben geschieht, benutzt man dabei bestimmte Worte, um irgend etwas zu buchstabieren. Soll ich zum Beispiel melden, daß in unserem Haus Mansfelder Straße 56 Hilfe vom Luftschutzbrevier

notwendig ist, und versteht der Kamerad auf dem Luftschutzbrevier nicht die Straße, so buchstabiere ich: M wie Marie, a wie Anton, n wie Nordpol und so weiter.

Ist es schon nicht leicht, eine mündliche Meldung zu überbringen oder telefonisch durchzugeben, wenn man dabei keine Gasmaske tragen muß, so ist es natürlich doppelt schwer, wenn man gezwungen ist, die Gasmaske aufzubehalten, wenn man die Meldung bekommt und wenn man sie weitergeben soll. Denn auch derjenige, der dem Melder die Meldung aufträgt, und derjenige, der sie entgegennimmt, werden oft auch Gasmasken tragen.

Zunächst ist es gar nicht so einfach, unter der Gasmaske überhaupt zu sprechen, wo die Atmung erschwert und es überhaupt ungewohnt ist. Dabei kommt noch hinzu, daß man viel lauter sprechen muß, weil der andere einen sonst überhaupt nicht versteht. Durch die Gasmaske klingt die Sprache ganz dumpf und hohl. Da kommt es darauf an, daß man gelernt hat, ganz deutlich, langsam und gleichmäßig laut zu sprechen, keine Silben zu verschlucken, vielmehr gerade die Endsilben der Wörter deutlich herauszubringen.

Wenn der Melder unterwegs, also auf dem Wege vom Luftschutzhausewart zum Luftschutzbrevier, Schäden

Aufnahmen:
Alex Stöcker (5).
Wetbild (1)

Der Melder





Auch über solche Hindernisse hinweg muß der Melder seinen Weg finden!

beobachtet, vielleicht Blindgänger, zerrissene Straßenbahn-Überleitungen oder ähnliches, so gibt er selbstverständlich auch diese zusätzliche Meldung auf dem Luftschutzbereich ab.

Es genügt nicht, wenn die Melder nur an der Luftschuttschule ausgebildet sind, sie müssen auch bei allen Luftschutz-Hausübungen und Vollarbeitungen eingesetzt werden, damit sie alle Stellen kennen lernen, die für eine Meldung in Betracht kommen. Besonders wichtig ist, daß sie den kürzesten Weg wissen, auf dem die Meldungen zu überbringen sind. Insbesondere muß der Melder genau darüber unterrichtet sein, wie die Selbstschutzkräfte im Haus verteilt sind, wo also während des Luftangriffes der Luftschutthauswart zu finden ist, wo die Hausfeuerwehrlaute sind und wo die Laienhelferinnen sich aufhalten, weiterhin die zur Luftschuttschutzgemeinschaft gehörenden Häuser und den Aufenthaltsort des Führers der Luftschuttschutzgemeinschaft, letzten Endes natürlich die Lage des Luftschuttbereichs. Wie oft sind Lotte Hürtig und ich übungsmäßig die Wege gelaufen oder auf dem Rad gefahren, die wir im Ernstfall genau kennen müssen! Die Treppen rauf, die Treppen runter, mit und ohne Gasmaske, mit und ohne Meldung. Aber nur wenn man das im Frieden eifrig geübt hat, wird man im Krieg, wenn vielleicht die Straßen

zerstört sind, und wenn man in der Dunkelheit kein Licht machen darf, die Meldungen befehlsgemäß überbringen können.

Zum Schluß will ich noch einige Beispiele geben dafür, wie Meldungen aussehen, die wir schriftlich oder mündlich zu überbringen hatten. Da hieß es zum Beispiel:

„Luftschutthauswart Mansfelder Straße 56 an Führer der Luftschuttschutzgemeinschaft: Können Dachstuhlbrand allein nicht bekämpfen. Erbitten Hilfe.“

Oder ein anderes Beispiel:

„Führer der Luftschuttschutzgemeinschaft an Luftschuttbereich: Mansfelder Straße Dachstuhl der Häuser 56, 57 und 58 brennen. Löschkarren in Haus Nr. 56 eingesetzt. Hausfeuerwehren der übrigen Häuser der Luftschuttschutzgemeinschaft in Haus Nr. 57 eingesetzt. Erbitten Hilfe.“

In ähnlicher Weise läßt der Luftschutthauswart den Führer der Luftschuttschutzgemeinschaft beziehungsweise das Luftschuttbereich wissen, daß vor dem Hause ein Blindgänger liegt, daß durch einen Sprengbomben-Einschlag auf der Straße ein Gasrohr gebrochen ist, und daß das ausströmende Gas brennt, weiterhin, daß der Zugang zum Schutzraum verschüttet ist und einige Infassen verletzt sind und dergleichen mehr.

Eine Feststellung, die ein Melder auf einem Meldegang

macht und zusätzlich meldet, kann z. B. lauten: „Vor Hallesche Straße Nr. 34 Flugzeug abgestürzt, brennt.“

Oder: „Wilhelm-Platz durch Kampfstoffbomben begiftet.“ Häufig bekommt der Melder auch eine Rückmeldung aufgetragen, die er zu überbringen hat. Nur ein Beispiel: Der Führer der Luftschuttschutzgemeinschaft läßt dem Luftschutthauswart, der um Unterstützung bei der Brandbekämpfung gebeten hat, mitteilen:

„Löschkarren bereits anderweitig eingesetzt, zur Hilfeleistung je einen Mann aus den Häusern der Luftschuttschutzgemeinschaft abkommandiert. Meldung an Luftschuttbereich weitergegeben.“

Wenn also einmal Krieg sein sollte, dann wissen Lotte Hürtig und ich ganz genau, was wir zu tun haben. Wir haben beide in der Luftschuttschule sehr gut aufgepaßt und haben beide für uns immer geübt. Unser Luftschutthauswart, dem wir als Melder zugeteilt sind und unterstehen, wird sich auf uns voll und ganz verlassen können. Wir haben auch keine Angst und wissen genau, was unsere Pflicht ist. Wenn es einmal sehr schlimm kommen sollte und wenn es vielleicht sogar lebensgefährlich ist, die Meldung zu überbringen, dann denken wir nur an unseren Führer, der als Meldegänger im Krieg auch ohne Rücksicht auf seine eigene Sicherheit und ohne sich zu schonen vorging, um seinen Kameraden zu helfen.

Vom nördlichsten Weinbau

Grünberg in Schlesien, die Weinstadt des deutschen Ostens

Als ich vor einigen Jahren meinen Wohnsitz nach Grünberg in Schlesien verlegen sollte, bekam ich von Bekannten folgende Auskünfte und Ratschläge auf den Weg: „Grünberg ist die Stadt des sauren Weins. Wer nicht als gebürtiger Schlesier mit säurebeständigen Magenwänden ausgestattet ist, muß diesen Teufelstrank meiden. Er hat allerdings auch einige gute Seiten. Es ist in Grünberg z. B. überflüssig, die Strümpfe zu stopfen, weil der Wein eine so zusammenziehende Wirkung ausübt, daß er selbst das Ründloch einer Kanone verengt.“

Ungefähr so wußte ich es auch. Mit diesem Vor-Urteil traf ich an einem nebelhaften Herbstmorgen in der Stadt ein, stapfte vom Bahnhof durch die glitschigen Balnußblätter auf dem Bürgersteig der Bahnhofstraße und fand eine mißmutig dreinblickende Stadt, die kaum zu näherer Bekanntschaft verlockte. Aus Winter und Sommer ward ein Jahr, da war mir Grünberg schon ans Herz gewachsen.

Gewiß, die Stadt kann nicht mit stolzen Bauten prunken. Weder Fürsten noch Bischöfe haben sie mit ihrer Gunst beschenkt. Nur ein kümmerlicher Rest alter Webranlagen ist erhalten. Reich sind die Bürger nie gewesen. In ihren winzigen Häuschen klapperte tagaus, tagein der Webstuhl. Erholung war ihnen das Werken und Schaffen in ihren Weinbergen. Seit über 700 Jahren sind Tuchmacherei und Weinbau in Grünberg untrennbar miteinander verbunden. Während im übrigen deutschen Osten der ehemals weit verbreitete Weinbau so gut wie verschwunden ist, hielten die Grünberger Tuchmacher und Winzer allen Rückschlägen zum Trotz jäh an diesem Vätererbe aus der Zeit der fränkischen Einwanderung fest. Bei Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges war Grünberg mit etwa 10000 Einwohnern eine der größten Städte Schlesiens. Nach dem Kriege war die Stadt ein Trümmerhaufen. Mit ungebrochenem Mute ging der kläglich kleine Rest der Bevölkerung an den Wiederaufbau. Kaum nisteten die ersten Schwalben unter neuem Dache, da gellte das Feuerhorn durch die Straßen. Zweimal brannte die Stadt innerhalb weniger Jahrzehnte fast vollständig ab. Die Bevölkerung holte ihre Weinbergshäuschen in die Stadt und errichtete sich auf den rauchgeschwärzten Trümmern befehlsmäßige Unterkunft. Unermüßlich sausten die Weberchifflein, bis so viel blanke Laler in der Lade lagen, daß Zug um Zug neue Heimstätten geschaffen werden konnten. An Menschen, die so schwere Schläge mit ungebrochenem Mut überwinden, muß etwas sein! Größer zu sein als das Schicksal, ist die echte Art deutscher Dörfliedler.

Das jetzige Alt-Grünberg stammt erst aus preussischer Zeit und trägt friderizianisches Gepräge. In Potsdam kann man kaum stolzer sein auf den großen König, als es die Grünberger Bevölkerung ist. Seine wirtschaftlichen Maßnahmen haben Tuchmacherei und Weinbau zu neuer Blüte geführt und einen Wohlstand geschaffen, der in einer Reihe statt-



Aufn. Gerhard Schuckert

Altes Winzerhäuschen auf der Schillerhöhe bei Grünberg in Schlesien. Weit schweift bei klarem Wetter der Blick bis zu den Hängen des Riesengebirges

licher Bürgerbauten seinen Ausdruck fand. Eine Besonderheit aus dieser Zeit bilden die Gnadenhäuser. Friedrich ließ sie bauen, weil die Weber durch die in Bürgerquartier untergebrachte Garnison zu sehr in ihrem Wohnraum beengt wurden. Für diese Häuser besteht noch heute der in Deutschland wahrscheinlich einzigartige Besitzrechtsfall, daß für jede Wohnung ein besonderes Grundbuchblatt angelegt worden ist. Sie kann nicht nur vermietet, sondern auch verkauft und vererbt werden.

Der Duldsamkeit des großen Königs in Glaubensdingen verdankt Grünberg seine schöne evangelische Stadtpfarrkirche, einen Fachwerkbau, der in der strengen Gliederung des Aufzuges und der schlichten Schönheit des Innenraums ein gutes Beispiel für die protestantischen Gotteshäuser Schlesiens aus friderizianischer Zeit ist.

Im Mittelpunkt der Stadt steht auf dem weiträumigen Ring das Rathaus mit dem schlanken Turm im schlesischen Barock. Zur schönen Stadt wird Grünberg durch seine Lage zwischen den grünen Bergen, denen es seinen Namen verdankt. Wie ein leicht gewinkelter Arm legen sie sich im Süden um das Gewir von Häusern.

Betrachtet man die Stadt von einer der Höhen aus, so sieht man einen verhältnismäßig kleinen Stadtkern, um den herum sich die Häuser drängen. Wie ein Ring lagern sich darum die früheren Vorstädte, in denen überall grüne Gartenflächen die Häuserblocks auflockern. Mächtige Baumkronen überwipfeln dort allerwärts die Dächer. In den äußeren Stadtbezirken endlich liegen die Häuser weit verstreut in malerischer Unregelmäßigkeit. Jeder hat sich früher sein Haus mitten in seinen Garten oder Weinberg gesetzt, weil es einen verpflichtenden Bebauungsplan damals für diese Stadtteile noch nicht gab.

Das Herz des Schönheits-suchers lacht bei diesem Anblick. Der Stadtbaurat ringt die Hände, wenn er an Kanalisation, Begebau oder Straßenbeleuchtung denkt und freut sich doch der Auflockerung, weil er sie als Ortsgruppenführer des Reichsluftschutzbundes zu schätzen weiß. Die Höhen mit ihren Weinbergshäuschen sind Grünbergs schönster Schmuck. Von der hochgelegenen Löbtenzpromenade aus fliegt der Blick über die Stadt bis weit hinein ins anmutige Obertal. Einen reizvollen Wechsel von Berg und Tal, Wiese, Feld und Wald zeigt der Fernblick von der Schillerhöhe. Vom Turm der Grünberghöhe aus bietet sich eine Rundschau über das ganze nördliche Niederschlesien. Der Blick verliert sich im Dunkel der märkischen und niederschlesischen Kiefernwälder oder wird bei klarem Wetter scharf begrenzt durch das Riesengebirge. Selbst mit unbewaffnetem Auge erkennt man die charakteristische Form der etwa 120 Kilometer entfernten Schneekoppe!

Aus meiner anfänglichen Gleichgültigkeit der Stadt gegenüber wurde Teilnahme, aus der Teilnahme Begeisterung. Das war, als der Frühling seinen Einzug ins schlesische Weinland hielt.

Wenn sich im Mai die ersten rötlichgrünen Weinblättchen aus der wolligen Knospe recken, tauchen die Obstbäume alle Höhen in ein Meer von Blüten und Duft. Die in den Weinbergen besonders häufig gezogenen Pfirsichbäumchen setzen in die pfahlgespickten, noch sparrig aussehenden Weinberge liebliche, rosarote Farbtupfen. Das ist nur der Auftakt. Bis zum Hochsommer wetteifern auf den Höhen Bäume und Sträucher im Blühen. Bis in den Kern der Stadt hinein reicht der Blütenstaub. Manche sonst unscheinbare Gasse verwandelt sich in dieser Zeit in ein blühendes Wunder. Über den Straßen der Stadt wölben sich die Kronen mächtiger Linden oder Walnußbäume. Blumen in den Gärten, auf Plätzen und Balkonen, an den Fenstern! Der Grünberger hat viel Sinn für alles, was grünt und blüht. Im Frühling und Vorfrühling erobert sich Grünberg die Herzen im Fluge. Brütet die Sommerfrönne auf seinen Hügeln, dann sucht der Städter mit Vorliebe den neun Kilometer entfernten Oberwald mit seinen verträumten Wasserflächen und schattenspendenden Eichen auf.

Aber gerade diese Glut auf den Höhen gibt zu denken! Der tiefwurzelnden Rebe muß sie gut bekommen. Sollte der Grünberger Wein doch besser sein als sein Ruf? Sollte die Erhaltung der Weinbauinsel Grünberg als letzter Rest des einst bis in die Höhe von Thoren reichenden ostdeutschen Weinbaugebietes nicht auch auf eine besondere Eignung des Grünberger Bodens zurückzuführen sein?

Als Grenze für erfolgversprechenden Weinbau gilt in Deutschland der 51. Breitengrad. Das Grünberger Anbaugelände reicht beinahe bis zum 52. Breitengrad! Aber der Nachteil dieser Lage wird durch die Eigenart des Grünberger Bodens wieder ausgeglichen. Als die Eiszeitgletscher die niederschlesischen Moränenhügel formten, lagerten sie über

einer Lonschicht einen grobkörnigen Sand ab, der Sonnenlicht und Sonnenwärme besonders kräftig zurückstrahlt. Die Erfahrung vieler Generationen hat die Grünberger Winzer gelehrt, diese Reflektionswärme durch Zwergbau der Rebe und Anhäufeln des Sandes zwischen den Stöcken richtig auszunützen. In dieser Stube „kocht“ die Traube reif. Weshalb sollte sie nicht süß sein? Als besonders geeignete Rebsorten haben sich für Grünberger Verhältnisse Riesling, Sylvaner und Spätburgunder erwiesen. Nach den bisherigen Erfahrungen scheint der Boden sogar reblausfester zu sein. Ständige Abwehrmaßnahmen erfordert die Peronospora (Schwarzepilz). Grau ist alle Theorie! Gehen wir lieber mit einem Einheimischen „zu Weine“, wie der landesübliche Ausdruck lautet. Am Giebel eines Häusleins hängt ein Weinkranz aus Weiden, beschwert mit dem glückverheißenden Hufeisen. Es ist die Einladung zum Bürgerweinschank, die von allen Ortskundigen verstanden wird. Der Grünberger hält es in dieser Hinsicht mit dem Rheinländer, der beim Anblick eines herausgesteckten „Buschens“ meint, dort winkle der liebe Gott mit dem Finger, da dürfe kein guter und weingerechter Christ vorbeigehen.

Dem Stimmengewirr folgend gelangt man in den Garten, wo unterm Walnußbaum oder zwischen Weinstöcken geschenkt wird. Im Winter muß dazu die gute Stube des Winzers herhalten. Setzen wir uns unbedenklich mit an den großen Tisch und beteiligen uns an der allgemeinen Unterhaltung. Vorstellen und ähnliche Förmlichkeiten sind nicht beliebt. Wozu auch? Der Nachbar zur Rechten oder die Nachbarin zur Linken fragen uns doch bald nach Nam' und Art: „Sie sind wohl nicht von hier?“ Zu bestellen brauchen wir auch nicht. Des Wirtes Töchterlein weiß ohnehin, worauf unser Sinn gerichtet ist. Erschrickst du vor



Aufn. Georg Heinze, Lawaldau

Ein Blick in die evangelische Pfarrkirche „Zum Garten Christi“, ein merkwürdiger riesiger Fachwerkbau, der über 3000 Personen Platz bietet. Gewaltige, durchgehende Stämme, die erst in den Wäldern an der Oder wuchsen, tragen die mächtigen Chöre. Der schöne Barock-Altar, aus der Hand eines schlesischen Meisters, wäre würdig, bekannter zu sein, als er ist. Über der Kanzel der preußische Aar. Das mächtige Bauwerk entstand zur Zeit Friedrichs des Großen, zunächst als eine Bet-Halle ohne Turm

dem großen Glas, das sie dir vor die Nase setzt? Dein einheimischer Nachbar klärt dich darüber auf, daß der Grünberger im Weinschank seit uralten Zeiten nur aus Viertel-litergläsern getrunken wird. Prüfend hält man den Trank gegen das Licht. Goldklar ist er, kein Schillerwein, wie die Nachbarin versichert. Aber, Fremdling, blamiere dich nicht und erkundige dich etwa nach den Beziehungen Schillers zum Grünberger Wein. Das fehlte gerade noch, um die allgemeine Heiterkeit zum Höhepunkt zu bringen. Schillerwein ist Wein mit einer schillernden Farbe, wie sie bei schlechter Sortierung der Trauben früher mitunter vorkam.

Die meisten, die zum ersten Male Grünberger kosten, machen dabei ein Gesicht, als würde ihnen zugemutet, Schwefelsäure zu kosten. Aber dann verklären sich ihre Züge. Er ist wirklich nicht saurer als der aus anderen Weingegenden, sondern ein gut trinkbarer Tropfen, im Weinschank in den meisten Fällen allerdings etwas jung. Viele vergessen im ersten Rausch der Begeisterung, daß der Grünberger es in sich hat, und sie tun des Guten zu viel. Der Einheimische steht auf dem Standpunkt, man solle den Grünberger mit Maßen trinken, aber nicht mit Litermaßen.

Wer als Spitzenmarken noch „Ratswein“, „Musterweingarten“ oder „Winzerverein“ kauft, ist davon überzeugt, daß dem Grünberger Rebsaft vielfach unrecht getan wird.

Zweimal im Jahr steht die ganze Stadt unter dem Zeichen des Weinkranzes, beim Weinfest im Sommer und beim Weinlesefest im Herbst.

Das alte Vorurteil gegen die nördlichste Weinstadt der Welt ist schwer auszurotten. Hat man aber erst tiefer in ihr scharf geprägtes Gesicht geschaut und ist in ihr warm geworden, dann gewinnt man sie lieb und nimmt ihren viel geschmähten Wein gern in Schutz.

Ernst Clauß.

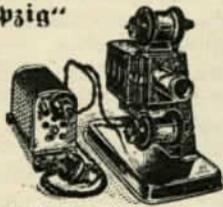
Verdunkelungen
A. C. Pflugmacher · Braunschweig

Die bewährten Bücher für Unterricht und Aufklärung
über „Erste Hilfe“ „Gesundheitspflege“!

- Körperbau u. Lebensvorgänge des Menschen** von Dr. Diwol. Mit 42 Abb. Einzelpreis RM 75.
- Nichtig helfen bei Unfällen** von Dr. Diwol. Mit 67 Abb. Einzelpreis RM 75.
- Wie helfe ich? (Erste Hilfe)** von Dr. Grünm. Mit 10 Abb. Einzelpreis RM 50.
- Gaschutz, Gashilfe** gegen Giftgas von Dr. Ruff und Prof. Fehler. Mit 60 Abb. Einzelpreis RM 60.
- Notverbände und ihre Technik** von Dr. Marloth. Mit 106 Abbildungen. Einzelpreis RM 50.
- 5 neue Stehfilme** — 35 mm (Normalfilme) mit klaren und anschaulichen Bildern:
 - „Körperbau des Menschen“, mit 102 Bildern, Preis RM 5.—
 - „Notverbände“, mit 134 Bildern, Preis RM 5.—
 - „Wasser-Rettung“, mit 142 Bildern, Preis RM 6.—
 - „Nichtig helfen bei Unfällen“, mit 146 Bildern, Preis RM 6.—
 - „Erste Hilfe im Luftschutz“, mit 101 Bildern, Preis RM 5.—

Zur anschaulichen Wiebergabe obiger Stehfilme wird empfohlen:

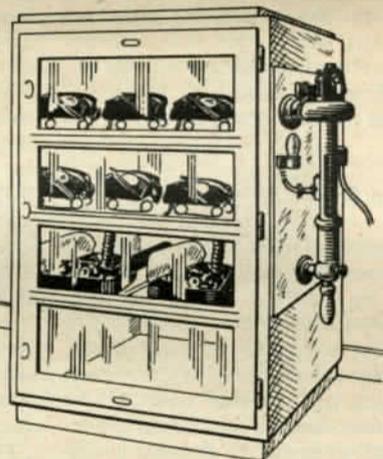
Lichtbild-Gerät „Leipzig“
Geeignet für mittlere Unterrichts- und Versammlungsräume (für Normalfilmbreite von 35 mm) um witzlich niedrigen Preise von **RM 36.—**



einschließlich 25 Watt-Projektionslampe, Widerstand für 110 bzw. 230 Volt und Transportkoffer. Das Gerät kann allerorts für alle Stromarten und -spannungen verwendet werden.

Verlag von Alwin Frühlich in Leipzig N 22

Dräger-Desinfektions-Schrank



zugleich Aufbewahrungsschrank

für Gasmasken,
für Sauerstoff-Schutzgeräte,
für Einzel- und Zubehörteile!
Einfache Bedienung!
Bewährt — deshalb begehrt!

Drägerwerk · Lübeck

Zweigbüros: Berlin W 35, Lützowufer 19 b
Essen-Ruhr, Kaupenstr. 42/42a · Beuthen OS,
Bahnhofstr. 15 · Nürnberg, Zufuhrstr. 15

Cellon-Feuerschutz
Imprägnierung D. R. P. — Anstrichfarbe
Benötigt gepulvert und zugelassen.
Cellon-Werke G. m. b. H.,
Charlottenburg 1

DIN - Norm Luftschutztrage
SCHULZ & SCHAEKER
BERLIN, BAHNHOF BÖRSE, D 1 0967

MOX Brandbriketts
Brandsätze für Luftschutz-übungen
liefert

schnell und preiswert
Deutsche MOX Brenner G. m. b. H.
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 20-22

Mox - Briketts, 10 Stück (Gew. je 50 g)	RM 1.80
Mox - Elektron - Briketts, 10 Stück (Gew. je 60 g)	4.50
Mox - Elektron - Brandsatz E 150 (Gew. 150 g)	1.—
" " " " E 200 (Gew. 200 g)	1.45
" " " " E 500 (Gew. 500 g)	2.50

Auf Wunsch Prospekte über Brandsätze, Nebelsteine, Nebelbüchsen, Relbststoffdosen, Lost-Attrappe.

Hans Trompter

Inhaber D. Stuckert
Frankfurt a. Main
Postfach 1668 — Fernruf 32810

Spezial-Lieferant
feiner
Uniform-Tuche

ELSO Stahl- u. Holz-Betten
Schutzmatr. Kinderbetten.
Stahlfeder- u. Auflegematr.
1/2 abh. Trübsbig, Katal. frei. Kissenfabrik Suhl/Th.

MAUSER
Auch für anspruchsvolle Wünsche
— ORIGINAL-MAUSER-WAFFE.
für Jagd-, Sport- oder Verteidigung.
das Weibchen Feuers bewahrt!

Anschneiden — Einsenden
An die MAUSER-WERKE A.G., Oberndorf a. N.
Ich bitte um unverbindliche Zusendung der Drucksachen und Bezugsquellen-Nachweis W: 42011
Name: _____
Ort: _____ Kreis: _____
Straße: _____
(Bitte, recht deutliche Schrift)

DER LUFTSCHUTZ-LEHRGANG,

den jeder besitzen sollte, heißt „Luftschutz-Leitfaden für Alle“ und ist verfaßt von L.S.-Gruppenführer Otto A. Teetzmann, Gruppenleiter im Präsidium des RLB. Der „Luftschutz-Leitfaden für Alle“ gibt Auskunft über alle Fragen des zivilen Luftschutzes. Ein großes Stichwort-Verzeichnis erleichtert das Nachschlagen. Das Buch kostet, biegsam kartoniert, in Taschenformat RM 1.35

VERLAG DES REICHLUFTSCHUTZBUNDES · BERLIN W 35

Wir sind quitt, Ursula!

(5. Fortsetzung.)

Roman von Meta Brix

Copyright 1936 by Ullstein A. G., Berlin

Ein anderer Gast des Hauses kommt von einer Skifahrt zurück. Er gleitet den Hang hinab und kommt an der kleinen Gesellschaft vorüber. Da der kleine Dimi der Liebling aller Gäste ist, so bleibt der Mann stehen, und der Bub, nicht faul, wirft ihm auch gleich jauchzend eine Schneekugel gegen die Schulter.

Der Mann lacht und will den Angriff erwidern. Da bittet Ursula: „Ach, Herr Regierungsrat, bitte, geben Sie mir doch für einen Augenblick Ihr Glas!“

„Bitte, gnädige Frau!“ Ursula tritt etwas zur Seite. Sie will zur Abfahrtsstelle der Bergbahn hinübersehen. Die Zeit der Abfahrt ist wohl noch nicht da, aber sie erkennt doch in dem unruhig im Schnee herumstapfenden da unten ihren Feind. Er fährt also ab. Gut.

Sie geht zu den anderen zurück.

„Vielen Dank, Herr Regierungsrat. Ja, es waren wunder schöne Tage hier oben, aber jetzt müssen wir leider ganz plötzlich abreißen. Ja, denken Sie, es kam ganz überraschend.“

„Es ist hoffentlich keine unangenehme Nachricht, die Sie zur Abreise veranlaßt?“

„Rein, durchaus nicht. Aber es läßt sich nicht umgehen, daß wir fort müssen.“

Grete macht große, erstaunte Augen. Dimi tollt im Schnee und hat nicht gehört, daß er jetzt von diesem lustigen Ort Abschied nehmen muß.

„Ja, es hilft nichts, Grete“, sagt Ursula oben im Zimmer zu dem Mädchen, „wir müssen schleunigst packen. Morgen in der Frühe wollen wir reisen. Ich bekam Nachricht von meinem Mann.“

Nun wundert sich zwar das Mädchen, so plötzlich von einer Nachricht des Herrn zu erfahren, denn am Morgen war die Post gekommen, aber Briefe vom Herrn Baron waren nicht dabei. Grete fragt auch noch die Saaltdöchter ein wenig aus, ob die gnädige Frau ein Ferngespräch erhalten hätte. Auch das ist nicht der Fall.

Das Mädchen Grete kann sich diese plötzliche Abreise nicht erklären; aber das ist schließlich egal; es hat sich der Bestimmung der Herrin zu fügen.

Ursula überlegt, daß Michael nach seinen Briefen jetzt schon wieder in Berlin sein muß. So telegraphiert sie am anderen Morgen ihre Ankunft.

Es gibt jetzt nur einen Weg. Michael muß sofort Carl Braun von der Verworrenheit ihrer Verhältnisse Mitteilung machen und ihm erklären, warum er den Namen Dimitri von Rytows angenommen hat. Und Michael muß auch das tun, was er schon lange vorhatte, nur Ursula hat ihn davon abgehalten — er muß mit einem Anwalt sprechen, welche Wege eingeschlagen werden müssen, daß er wieder in den Besitz seines eigenen Namens kommt. Auch wie das dann mit Ursula und Dimi werden soll, wird der Jurist wissen. Sie werden heiraten, und Michael adoptiert das Kind. Das alles muß zu regeln sein. So überlegt die Frau.

Ursula hat das Telegramm in die Diktation geschickt. Als es dort eintrifft, ist Michael keineswegs sehr freudiger Stimmung. Zuerst denkt er ganz richtig, daß doch wieder irgend etwas vorgefallen sein muß, denn sonst würde Ursula nicht Hals

über Kopf heimkommen. Dann aber verdrießt es ihn, daß er heute abend Alena absagen muß, sie in die Oper zu begleiten.

Er ist, seit er vor einer Woche aus England zurückkam, fast jeden Tag mit Alena zusammengetroffen. Es waren sehr schöne Tage, und weder Alena noch Michael haben sich gefragt, ob sie mit diesem Beieinandersein vielleicht ein Unrecht begehen.

Sie haben sich nicht gesagt, daß sie sich lieben. Sie wissen es, und das ist Glück genug. Alena hat nie nach Frau Ursula gefragt, und auch Michael hat nicht von seiner Frau gesprochen.

Sie besuchten zusammen ein Meistertkonzert; dann war Michael mit Geschäftsfreunden zusammen draußen in Saktrow. In einem anderen Tage stand dann wohl Alenas Wagen vor der Tür, und Michael stieg ganz selbstverständlich ein; sie tranken in der Stadt zusammen Kaffee, dann trennte man sich. Und heute hatte ihn Alena um seine Begleitung in die Oper gebeten. — Er wird absagen; das ist selbstverständlich. Ursula kam heim und der Junge.

Da hat sich Michael nun jahrelang mit den Zweifeln herumgeschlagen, ob es tragbar wäre, das Leben eines anderen Menschen fortzuleben. Und obwohl ihn Ursula immer wieder beschworen hatte, die Verhältnisse bei dem jetzigen Stand zu belassen, hat er doch Nachforschungen angestellt nach möglicherweise noch lebenden Angehörigen seiner eigenen Familie. Er hat nichts erfahren können.

So war also um eine Entscheidung zur Wahrheit immer und immer wieder herumgeredet worden, bis diese letzte Begegnung, die Ursula in der Schweiz mit Woitschew gehabt hat, den plötzlichen Entschluß bringen mußte. Ursula drängt jetzt selbst darauf, daß Michael sich Carl Braun offenbaren soll.

Michael fährt am anderen Morgen zur gewohnten Zeit ins Büro.

Da liegt die Post, und Telefongespräche kommen, und es ist wie an allen anderen Tagen. Und ist doch anders, weil in Michael eine Unruhe ist, die er nicht zu bezwingen vermag. Er kann natürlich dem Chef nicht zwischen den Geschäften mit einer Mitteilung über persönlichste Dinge kommen, deren Wichtigkeit eine ruhige und abgeschlossene Stunde verlangt. Wenn Michael von dem Schicksal seines Lebens sprechen muß, möchte er dem älteren Mann, den er verehrt und dem er in tiefer Dankbarkeit ergeben ist, lieber in dem hohen und stillen Zimmer des Saktrower Hauses gegenüber sitzen, das so sehr an das Zimmer von Michaels totem Vater erinnert. Das aber würde eine Verzögerung der Aussprache bedeuten und Ursula auf das höchste beunruhigen.

Im Laufe des Vormittags wird Michael in das Zimmer des Chefs beordert. Als er eintritt, hat er das Gefühl einer sonderbaren Schwere, die über dem Raum hängt. Aber es wird nur die eigene innere Unruhe sein, die ein solches Gefühl gibt.

Der Chef sieht auf.

„Guten Morgen!“ sagt Michael.

Und er wundert sich über den forschenden Blick, mit dem er angesehen wird.

Der Blick Carl Brauns senkt sich auf ein Schriftstück, das auf dem Schreibtisch liegt, verweilt lange darauf und hebt sich dann wieder zu Michael.

Carl Braun sagt sehr langsam und sehr betont: „Da liegt mir eine Mitteilung vor, eine amtliche Beglaubigung, nach der ein Baron Dimitri von Rytow, vermählt mit Ursula, geborenen Werber, im Jahre 1914 bei den Kämpfen in Ostpreußen gefallen ist.“

Das Gesicht Michaels verliert jede Farbe. Es erstarrt. Der Kampf in Michael ist so stark, daß sein Gesicht ganz fremd wird.

Dann aber öffnet sich der schmal gewordene Mund, und die Stimme ist rau und hat jeden Klang verloren:

„Ich bitte, erklären zu dürfen...“

Die Hand des anderen Mannes hebt sich abwehrend: „So ist es also wahr, daß Sie nicht der Baron Dimitri von Rytow sind.“

„Michael Menschow, ehemals Major in der zaristischen Armee. Ich bitte...“

Wieder die abwehrende Bewegung. „Sie nahmen die Stellung in meinem Hause demnach unter einem falschen Namen an. Das ist...“

„Eine Täuschung, Herr Braun“, sagt Michael. „Eine Täuschung des mir entgegengebrachten Vertrauens. Sie können nicht wissen, wie sehr mich diese Täuschung bedrückte.“

Kalt erwidert Carl Braun: „Das interessiert mich jetzt nicht, was Sie für Bedenken hatten. Als die Frau des Barons Dimitri von Rytow sich eines Tages bei mir melden ließ, sprach ich zu ihr von dem Tode des Mannes, denn ich wußte um jene Todesnachricht vom Schlachtfeld. Ich glaubte, durchaus richtig unterrichtet zu sein. Aber da erzählte man mir diese ganze Geschichte von Gefangennahme und Flucht!“

Verachtung liegt in der Stimme des Chefs. Eine Falte erscheint auf Michaels Stirn. Er versteht das nicht. Ursula hat den Tod ihres Mannes hier abgeleugnet, hat ihn, Michael, noch ganz besonders als Dimitri von Rytow bestätigt?

„Ich kann Sie unter diesen Umständen natürlich nicht länger auf Ihrem Posten belassen.“

Michael hört die Stimme des Chefs. Er kommt aus seinen Gedanken zurück. Er sagt: „Ich verstehe, Herr Braun. Ich bin aus Ihren Diensten entlassen. So bleibt mir nur übrig, Ihnen für Ihr großes Vertrauen zu danken. Und — verzeihen Sie mir, verzeihen Sie uns. Lassen Sie mich erklären...“

Sehr ernst und sehr abwehrend schüttelt der Ältere den Kopf. „Es mag sein, daß schweres Erleben hinter Ihnen liegt. Ich will das annehmen. Trotzdem müßte ich Ihnen sagen, daß ich keine Entschuldigung gelten lasse. Ich habe Sie sehr geschätzt; ich habe Ihnen mein Vertrauen gegeben, und Sie müssen mir schon erlauben, an meinen Grundfragen festzuhalten, die unverrückbar sind. Bewußte Unklarheiten, die mir gesagt oder vorgelegt werden, sind noch immer Veranlassung gewesen, eine scharfe Grenze zwischen solchen Menschen und Handlungen und mir zu ziehen. — Betrachten Sie also Ihre Verbindung zu meinem Hause als gelöst. Bis zum Ablauf Ihres Vertrages sind Sie beurlaubt. Ihr Gehalt wird Ihnen angewiesen.“

Seit Michael an diesem Morgen in dieses Zimmer eintrat, in das er vordem oft mit viel Arbeitsfreude und Selbst-



bewußtsein hineingekommen war, hatte sich nun sein Leben zum anderen Male gewandelt. Und wieder hatte jener Mensch die Hand im Spiel, der ihm schon einmal das Leben nehmen wollte und in den Augen der Welt auch genommen hat. Michael kann auch hier vor dem Manne, den er tief verehrt, nichts mehr zu seiner Entlastung sagen, weil er weiß, daß ein solcher Bruch des Vertrauens, wie er und Ursula ihn begangen haben, vor einem so aufrechten Manne niemals zu rechtfertigen ist.

Michael denkt in seinem Herzen, wie gut es wäre, wenn er jetzt aus diesem Zimmer hinausgehen könnte in die ferne Welt; weit hinaus, daß die Spur seines Daseins schwindet, weit und weiter hinaus wie der Flug eines Vogels, der frei ist und keine amtliche Bescheinigung zum Ausweis seines Lebens nötig hat.

Michael fühlt ein Grauen bei dem Gedanken, zu seiner Frau heimzufahren und die Qual und Verzweiflung auf ihrem Gesicht zu sehen und aus ihren Worten zu hören. Er spürt schmerzhaft die Ketten, die ihn an Ursula binden. Er weiß nicht, daß sein Verweilen in diesem Raum, sein verstorbes Gesicht und seine schmerzhaften Gedanken Carl Braun selbst Pein bereiten, weil dieser gewohnt ist, an seinem Mitarbeiter klare und helle Augen zu sehen, weil diese plötzliche Wandlung auch ihn erschüttert. — Dann aber läuft wiederum eine Bewegung über das Gesicht Michaels. Er verbeugt sich schweigend und verläßt das Zimmer...

Es ist gut, daß Carl Braun in einem so guten und vertrauten Verhältnis zu seiner Tochter steht, daß er an diesem Tag oder vielmehr sehr bald nach dem Fortgang Michaels Alena anruft und sie bittet, sofort zu ihm ins Büro zu kommen. Und so kommt es, daß nach dieser Unterredung zwischen Vater und Tochter, einer Unterredung, die ein heißer Kampf

ist zwischen beiden, den Alena gewinnt, der Syndikus des Wertes in das Zimmer des Chefs gerufen wird. Es werden Telefongespräche geführt, und etwas später steigen Alena und Doktor Siller in den großen grauen Wagen, und Alena fährt einen bekannten Weg. Durch die Stadt und die schnurgerade Chaussee entlang bis zum Waldweg, an dem der Wagen heute nicht hält, sondern einbiegt und zum Blockhaus hinunterfährt. Alena spricht auf dem Wege wenig. „Ich bin noch ganz erschüttert“, hat sie nur zu dem langjährigen juristischen Vertreter der Firma gesagt. „Wir müssen erst alle Ursachen wissen“, erwiderte Doktor Siller. Es hat auch keinen Sinn, jetzt zu grübeln. Alena aber weiß jetzt, daß ihre Ahnung sie nicht getrogen hat, die schicksalsschwere Ereignisse im Leben des Mannes zu spüren meinte. Alena muß auch daran denken, daß sie sich einmal gewundert hat, als Frau Ursula den Mann Michael nannte. Es war also sein rechter Name. Michael. Michael oder Dimitri, es ist gleich — Alena liebt den Menschen. Diese Liebe ist ihr Schicksal, und sie weiß, daß diese Liebe sich jetzt erst beweisen soll. Rein, es hat gar keinen Zweck, zu grübeln. Man muß wissen, wenn man helfen will. Zwischen den Lannen, die vom Raureif überzogen sind, liegt das Haus. Der Wagen hält. Die Klingel wird gezogen, und man kann unten am Tor hören, wie sie oben scheppernd anschlägt. Die Tür des Blockhauses öffnet sich. Michael steht im Rahmen der Tür und sieht zu dem Weg und dem Wagen hinunter, und es dauert eine Zeit, ehe er begreift. Er kommt den Weg herab. Er geht sehr ruhig. Nicht schnell und auch nicht langsam. Er geht wie ein Mensch, der

wenig angenehm überrascht wurde und einem unwillkommenen Gast öffnen muß. „Guten Tag“, sagt Alena und gibt Michael die Hand. „Wir müssen Sie sprechen, Doktor Siller und ich.“ „Guten Tag“, sagt auch Doktor Siller und reicht dem jüngeren Mitarbeiter mit einem festen Druck die Hand. Michael behält seine kühle und unbewegliche Haltung. Er gibt den Eintritt in den Garten frei. „Bitte.“ Das ist nur ein knappes Wort, aber Alena und Doktor Siller lassen sich nicht beirren. Schweigend gehen sie zum Hause empor. „Sie müssen meine Frau bitte entschuldigen“, sagt Michael. „Ist Ihre Frau nicht zu Hause?“ Alena fragt das. Michael möchte diese Frage gern bejahen, um schneller aus der Pein dieses Besuches befreit zu werden, aber er kann nicht in die großen und forschenden Augen des Mädchens hinein die Unwahrheit sprechen. Er möchte auch vorerst eine Frage stellen, aber diese Frage wird ihm schwer. Alena denkt, es ist wohl nicht gut, länger zu schweigen von dem, was Michael bewegt, und so sagt sie, und es klingt ganz selbstverständlich: „Vater hat mit mir von den Ereignissen gesprochen, und auch Doktor Siller ist unterrichtet. Und jetzt bitten wir Sie, daß wir uns alle zusammensetzen und beraten, denn es wird wohl viel zu sagen und zu bedenken sein.“ Es ist ein dunkler und ernster Ton in der Stimme des Mädchens, und als Alena weiter sagt, daß bei solchen Besprechungen auch Frau Ursula dabei sein sollte, beugt sich Michael wortlos über ihre Hand und geht hinaus, seine Frau zu holen. Ein wenig später tritt Ursula in das Zimmer, und als Alena in dieses von Leid umschattete schmale Antlitz der Frau sieht, legt sie ihr Herz in starke Fesseln, damit der Strom des

SCHUTZANZÜGE RM 7.50
EIMERSPRITZEN RM 16.50
HANDSIRENEN (verbesserte Ausführung d. früheren Ruvo-Sirene) RM 25.00
Luftschutz-Ausrüstungen durch
E. KRAMER · FRANKFURT/MAIN
WESTENDSTRASSE 12

RLB-Mannschafts-Messer
in vorschriftsmäßiger Ausführung
C. Gustav Spitzer, Solingen
Gegr. 1863

Der Winter bringt Schwung

in den Sport, ins gesellige Leben und ins Geschäft. Das merken besonders diejenigen Firmen, die in der „Sirene“ werben und hunderttausenden Lesern willkommene gute Ratschläge geben

TUCHHAUS PAUL KNAUR
Tuchgroßversand
Leipzig · Frankfurt a. Main
Hamburg · Berlin · Essen

Erzeugnisse deutscher Wertarbeit für
QUALITÄTSMASSBEKLEIDUNG
Gediegen — hochmodisch
Zuverlässig und vor allem
wohlfeil im Preis

KNAUR-TUCHE
sind bei jedem Schneidermeister zu haben

Seit 1880
KNAUR TUCH

Vorschriftsmäßige Stoffe auch für
R.L.B.-Dienstbekleidung

Franz Schmidt
Berlin NO 18 · Landsberger Str. 89
Hersteller für
R L B. -Uniformhemden
-Hemden weiß
-Diensthemden für Blockwarte
-Dienstblusen für Amtsträgerinnen
Belieferung durch die zuständigen Dienststellen

Für Luftschutz-Übungszwecke
Sämtliche pyrotechn. Artikel, wie
Rauch-, Nebel- und Brandmarkierungskörper, Einschläge, Knallblitze usw.
FEUERWERKSLABORATORIUM
CARL BERCKHOLTZ, VELTEN Mark

Luftschutz-
Arbeitsanzüge, Asbestkleidung, Gasanzüge, Handschuhe, Feuerlöschdecken, Sandsäcke, Aktensäcke, Abblendkappen, Straco
Paul Stratmann & Co.
Alleiniger Inhaber: Paul Stratmann
Dortmund, Postfach 300

Originalausfluß
für das nächsterreichbare Heft 1 vom 9. Januar 1937 ist am 31. Dezember 1936

Diana
Große Weihnachtsgewehr hat jeder frische Junge an dem ungefährlich, waffenscheinfreien Diana-Luftgewehr. Diese Gewehre sind schon von RM 5.- an erhältlich, Liefere, erfolgt nur durch d. Fachhandel, Prosp. u. Bezugsquellenachw. kostenfrei, von Dianawerk, Rastatt 15

eigenen Blutes ruhiger fließt. Es ist jetzt nicht mehr möglich, an eigene Wünsche zu denken, sondern es kommt nur darauf an, reinen Herzens zu bleiben, weil man nur mit einem reinen Herzen zu helfen vermag.

Sie sitzen dann viele Stunden um den runden Tisch, und das Zimmer ist erfüllt von alten, schicksalschweren Ereignissen, die noch einmal zum Leben kommen.

Als Alena den Wagen wieder den Waldweg hinauffährt, kommt schon die Dämmerung. Der Wald ist verwandelt. Die Bäume werfen im Licht der Scheinwerfer gespenstige Schatten.

Alena weiß, daß es gilt, viele Schatten zu bannen, und sie weiß auch, daß sie selbst jetzt nicht versagen darf und auch nicht versagen wird. Sie weiß, daß der Mann, dem sich ihr Herz ergeben hat, durch Tod und Qual gegangen ist und auch heute noch tief in den Unklarheiten des äußeren und inneren Lebens verstrickt ist.

Was aber Alena nicht weiß, ist dies. Seit Ursula an diesem hangen Tage, an dem sich die Ereignisse überfüllten, ihre Hand in die Alenas gelegt hat, ist sie ganz still geworden. Sie weiß jetzt ganz klar und sicher um Dinge, die ihr bisher verborgen geblieben sind, weil sie immer nur Michael gesehen hat und nicht die Umwelt, in der er lebt.

Da ist ein Mädchen; schön und klug und einflußreich. Von diesem Mädchen wird Michael geliebt, und Alena wird alles Belastende von Michaels Weg nehmen können, weil sie andere und stärkere Kräfte dafür einzusetzen hat als Ursula. Während Michael in den nächsten Tagen viele und andauernde Besprechungen in der Stadt hat, wandert Ursula stundenlang durch den winterlichen Wald. Sie geht immer allein. Dimis fröhliches Geplauder wird zur Qual und stört ihre Gedankengänge.

In der Natur aber ist das große Schweigen. Da sind die Bäume und der Himmel und am Wege die Steine; und die Bäume wachsen und vergehen, und der Himmel und die Steine waren da, ehe es Menschen gab und werden Menschen überdauern; und um ihr Werden und Sein ist tiefstes Schweigen.

XI.

Zwischen diesen Tagen liegt das Weihnachtsfest. Sie feiern es nach deutscher Sitte bei der aufstrebenden dunklen Christanne, die weiße Kerzen trägt.

Durch Dimis und des Mädchens Freude haben sie auch eine Weihnachtsbescherung.

In den Vormittagsstunden des ersten Feiertages steht plötzlich der graue Wagen vor dem Gartentor, und Alena ist da. Heiter und mit vielen Geschenken für Dimi und Blumen und einem schweffelreichen Kuß für Ursula. Sie spielt ein Weilchen mit dem Buben, dann aber wird sie stiller, um plötzlich und unvermittelt aufzubrechen.

Michael begleitet sie zu ihrem Wagen. Ein Weilchen steht er noch am Tor und sieht zum Baldweg hinaus, auf dem der graue Wagen entzündet.

Einmal, als Ursula auf ihrem Spaziergang Rast macht und auf einem Hügel steht und hinunterfieht zum See und über den Weg, der zu ihrem Hause führt, sieht sie einen Mann am Blockhaus vorübergehen. Am Gartentor verhält er den Schritt, geht dann weiter, den Waldweg hinauf, der den Chauffee und der Stadt zu.

Ein Zittern geht über Ursulas Herz. Dann wird ihr Gesicht hart. Als sie heimkommt, fragt sie das Mädchen, ob jemand da gewesen wäre. Nein, es ist kein Mensch gekommen, aber ist die gnädige Frau nicht einem schwarzhaarigen Mädchen begegnet? Eine merkwürdige Person wäre das, meint Grete, mit dunklen, stehenden Augen, die so finster blicken, daß man Angst bekommen kann. Sicherlich eine Zigeunersche, und die gnädige Frau sollte lieber nicht so lange und allein im Walde spazieren gehen.

Ursula sagt „ja, ja — Sie haben recht, Grete —“, aber sie ist nicht ganz bei der Sache. Das Mädchen, von dem die Grete faselt, interessiert sie nicht. Den Mann aber, der an ihrem Hause vorüberging, hat sie erkannt. Und vielleicht, so denkt sie, hat die Vorführung es doch beschloffen, daß ich noch einmal das Werkzeug sein darf, Michael den Weg frei zu machen.

Obwohl sie von Michael und Doktor Sitter gehört hat, daß man sich um den Aufenthalt Alexander Woitschuffs bemühte und nur erfahren hat, daß er mit unbekanntem Ziel abgereist sei, obwohl Ursula das weiß, erzählt sie den Suchenden mit keinem Wort, daß der Feind wieder ihr Haus umstreifte.

Michael aber wäre wohl sehr beunruhigt, wenn er wüßte, daß Ursula auf ihren Wegen jetzt manchmal die stille und abseitige Waldwiese aufsucht, weil sie dort erproben muß, ob die Waffe, die sie jetzt immer in der Manteltasche mit sich trägt, auch das Ziel nicht verfehlt.

Michael wird schwerlich den Beweis seiner Herkunft und seines Namens erbringen können. So werden die Anträge dahin ausgehen, daß man dem Namenlosen amtlich auf Treu und Glauben hin seinen Namen wiedergibt. Das wäre der eine Weg.

Vielleicht aber wird auch Ursula die Genehmigung erhalten, den durch ihre ärztliche Hilfe und Opferbereitschaft dem Leben Zurückgegebenen zu adoptieren, nur fehlt es an jeglichem Beweismaterial über die geheimnisvollen Vorgänge in Charkow. Nur Alexander Woitschuff könnte die Bestätigung geben von jenem damals von ihm geführten Verhör und dem gefällten und gegen die Truppe ausgeführten Todesurteil, dem nur der Führer der Truppe entging.

Man muß auch annehmen, daß alle diese amtlichen Formalitäten, die Michael die Erlaubnis geben sollten, sein Leben leben zu dürfen, wahrscheinlich noch eine längere Zeit bis zu ihrer Erledigung brauchen werden.

Es hat seit Tagen geschneit. Aber Ursula zieht die langschäftigen Überschuhe an und geht doch hinaus in den Wald. Es ist am Nachmittag, und als sie nach Stunden der Wanderung heimgehen will, weil auch Michael bald nach Hause kommen wird, fällt schon leise Dämmerung über die weiße Welt.

Es ist ganz still um Ursula. Nur der Schnee knirscht unter ihren Füßen. Sie geht geruhig Schritt um Schritt ihren Weg. Einmal schreckt sie auf, weil ein leises Klopfen in ihrer Nähe aufklingt. Schnee sprüht, und als sie sich umsieht und am Baum hochblickt, weht dort oben ein Vogel seinen Schnabel und huscht dann ängstlich hinüber zu einem anderen Baum.

Der Weg wird enger. Büsche lauern am Wege wie hockende Gestalten. Ursula findet den Wald heute fremd und feindlich und ist froh, daß sie jetzt gleich in den Weg einbiegen wird, der zu ihrem Hause führt. Aber noch ehe sie zu dieser Kreuzung gelangt ist, löst sich von einem Baum eine Gestalt.

Luftschutz-Hausapotheken aus laufender Fabrikation lieferbar. Natürlich auch die bewährten Wiesbasan-Apotheken f. Gewerbe und Haushalt. Bezugsquellenachweis durch W. SÖHNGEN & Co. Wiesbaden

„Blaulicht“ DRPa. Verdunkelungsgeräte Vertrieb gemäß § 8 des Luftschutz-Gesetzes genehmigt. Für Innen- und Außenbeleuchtungen der Industrie, Behörden, Verwaltungen, Bahn, Post usw. Unbrennbar, dauerhaft, leicht anzubringen. Verlangen Sie Angebot u. Prospekte Blaulicht-Gesellschaft Göttingen Rote Straße 39 • Wiederverkäufer gesucht

Abzeichen Uniform-Knöpfe Koppelbeschlüge Dr. Franke & Co., G.m.b.H. Metall-Uniform-Effektenfabrik Lüdenscheid i. W. • Postfach 133

KATOT KLEIDUNG FÜR JEDEN BERUF Spezialkleidung für den LUFTSCHUTZ Deutschlands größtes Spezialhaus für zweckmäßige Berufskleidung Berlin O27, Alexanderstr.40

Ich schenke wieder eine Uhr! Das ist immer eine willkommene Weihnachtsgabe, denn eine Uhr braucht man nun einmal so nötig. Aber diesmal gehe ich ins Uhren-Fachgeschäft, da habe ich die richtige Auswahl, da berät mich jemand, der etwas von Uhren versteht, und ein Fachmann am Platz steht für die Uhr ein. Da weiß ich also, was ich für mein Geld bekomme.

Bronchitiker! Begeisterte Dankschreiben von Patienten zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Ärzten bestätigen die Wirkung der Dr. Boether-Tabletten. Bewährt bei Bronchialkatarrh, quälendem Husten mit Auswurf, hartnäckiger Verschleimung, Asthma, selbst in alten Fällen. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Starke schleimlösende, auswurfsfördernde, reinigende, beruhigende und kräftigende angereicherte Weiröbe. In Apoth. 4 1/2 und 8 1/2. Interessante Broschüre mit Dankschreiben u. Probe gratis. Schreiben Sie an Dr. Boether GmbH, München 16/ S 92

Kinder und Katzen schreien und lärmen — Was sagt aber Vater dazu? — Er arbeitet ungestört, er hat ja OHROPAX-Geräuschschützer! Ohr-Schacht, m. 6 Paar formbar. Kugeln RM 1,90 überall erh. Und wie lange man damit reicht! Max Negwer, Apotheker, Potsdam 92

Tolles Seemannsgarn spannen die alten Schiffer in den schummrigen Hafenkneipen, wenn sie sich von Nettelbeck erzählten, der schon als Zwölfjähriger die Weltmeere befuhr. Das Schicksal dieses ewig Jungen, der sein Leben lang gegen Spieß- und Muckertum rebellierte, hat Kurt Maronde in seinem Buch frisch und spannend erzählt. Es ist ein buntes Schicksalsbild, die fesselnde Geschichte eines Menschen, der sich von keinem Unglück unterkriegen ließ. Broschiert 3 Mark, in Ganzlein. geb. 4 Mark Kurt Maronde: Schiffer Nettelbeck

Gegen Brandbomben wird Holz gesichert durch PARA-BRANDSCHUTZ-ANSTRICHE D.R.P. Seit 10 Jahren glänzend bewährt, ministeriell und baupolizeilich zugelassen. Kostenlose Aufklärungsschrift 173 vom Paratectwerk Borsdorf-Leipzig

Das ist immer eine willkommene Weihnachtsgabe, denn eine Uhr braucht man nun einmal so nötig. Aber diesmal gehe ich ins Uhren-Fachgeschäft, da habe ich die richtige Auswahl, da berät mich jemand, der etwas von Uhren versteht, und ein Fachmann am Platz steht für die Uhr ein. Da weiß ich also, was ich für mein Geld bekomme. An diesem blau-goldenen Zeichen erkennt man das UHREN-FACHGESCHÄFT

Luftschutztrage Din-Fanok 25 Fabrik f. Krankentransport-Geräte Wilh. Neye G.m.b.H., Bln.-Neukölln, Liberdastr.14. Tel. F2 4045. Prosp.anford.

Luftschutz-Rollos und Verdunklungs-Anlagen mit Hand- und Elektro-Antrieb! CARL GÖTZE ROLLOFABRIK

Ewald Beiersmann & Sohn WUPPERTAL-LANGERFELD 1 zugeh. Lieferant in R.L.B. Armbinden und Effekten

Dr. Sprangers Heilfalbe Original-Fabrikat Marke „Echt Neubrandenburg“ Rasch heilend und schmerzstillend bei Wunden aller Art, offenen Wunden, alten Weinschäden, Necten, Geschwüren, Hautausschlag, Frostbeulen, Brand- und anderen Wunden. Seit 10 Jahren bewährt und ärztlich empfohlen. Viele begeist. Dankschreiben Schadet für langen Gebrauch nur 10 Pfennig in allen Apotheken. Dr. Sprangers Ww., GmbH., Neubrandenburg

Das kalten Sie Herwen Ja aus — man darf natürlich nicht alles laufen lassen wie es will, sondern man muß Herz und Nerven pflegen. Die natürliche Willensstärke reicht nur bis zu einem bestimmten Punkt, darüber hinaus beginnt erst die Spitzenleistung. Deshalb nimmt der Sportler gerne Quick mit Lexitin, das seine Willensstärke erhöht, seine Nerven beruhigt und das Herz schon. — Versuchen Sie bitte Preis RM 1.20 in Apoth. u. Drog. Preise durch Hermes, München, Gültigkeit 7 Quick mit Lexitin Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee — aus einer Quelle

Sehr billig und doch Qualität! Moderne Taschen- u. Armbanduhren m. Gar.-Schein. Bei Nichtgefall. Umtausch oder Geld zurück. Nr. 3. Herrenschuhuhr m. gepulvert., 36 stünd. Ankerwerk, vernick. M. 1.90 Nr. 4. Versilberter Ovalbügel, vergoldeter Rand. M. 2.30 Nr. 5. Besseres Werk, II. Form. M. 3.40 Nr. 6. Sprung-Uhr, 3 Deck, vergold. 4.90 Nr. 6b. Dto., mit besserem Werk. M. 7.40 Nr. 8. Armbanduhr m. Lederriemen 2.60 Nr. 85. Dto., kl. Form, besser. Werk 4.— Nr. 99. Dto., Golddouble, 3 Jahre Gar. f. Gehäuse Für Damen, m. Ripsband. M. 5.90 Dto., f. Herren, m. Lederband 6.90 Nr. 1461. Geschnitzte Kuckuckuhr, 1/2 stündl. Kuckuckruf. M. 2.50 Nr. 612. Monogrammring für Damen oder Herr., 18 kar. vergoldet, einschl. ihrem Monogram. M. 1.10. Nr. 614. dto. Siegelring, 8eckige Platte. M. 1.30. Nickelkette M. —.25. Doppelkette, vergoldet. M. —.70. Kapsel M. —.25. Wecker, gutes Messingwerk, M. 1.80. Nr. 612. Tischuhr, mod. Form, 8-Tage-Werk, Eiche poliert, M. 8.—. Versand gegen Nachn. Katalog gratis Jahresumsatz über 30 000 Uhren. Fritz Heinecke, Braunschweig

Ursula schreckt zurück. Dann erkennt sie den zu ihr Tretenden. Es ist Alexander Woitschew.

Er hat den Pelztragen seines Mantels hochgeschlagen. Sein Gesicht zeigt tiefen Ernst und eiserne Entschlossenheit. Seine Augen sehen Ursula zwingend an, aber als er jetzt die Pelzmütze abnimmt und die Frau grüßt, ist dieser Gruß voll Ehrfurcht, beinahe demütig.

Ursula steht unbeweglich. Ihre Hand krampft sich in der Tasche des Mantels fest um die Waffe.

Sie hat keine Furcht. Es ist vielmehr ein Triumph in ihr, daß sie es nun sein wird, die den Feind Michaels zur Strecke bringt.

Ursula hört wieder die verhasste Stimme:

„Ich will Ihnen sagen, Ursula Kytowa, daß ich heute nacht nach Rußland zurückkehre. Kommen Sie mit mir; ich bitte Sie.“

Er tritt bei diesen Worten näher zu der Frau hin.

Ursula weicht einen Schritt zurück. Aber ihr Gesicht, das weiche Madonnengesicht Ursulas, ist jetzt das Antlitz einer strengen und unbarmherzigen Richter.

Woitschew sieht die Veränderung im Gesicht der Frau und deutet sie als Angst. Seine Hand streckt sich nach ihr aus.

„Ursula! Sie sollen sich nicht fürchten! Nein, nicht so, Ursula! Ich liebe Sie... ich liebe...“

Ursula wendet sich ab. Sie will fort, nur fort. Das harte, graufame Gesicht hätte sie strafen können; gegen diese demütig bittenden Augen kann sie die Hand nicht heben.

Von irgendwoher kommt ein schwacher Knall und zerreißt die feierliche Stille des Waldes.

Ein leises Stöhnen macht, daß Ursula stehenbleibt und sich noch einmal zurückwendet.

Sie sieht, daß Alexander Woitschew noch an der gleichen Stelle steht, aber sein Kopf ist tief auf die Brust geneigt; und dann geschieht das Entsetzliche, die Pelzmütze entfällt seiner Hand und fällt zu Boden. Und dann sinkt langsam die ganze Gestalt des Mannes zusammen und ist im Schattendämmern des Waldes anzusehen wie einer der am Wege hockenden Wacholderbüsche.

Ursula beugt sich ein wenig vor. Noch ist nur Erstaunen in ihrem Blick, das dann aber einem furchtbaren Erkennen weichen muß.

Die Hand der Frau hält noch immer in der Tasche des Mantels die Waffe umklammert. Jetzt hebt sich diese Hand und öffnet sich und hält die Waffe wie in einer offenen Schale.

Ursula sieht ihren Revolver an und läßt ihn von der einen

Hand in die andere gleiten, einmal und noch einmal. Es ist ein irres Spiel.

Dann sieht sie wieder zu der hockenden Gestalt hin. Hat sich Woitschew erschossen? Nein — da ist keine Waffe, und die Pelzkappe entglitt eben erst vorhin seiner Hand.

Ursula sieht um sich; scheu und voll Angst. Aber da ist kein Mensch und ringsum nichts anderes als das tiefe Schweigen des Waldes.

Ursula hält die eigene Waffe in der herabsinkenden Hand.

Sie geht ein paar Schritte vorwärts, dann muß sie sich mit dem Rücken gegen einen Baum lehnen. Ihre Kraft geht zu Ende.

Oben auf der Chauffee braust ein Motorrad und zerreißt die Stille. Das Geräusch verliert sich in der Ferne.

Ursula weiß nicht, wie lange Zeit sie sich stützend an den Stamm der hohen Föhre gelehnt hat, in erstarrtem Grauen.

Als sie wieder zu sich kommt, überfällt sie das Entsetzen von neuem. Ihr ganzes bisheriges Leben scheint fern zu sein, weit fort.

Sie ist so furchtbar allein in diesem Walde; mit diesem Toten, der da hockt wie ein Baumstumpf.

Ursula geht langsam weiter durch den Wald. Sie merkt nicht, daß sie den Weg zu ihrem Hause verfehlt und in der entgegengesetzten Richtung geht. Manchmal bleibt sie stehen und hebt die Hand und sieht auf die Waffe.

Michael ist auf der Heimfahrt. — Es sieht so aus, als wenn die amtlichen Formalitäten, die ihm erlauben sollen, zu leben und einen Namen zu führen, endlich zu einem Ende kommen werden. Das Altenbündel um ihn, den Namenslosen, ist schon reichlich umfangreich geworden.

Die Scheinwerfer seines Wagens gleisen über die weiße, leere Straße, die das Licht kaum benötigt, weil der Schnee hier auf der offenen Fahrstraße zwischen den freien Ädern hell und weit leuchten kann.

Als der Wagen in den Waldweg einbiegt, haben die Lichtwerfer eine andere Aufgabe. Sie sollen den schmalen Weg aufhellen, über den sich die Schatten der Föhren und der Wacholderbüsche am Wege neigen.

Der Blick des Fahrers geht scharf geradeaus.

Er sieht fern und dann immer näher kommend eine menschliche Gestalt, die unsicher, fast taumelnd mitten auf dem Fahrweg geht.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdoten

Als der englische General Lincoln zu den Creek-Indianern geschickt wurde, um über einen Frieden mit ihnen zu verhandeln, nötigte ihn einer der Häuptlinge, sich auf einen Klotz zu setzen. Lincoln tat dies. Bald darauf hat man ihn, ein wenig weiterzurücken. Er gab auch dieser Bitte nach. Sie wurde aber so oft wiederholt, bis Lincoln auf der äußersten Kante des Klotzes saß. Er sagte nun: Jetzt sitze ich bereits am Rande und kann nicht weiterzurücken. „Und doch verlangt Ihr von uns“, erwiderte der Indianer, „die Ihr uns schon bis ans Meer getrieben habt, daß wir noch weiter rücken sollen.“

Der Feldmarschall Friedrich Heinrich Graf von Seckendorf war von Natur aus leicht aufbrausend. Eines Abends war einer seiner Adjutanten bei ihm zu Gast. Ein einziges Licht erhellte das Zimmer. Der Adjutant löschte es aus Versehen aus. „Wo hat Er das Lichtputzen gelernt?“ fuhr ihn Seckendorf an. „Ev. Erzellenz, da, wo mehr Lichter auf dem Tisch brennen.“

Beethoven war sehr streng in seinen sittlichen Grundsätzen. Unverheiratet, hatte er eine Haushälterin in seinem Dienst, die ihm von einer Freundin empfohlen worden und durchaus unbescholten war. Einst sagte sie Beethoven aus Gutmütigkeit, bloß um ihn zu schonen, eine Unwahrheit. Er kam aber bald dahinter und entließ sie sofort. Die Bekannte, die die Entlassene an Beethoven empfohlen hatte, fragte ihn nach dem Grund dieser Härte. Er erzählte ihr den Vorfall und fügte hinzu: „Wer eine Lüge sagt, ist nicht reinen Herzens, und eine solche Person kann auch keine reine Suppe kochen.“

Dem Berlin von einst galt „der alte Heim“ als das Ideal eines Arztes im allgemeinen und eines Hausarztes im besonderen. Es war ihm nicht leicht geworden, diesen Ruf zu erringen. Er hatte viele Widerstände zu überwinden gehabt, anfänglich auch den seiner Eltern. Sie glaubten, daß der zarte und schwächliche Junge sich nicht zum Mediziner eigne, zumal er sehr zum Ekelgefühl neigte. Als der Anabe wieder einmal seinen Wunsch äußerte, antwortete der Vater scherzend: „Ach, weißt du, Junge, wer ein rechter Doktor werden will, der muß auch Spinnen essen können!“ Ein paar Tage später kam der Kleine beim zum Vater, ein Butterbrot in der Hand, auf dem ein paar Spinnen als Belag lagen und biß, alle Empfindungen überwindend, in dieses seltsame Vesperbrot. —

ZUM
SCHUTZRAUM

Luftschutz-Plakate
MATTHES-FISCHER-WERKE
DÜSSELDORF-OBERKASSEL

Die ideale Verdunkelungs-Armatur
für Luftschutzzwecke. Von jedermann schnell an der Glühbirne anzubringen. Vertrieb gemäß § 8 des Luftschutzesetzes genehmigt.
Emil Freudenthal · Bomlitz (Hannover)

Uniformtuche
Ernst Gerster · Berlin W8 · Jägerstr. 18

**LICHTDICHT I WASSERFEST
FLAMMFEST**
Hydroloid-Pergament MEYER-HAGEN
für Verdunkelungen Feuerwehrgeräte
behördlich geprüft. HAGEN / WESTFALEN
Vertrieb: Flamor-Ges. Velltrup, Aachen (Rhld.)

**Hanseatische
Apparatebau-
Gesellschaft**
vorm. L. v. Bremen
u. Co. m. b. H.
Kiel

Kampfstoff-Attrappen

für Ausbildungszwecke bei Luftschutzbungen, Ferner: Nebelgeräte aller Art, Nebelkerzen, Brandsätze, Reizstoffe für Gasmaskenprüfung, Gasschutzanzüge

Disco
Luftschutz-Leuchten
Luftschutz-Blenden



Dr.-Ing. Schneider & Co.
Lichttechnische Spezialfabrik
Frankfurt/M · Rebstockerstr. 55



**Brand- und Nebel-
Sätze**

liefert preiswert und schnell
**Chemische Fabrik
Dr. Franz & Rutenbeck
Schalksmühle in Westf.**
Tel.-Adr.: Elektromit - Fernruf 396
Verlangen Sie Prospekte

Emailbildner
für Schutzräume
Ernst Heene, Emallierwerk, Germersheim (Saarpfalz)

UNIFORM-TUCHE
Spezialhaus seit 1903 Paul A. Becker · Berlin W9
Potsdamer Str. 8, Fernsprecher: B2 2841

Luftschutz-Bedarf
preiswert bei
Carl Henkel, Bielefeld
Fabrik f. Feuerwehr-, Sanitäts- u. Luftschutz-Bedarf

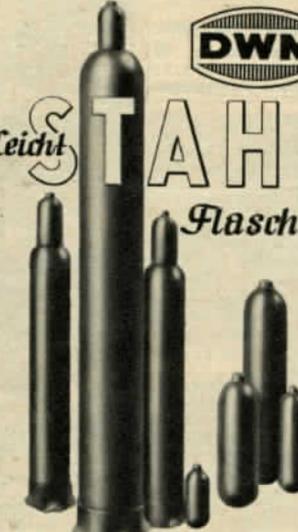
Luftschutz-Verdunkelungen
Geyer & Klemt, Neurode Eulengeb.

„Luftschutztut not“

- **Fluralsil - A.**
das unbrennbare Holz- und Schwamm-
schutzmittel für Schutzräume
- **Pyromors**
den kombinierten Flammen- und Fäul-
nisschutz für Holzwerk jeder Art
- **Brandekt-F.**
als Dichtungsanstrich gegen Säuren und
Kampfstoffe für Schutzräume
- **Brandekt-S.**
zum Auskitzen von Fugen und Rissen in
Schutzräumen
- **bunten Dachlack**
in sorgfältig erprobten Tarnungsfarben
für Dachbelag jeder Art
Lieferung für Zwecke d. Luft- u. Gasschutzes die
**Brander Farbwerke
Chemische Fabrik
G.m.b.H., Brand-Erbisdorf i. Sa., Ruf 78**

Graue Haare
verschwinden wieder. Präm. m.
gold. Medaille. Brosch. kostenl.
H. G. o. H., Nürnberg, S-H 93

Leicht STAHL
Flaschen bis **40% leichter**



Die Gewichtsverminderung senkt Ihre Transportkosten und gestattet ein leichtes Handhaben an der Arbeitsstelle. Die Flaschen sind nahlos kaltgezogen für Hoch- u. Niederdruckgas für alle Zwecke, nach DIN-Norm u. in Sonderausführung

Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken A.G. Werk Karlsruhe i.B.

Verlangen Sie unsere Druckschrift 5 D 424

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Hauptsitz Berlin · Niederlassungen an 276 Plätzen

Schnelle und zuverlässige Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

Eröffnung von Sparkonten gegen Ausgabe von Banksparbüchern und Sparbüchern der Deutschen Scholle

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 35 Pfg.

Konfektionierte Gurten
für Sanität, Luftschutz, Heer und Technik.
Karl Hessebauer, Herbrechtingen a. Br.

Feuerwerkskörper
mit Reibzündung für Luftschutzübungen. Nico Blitz Böller, Kanonenschläge, Signal-Leuchtkugeln, Pfeil, Granaten, Buntfeuer, Rauchbüchsen zur Geländevernebelung, Rauchbomben usw. empfiehlt H. Nicolaus & Co., Pyrotechnische Fabrik Meiningen i. Thüringen

KÜBEL-SPRITZE
DIN FEN 30



J. SCHMITZ · CO
Frankfurt a. M. (1) · Höchst

Verdunkl. Rollos
Fenster 1x2m = 1.75 M
Feuerpatschen
= 1.25 Mark. ab hier.
Rotor Vertrieb A 24
Dresden, Franklinstr. 34

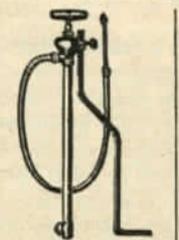
ALLWEILER



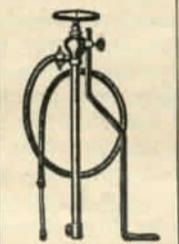
Kübel-spritzten
für Feuer- u. Luftschutz gehören in jed. Haushalt.
G. ALLWEILER
Pumpenfabrik A. G.
Radolfzell (Bodensee)

Für Luftschutz-übungen

liefern wir als Neubereitungen:
Rauchpulver weiß u. farbige
Kanonenschläge
Brandhörper mit Knall und sonstiges mehr.
Ill. Preisliste durch
GEKA-WERKE OFFENBACH
Dr. Gortl. Krebs
OFFENBACH/M.



Hochdruckspritze „NEKTON“
leichter Gang
Verkaufspreis RM. 14.-



Einstell- und Kübelspritzen
nach Vorschrift, zugelassen für den Luftschutz. Liste E durch
OSKAR BUTTER
Bautzen in Sachsen
Spezialfabrik für Handspritzen.



Signalpfeifen
R. SCHITZEL
Signalpfeif.-Fabrik
Döbeln-L. in Sa.

50 Meter Drahtgeflecht
aus feuerverzinktem Draht 76 mm weilt, 1 mm stark u. 1 m hoch kosten RM. 4.70

Preis, ums. für Luftschutz:
Eng. Drahtgef. 1. Dachböd.
Otto Christ, Drahtgeflechtfabrik, Mannheim-Käfertal/7

Feugas
Schutzgesellschaft m. b. H.
Berlin-Steglitz
Klingsorstr. 20 · Telefon:
6 9 Albrecht 3444

Feugas-Schutzanzüge gegen Entflammung
Feugas-Schutzraumbau n. d. Vorschriften
Schutzraum-Zubehör als
Feugas-Türen
Fenstericherungen
Dichtungsmaterial
Sandbüchse
Tragbahnen
Betten usw.
Notabriebe und Beleuchtung
Werkzeuge · Sirenen
Sand-Behälter
Behälter für lose begibtete Kleider
Lüschkarren
Feuerlöscher und Spritzen
Sauerstoffgeräte
Luftschutzschulungsmaterial
Nebel · Ampullen
Riechstoffe · Lehrtafeln · Masken
Schutzanzüge
Sanitätsmaterial
Feuerwerksartikel
Preislisten gratis
Vertreter noch gesucht!

„Sieger“
leistungsfähiger
Feuerlöscher
Prospekt 2051 durch
Spritzenfabrik
Gustav Drescher
Halle (Saale)

Luftschutz Arbeitsanzüge
feldgrau, Dreif. 7.50 M und 9.50. Verdunkelungs-Stoffe. Spezialangebote auf Wunsch
Gebr. Schweiger
Frankfurt am Main
Taunusstraße 39



„RADIKAL“ Einstell-Spritze!
Große Lebensdauer — Solide Konstruktion — Günstiger Preis
Druckschrift kostenlos.

RADIKAL
Werk G. m. b. H.
Stgt.-Obertürk.

Verdunklungspapiere (behördl. geprüft u. genehmigt) f. Behörd. u. Ind. lief.
Rhein-Papier
G. m. b. H.
Köln-Deutz-Hafen
Verlangen Sie Gutachten und Referenzen. Vertreter an allen größ. Plätzen.



ALBERT HIBY
Plettenberg-Leistungsfähiges Werk für alle Feuerlösch-Ausrüstungen. Gegr. 1843

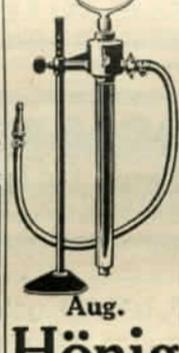


Zu Weihnachten
Kinderräder von RM 15.- an
Tretroller von RM 14.- an
Herrenfahräder von RM 29.- an
Motorräder 120 ccm von RM 295.- an
Täglich Dankeschreiben und Nachbestellungen. Katalog mit vielen Modellen kostenlos.
Friedrich Herfeld-Söhne
Neuenrade i. W. Nr. 20

Alarm-Sirene
„B.K.D.“
tragbar, handbetrieben für den Luftschutz zugelassen. RM 25.-
Verl. Sie bitte Prospekt
Alfred Landmann
Dresden A. 16/14

Aus Westfalen
dem Zentrum der deutschen Wertzeugindustrie — sollten auch Sie Ihre Wertzeuge beziehen! Vergleichen Sie einmal die dortigen Preise im neuesten, hochinteressanten Bilderkatalog der
Westfalia-Werkzeugcompany
Gagen 154/Westf.

Emailschilder für Luftschutz
nach Vorschrift
Münch. Emaillier- und Stanzwerke
München S 25



Aug. Hönig G.m.b.H.
Liefert für den Feuer- und Luftschutz die notwendigen Geräte und Ausrüstungen
Verlang. Sie Angebote
Köln - Nippes Geldernstraße 48
Telefon: 51173/74

Spez.-Ausbildung
techn. u. kaufm. Progr. freil. Privatschule f. Fernunterricht J. Fritz, Berlin W 57

Zu Weihnachten
Kinderräder von RM 15.- an
Tretroller von RM 14.- an
Herrenfahräder von RM 29.- an
Motorräder 120 ccm von RM 295.- an
Täglich Dankeschreiben und Nachbestellungen. Katalog mit vielen Modellen kostenlos.
Friedrich Herfeld-Söhne
Neuenrade i. W. Nr. 20

Für Reise, Sport und Luftschutz
Hensoldt
DIALYT
Prismenfeldstecher
Infolge besond. Prismenkonstrukt. (DRP.) höchste opt. Leistung bei handl. Form und gering. Gewicht. Liste O. L. 57 kostenlos.
M. Hensoldt & Söhne
Optische Werke A. G.
Wetzlar

Haenel-Luftgewehre
„Sportmodell 33 und 33 Junior“
Die idealen Sport- u. Übungswaffen. Bei allen Formationen eingeführt. Lieferung durch alle Fachgeschäfte.
Prospekte durch
C. G. Haenel SUHL 122
Waffen-u. Fahrradfabrik, gegr. 1840

„Das Dach“
kostenfrei
illust. Berater für schwierige Dachreparatur zu jeder Jahreszeit mit
Dachwunder-Wasserdicht
Johannes Lotzin
Chemische Fabr.
Hamburg 12

Aquarien, Terrarien, Tiere, Pflanzen und jedes Zubehör in großer Auswahl bei
A. Glaseker, Leipzig 51
Tauscher Str. 32
Illustrierte Preislisten kostenlos, Kat. - 50 fr.

Musikinstrumente
Spezialität:
Handharmonikas
von RM. 4.40 an
Ca. 30000 Dankeschreiben
Versand an Privat
Über 1 Million Kunden
Kaufpreiswert
Versand aus der Branche
Meinel & Herold
Musikinstr.-
Harmonika-Fabrik
Klingenthal Nr. 310
Verlangen Sie
Hauptkatalog umsonst

Tanz
im Selbstunterricht mit 170 Bildern
3 Tisch-
becken
kräft. Damast-
Qualität, rein
weiß mit modern.
Blumen-
mustern. Größe
130x160 cm
abgepaßt u. gel.
1 Stück RM. 1.85
3 Stück 5.
55
Verfand gegen
Nachnahme.
Umtausch oder
Geld zurück.
Illust. Textil-
Katalog kostenl.

Textil Wundlich Augsburg 35C
Sie lernen bequem und sich zu Hause alle alten und neuen Tänze: der gute alte Walzer (auch links herum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw., fernere Foxtrott, Slowfox, Tango, Stetanzige, Engl. Waltz, Boston usw. Jeder Schritt genau abgebildet u. erklärt. Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten“, die Sie befähigt, Eingang in jede Gesellschaft zu finden. Bestellen Sie die 1937. „Der redegewandte Tänzer“ RM. 3.85 portofrei (Nachn. RM. 4.15)
Buchversand Gutenberg
Dresden-U. 311

Rieler
Matrosen-
Kleider, Anzüge,
Kleider und Mäntel.
Gratgebemust. Angebot u. Preisliste. — Alter, Körpergröße (Schweiß b. Fußsohle), Knabe od. Mädch. u. Beruf angeb.
Marine-Offiziersstube, Nachtkleidern, farb. Kammgarne f. Anzüge, Damenmäntel, Kostüme Kleider 3—4 monatl. Katalogungen.
Marine-Verandhaus
Verb. Preller, Kiel 94

Prismen-Feldstecher
für Luftschutz, Reise, Militär, Jagd usw.
Ab Fabrik v. RM 45.- an
Katalogfrei.
Ratenzahlung.
Dr. F. A. Wöhler
Opt. Fabrik · Kassel 38

Kuckucksuhr
25 cm hoch
prachtv. Schütz mit 3 Vögeln
Messingwerk. 1/4 stündl. Kuckuckrufend
RM 3.40
Nachn. — Katal. frei, auch üb. Wand-, Stand- u. Tischuhren
Schwarzwaldbühnen-Vertrieb B. Ürk.
Schwenningen a. N. 55

Heimkino Meder
für Jedermann
Gratis-Katalog, Film-
liste, Teilzahlung
O. H. MEDER
Leipzig J. C. 1.

Genau
wie obiges Bild
auf Abzahlung in 3 Monatsraten!
1. Mod. Herren- od. Damen-Arm.-Uhr, 6-Steine-Werk 13.50.
2. Klein-Formen wie obiges Bild (2) 15.-
3. Herri. schm. D.-o. Herr.-Arm.-U. 18.-
4. Flache schmale Herr.-Armband-Uhr mit 15-Steine Ankerwerk 20.-
Jede Uhr in echt Walzgold-Doublee od. Chrom, v. Fachm. geprüft u. gen. reguliert, m. Garantiesch. auf Werk 5-10 Jahre f. Vergold Nichtg. zur. Prosp. gr. Uhrmacher Anthoni
Berlin-Britz 41 E

**3 Tisch-
becken**
kräft. Damast-
Qualität, rein
weiß mit modern.
Blumen-
mustern. Größe
130x160 cm
abgepaßt u. gel.
1 Stück RM. 1.85
3 Stück 5.
55
Verfand gegen
Nachnahme.
Umtausch oder
Geld zurück.
Illust. Textil-
Katalog kostenl.

Genau
wie obiges Bild
auf Abzahlung in 3 Monatsraten!
1. Mod. Herren- od. Damen-Arm.-Uhr, 6-Steine-Werk 13.50.
2. Klein-Formen wie obiges Bild (2) 15.-
3. Herri. schm. D.-o. Herr.-Arm.-U. 18.-
4. Flache schmale Herr.-Armband-Uhr mit 15-Steine Ankerwerk 20.-
Jede Uhr in echt Walzgold-Doublee od. Chrom, v. Fachm. geprüft u. gen. reguliert, m. Garantiesch. auf Werk 5-10 Jahre f. Vergold Nichtg. zur. Prosp. gr. Uhrmacher Anthoni
Berlin-Britz 41 E

TRIUMPH-Schreibmaschine
29 Pfg. tagl. Rückl. Rat.-
Vervielfältiger von 25 Mk. an
Teilt. Erich Troß, Castrop-
Rauxel 1, Thomasstraße 9

Ski
mit Bindg. 3.85
100 cm 180 cm 7.85
190-220 cm 9.85
Stöcke RM. 1.65-1.95
Nachn. Nichtgef. zurück.
Fr. Steln. Geithain

Waffenscheinfrei!
Betäub. Waffen
Cal. 6mm
M 5.95 — 7schüss.
N 7.90 — 8schüss.
J. Ortman, Nürnberg 4/9

Niemals
versäume man, unseren Katalog gratis u. franko zu bestellen. Größte Auswahl in Harmonikas, über 400 Ausführungen, von 5 bis 500 Mk. pro Stück
Klavier-Harmonikas
25 Tast. 8 Bässe 34 M
31 " 24 " 75 "
34 " 20 " 96 "
34 " 20 " 96 "
Herfeld & Co.
Neuenrade Nr. 80

Gaubzüge
Holz, Vorlagen,
Werkzeuge u. s. w.
J. Brendel
Mutterstadt 10 Post
Limburgerhof, Pfalz

Eine prächtige
Rußlandsammlung
mit 30 versch.
Kat.-Wort M 4.-
gratis und eine
schöne unverb.
Ausw. Ankauf.
Jos. Wondl, Neumarkt/Opt.

13 Pfg. tägl.
wäh. monatl.
1/5 Anzahl.
Katalog frei
Anerkannt
Ger. Bldg.
Hans W. Müller
Oligis 52

**Echte Heidschnucken-
Felle**
fürs Heim!
Marke „Siberbär“,
schneew., silbergrau,
dunkel 8, 10, 12, Luxus-
felle 14 RM, Katal. frei.
Gustav Heitmann
Lederpelzfabrik, gegr. 1820
Schneeverdingen 732
(Lüneburger Heide)

Unter dem Weihnachtsbaum
darf die klänge-
schöne und
tonreine
**Höhner-
Mundharmonika**
nicht fehlen.
Sie ist leicht
spielbar, kostet
wenig und
bereitet in jedem
Lebens-
alter Freude.

MATTH. HOHNER
A-G
Trossingen Würt.
Kurzgefalte Spielan-
leitungsmunter Beratung
auf diese Zeitschrift
kostenfrei.

Auch Sie lernen Klavierspielen
in 2-3 Monaten korrekt
nach Noten, jedoch
fabelh. leichte Erlern-
ung. Geniale Erfindung
eines blind. Musikers.
Prospekt Nr. 29 ko-
stenlos durch Verlag
later. Karlsruhe.

Genau
wie obiges Bild
auf Abzahlung in 3 Monatsraten!
1. Mod. Herren- od. Damen-Arm.-Uhr, 6-Steine-Werk 13.50.
2. Klein-Formen wie obiges Bild (2) 15.-
3. Herri. schm. D.-o. Herr.-Arm.-U. 18.-
4. Flache schmale Herr.-Armband-Uhr mit 15-Steine Ankerwerk 20.-
Jede Uhr in echt Walzgold-Doublee od. Chrom, v. Fachm. geprüft u. gen. reguliert, m. Garantiesch. auf Werk 5-10 Jahre f. Vergold Nichtg. zur. Prosp. gr. Uhrmacher Anthoni
Berlin-Britz 41 E

**Echte Heidschnucken-
Felle**
fürs Heim!
Marke „Siberbär“,
schneew., silbergrau,
dunkel 8, 10, 12, Luxus-
felle 14 RM, Katal. frei.
Gustav Heitmann
Lederpelzfabrik, gegr. 1820
Schneeverdingen 732
(Lüneburger Heide)

13 Pfg. tägl.
wäh. monatl.
1/5 Anzahl.
Katalog frei
Anerkannt
Ger. Bldg.
Hans W. Müller
Oligis 52

**Echte Heidschnucken-
Felle**
fürs Heim!
Marke „Siberbär“,
schneew., silbergrau,
dunkel 8, 10, 12, Luxus-
felle 14 RM, Katal. frei.
Gustav Heitmann
Lederpelzfabrik, gegr. 1820
Schneeverdingen 732
(Lüneburger Heide)

13 Pfg. tägl.
wäh. monatl.
1/5 Anzahl.
Katalog frei
Anerkannt
Ger. Bldg.
Hans W. Müller
Oligis 52

Photo Berater
Ihrer Katalog sagt, wie man's macht
kostenlos
Marken-Apparate
1/3 Anzahlung, kleine
Raten, Ansichtsen-
dung, Garantie
Schreiben Sie an:
**PHOTO-
GÜNTER**
HANNOVER 7

Briefm.-Ztg. „Hansa
Post“ grt. Hambg. 36V

Sie erhalten f. M. 3.20 diese

Bandonion-, Konzertina- & Piano-Akkordion f. höchste Ansprüche. Künstler-Instrumente! Von d. bekanntesten Orchestern auserwählt. Bequeme Ratenz. Prosp. grat.
A. R. BOURGEN
Durlach / Bd., Bachstraße 1

Zu Hause
können Sie bequem Ihre Kamera aussuchen aus dem kostenlosen 320seitigen Porst-Photo-Helfer J 1 und Ihre Photo-kenntnis erweitern. Bequeme Teilzahlung. Kostenlos Gelegenheitsliste. Fernberat. Kameraausch

Solche Vorteile
bietet Ihnen das größte Photo-Spezialhaus der Welt.

Der Photo-Porst, Nürnberg-A. S. O. 1

Fortsetzung der
Kleinen Anzeigen
auf Seite 696

RÄTSEL

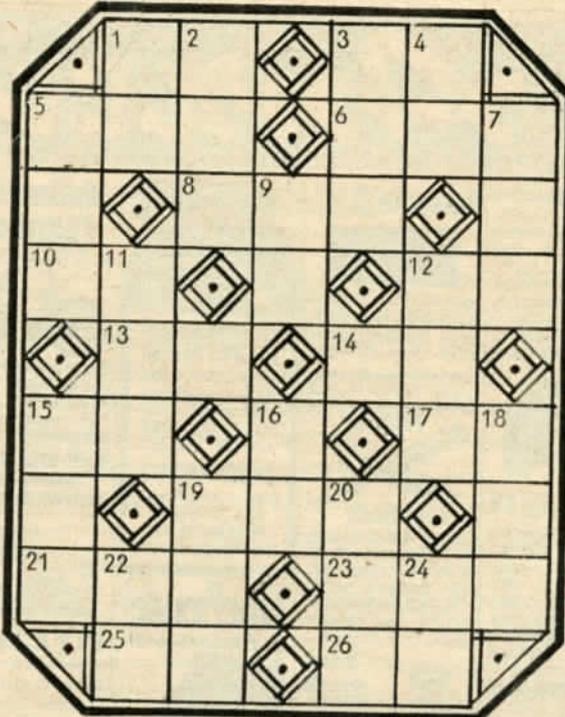
Silbenrätsel
Aus den Silben:
a - ard - au - au - bal - ber - ber - ber - bi - brand
- cho - de - der - di - di - dir - do - do - do - do
- du - du - e - e - e - ek - em - erb - sie - fleck
- ga - ga - go - gol - ha - hart - hu - ke - ki -
- la - lan - le - len - ler - lon - lu - luft - ma - nan
- nau - ne - nie - nie - no - o - pe - re - re - rik
- ror - ru - sar - schwach - sche - se - see - sen -
- stie - stral - u - wiec
sind 27 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, die Hauptaufgaben der Hausfeuerwehr nennen (ch und st je ein Buchstabe.)
1. Heringsfisch, 2. deutscher Kupferstecher, 3. europäischer Staat, 4. männlicher Vorname, 5. lyrischer Dichter, 6. größter Landsee Europas, 7. Nüssenfrucht, 8. Infektionskrankheit, 9. Mönch, Verfasser des Walthariliedes, 10. Stadtteil von Groß-Berlin, 11. deutscher Bildnismaler, 12. weiblicher Vorname, 13. Vergrößerungsapparat, 14. Kinderpielzeug, 15. Nachtvogel, 16. nordwestlicher Polarforscher, 17. russischer Dichter, 18. sagenhafte Städtegründerin, 19. Laubbaum, 20. Ort in der Schweiz, 21. Pelztier, 22. Begründer eines europäischen Herrschergeschlechtes, 23. marokkanischer Hafen, 24. Körperorgan, 25. europäischer Strom, 26. Gestalt der deutschen Sage, 27. weiblicher Vorname.

Zusammensetzerätsel
Von den nachstehenden Wörtern sind je zwei so zusammenzusetzen, daß die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter, in die richtige Reihenfolge gebracht, einen Trupp des Sicherheits- und Hilfsdienstes nennen.
Speere, Behörde, Abwurf, Deckung, Polizei, Ballon, Bombe, Flak, Ueber, Gas, Angriff, Druck, Schwärz, Phosphor, Reiz, Eisenbahn, Reiben, Gas, Ueber, Gerät, Kreuz, Tief, Cent, Nebel, Gelb, Gas.

Buchstabenband
Die zu den entsprechenden Ziffern gehörenden Karos sind mit je einem Buchstaben auszufüllen, so daß Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1-5 Zeitabschnitt, 1-2 Abkürzung für Natrium, 1-4 Umstandswort, 2-4 Ausruf, 2-5 Zahl, 5-8 Meerestier, 6-7 Präposition, 6-12 Vorstufe, 8-12 Teil des Gewebes, 9-11 Gebirge in Marokko, 1-12 Angriffsart.

Eingekapselt
In jedem der obenstehenden Wörter ist in zusammenhängenden Buchstaben ein kürzeres Hauptwort eingeschlossen. Die Anfangsbuchstaben dieser Hauptwörter nennen, aneinandergereiht, eine Waldlandschaft auf Rügen.

Geographisches Rätsel
In welchen Ländern liegen die nachstehenden Hauptstädte: Santiago, Riga, Wien, Bukarest, Kabul, Mexiko, Rom, Amsterdäm?
Die Anfangsbuchstaben der Namen ergeben, aneinandergereiht, ein Entgiftungsmittel gegen Giftkreuzstoffe (d ein Buchstabe).



Silben-Kreuzworträtsel
Waagrecht: 1. Bezeichnung für Hammer, 3. Schwarzwild, 5. Bezeichnung für die gesamte Fliegerei, 6. Körperteil, 8. Bezeichnung für reines Petroleum, 10. Wehrform der meisten europäischen Staaten, 12. Zeitsitte, 13. Hausgerät, 14. abgekürzter weiblicher Vorname, 15. Gepäckstück, 17. Traubenbranntwein, 19. Sportart, 21. Anstaltsärztin, 23. Bewohner der Walachei, 25. abgekürzter weiblicher Vorname, 26. Stadt in England.
Senkrecht: 1. Kreisstadt in Pommern, 2. Teil der Sudeten in Mähren, 3. Farbstoff, 4. nordafrikanischer Volksstamm, 5. Teilaufgabe des militärischen Luftschutzes, 7. Stückerband, 9. Bierpflanze, 11. menschliche Eigenschaft, 12. alkoholisches Getränk, 15. pflanzlicher Giftstoff, 16. Niederschlag, 18. Bezeichnung für den Posten, der an einem gelöschten Brand zurückbleibt, 19. römischer Philosoph, 20. Meldeposten zur Feststellung feindlicher Flugzeuge, 22. festgesetzter Zeitpunkt, 24. schlechte Gewohnheit.

Silbenkette
ge - ge - haus - haus - le - le - men - men - nor - nor - rat - rat - rüst - rüst - ser - ser - te - te - zel - zel - zeug - zeug.
Aus den obenstehenden Silben sind 11 zweisilbige Hauptwörter zu bilden, und zwar soll die Schlussilbe des ersten Wortes zugleich auch Anfangsilbe des zweiten sein usw., so daß die Wörter bei richtiger Lösung eine geschlossene Kette bilden.

Literarisches Rätsel
Die Verfasser der nachstehenden Werke der Weltliteratur sind zu suchen: Dorf- und Schloßgeschichten, Der Oberhof, Also sprach Zarathustra, Leberecht Hühnchen, Anna Karenina, Aus dem Leben eines Taugenichters, Minna von Barnhelm, Zwischen Himmel und Erde, Ekkehard, Lienhard und Gertrud, Die Schriften des Waldschulmeisters, Gespenster, Moral, Hans Dampf in allen Gassen, Gefährde mit Goethe.
Die Namen ergeben sich aus folgenden Silben:
bach - chen - del - dorff - e - eb - ei - ek - fel - ger - ib - im - ke - ker - les - loz - lud - ma - mann - mann - mer - ner - nietz - pe - ro - sche - schef - schen - sei - seg - sen - sing - sta - stoi - tho - tol - wig - zshok - zi.
Die Anfangsbuchstaben nennen, fortlaufend aneinandergereiht, einen Ausrüstungsgegenstand der Hausfeuerwehr.

Merkwürdig
In mir erklingt manch schönes Lied,
Und viele hören mir dann zu.
Wenn man mir nun den Fuß abzieht,
Dann bin ich du!

Ein Buchstabe fehlt
Eier - Bestand - Stil - Leer - Schalter - Baum - Sache - Raht - Zole.
Jedes der obenstehenden Wörter ist durch Zufügen eines Buchstaben in ein Wort von neuer Bedeutung zu verwandeln. Bei richtiger Lösung nennen die eingefügten Buchstaben den russischen Feldmarschall, der 1812 mit Dork die Konvention von Tauroggen schloß.

Kurz
Wer es ist, der sagt nicht viel;
Lösung ist 3. W. Ziel!

Rätsel-Auflösungen aus Nr. 24
Silbenrätsel: 1. Sevilla, 2. Plombe, 3. Handbesiedelung, 4. Eichel, 5. Niere, 6. Kampfstoff, 7. Emilie, 8. Laska, 9. Niederlande, 10. Ohnmacht, 11. Deklamation, 12. Eramin, 13. Kamwe, 14. Apvenzell, 15. Büffel, 16. Rastelbinde, 17. Elog, 18. Giftnebelkerze, 19. Nefse, 20. Elektra, 21. None, = Sprengeln oder Abregnen von chemischen Kampfstoffen. / **Sinnbruch im Bericht:** Wein ist die Milch des Alters. / **Nicht erwünscht:** Leber, 1. Rebell. / **Geographisches Rätsel:** Vobes, Amrit, Giesse, Kagbach, Aller, Ruthe, Schopau, Elbe, Reine = Bugfahnel. / **Silbenkette:** Sturzflug, Flugzeug, Zeughaus, Hausbau, Bauer, Erker, Kerne, Mebo, Boden, Denver, Verein, Einsturz. / **Kreuzworträtsel:** Waagrecht: 1. Mochwart, 6. Aloc, 7. Saar, 9. la, 10. Rest, 13. Sa, 14. Pd, 15. Afrostichen, 16. Ei, 17. Anna, 19. Ruth, 20. Lieb, 21. Zimober. - Senkrecht: 1. Mautkreis, 2. Ko, 3. Der, 4. Aft, 5. Taabomber, 6. Abbaner, 8. Abdnrad, 11. Effen, 12. Satin, 17. Aht, 18. Alb. / **Sinnbruch-Mosaik:** Von feinen Waffen weiche der Mann keinen Fuß auf dem Feld. / **Zwischenbuchstabe:** 1. Krieg(s)fuß, 2. Kur(a)tor, 3. Seide(l)baß, 4. Wild(e)ber, 5. Man(u)ale, 6. Schaf(s)dur, 7. Mark(t)halle - Sallust. / **Britisch:** est, mander; Mandesfer. / **Buchstabenband:** 1-3 Sau, 1-2 SA, 2-3 au, 2-4 Aue, 2-5 Auer, 4-5 er, 1-5 Sauer, 4-7 erst, 6-10 Stoff, 1-10 Sauerstoff. / **Ein Buchstabe fehlt:** Sachse, Karan, Bauer, Erbfolge, Leier, Schlesier, Manen = Soubise. / **Rat zum Berkegen:** 1. Seib, 2. Eng, 3. Rebrung, 4. edel, 5. Sid, 6. Alfront = Seneca. / **Silbenfaden:** Widerstand gegen die Ausbreitung des Brandes.

RLB.-Vertragslieferant
für Frauendienstblusen, Dienst-Blockwarthemden
Bestellung durch Landesgruppe erbeten:
Indanthren Indanthren-Haus Leipzig, Grimmaische Str. 26

Gebr. Essers, M.-Gladbach
Mechanische Kleiderfabriken - Telefon 20 865
liefern prompt:
RLB.-Arbeits-Anzüge
in vorschrittmäßiger Ausführung
(Vertragslieferanten d. Präsidiums)

„Emilga“ Holz- u. Stoff-Imprägnierung
beide feuerhemmend
Feuerpatschen
für Löschzwecke
„Emilga“ G.m.b.H., Stgt. Bad Cannstatt

Julius Otto Klinko
Uniform-Tuche
Berlin NW 7, Friedrichstr. 90
Telefon: A 6 2265 u. A 6 0692

Dominit-Luftschutzlampen
mit alkalischem Akkumulator, langjährige Lebensdauer, keine Selbstentladung, stets betriebsbereit, hohe Leuchtkraft, explosionsicher, daher für Luftschutzzwecke sehr geeignet
DOMINITWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
GRÜBELAMPENWERK DORTMUND

Die neuesten Reise-Erlebnisse von A. E. Johann:
Kulis, Kapitäne, Kopffäger. Johann erzählt seine Erlebnisse im rätselvollen China und auf den Philippinen. Dieses Weltreise-Buch ist farbig, bunt und packend. Mit vielen Bildern.
Jeder Band broschiert 4 M 50, Ganzleinen 6 M. - Verlag Ullstein

HYDROLOID-VERDUNKELUNGS-ROLLO Meyer-Hagen
Lichtdicht, wasser- u. flammfest, für alle Fensterarten, auch Shed- u. Satteldächer
Feuerwehrgerate HAGEN, WESTFAL.
Vertrieb: Flamor-Ges. Veltrup, Aachen-Rhld.

Doppelt herzlich
wirken Glückwünsche
auf einem Schmuckblatt-Telegramm
Sondergebühr RM 1.-

Woldemar Wimmer
Annaberg (Erzg.) / Berlin SW 68, Lindenstr. 71-72
Fabrik von Uniformeffekten.
Alle Abzeichen des RLB., wie Kragenspiegel, Achselstücke, Mützenkordeln usw.
VERTRAGSLIEFERANT DES RLB.

Das Qualitätszeichen der Spezialfabrik für Tagungs- und Festplaketten!
GEPRAGT **HERMANN AURICH** MAILLIERT
METALLWARENFABRIK - DRESDEN A 16 / RUF 63814

Kleine Anzeigen

Die einspaltige
Millimeterzeile
kostet 35 Pfg.

Fortsetzung
von Seite 694

Rudersuhr

25 cm hoch
alle
1/4 Stb.
raub.
Wiel-
ling-
weri.
lanb.
Schnit-
zer.
Gar. Ficht.
Kat. fr. auch
über Wand-
u. 2.50
Carl Toos. Alren-Gartr.
Echonad 14 Schwarzwalb

Herrn- u. Damen- kleiderstoffe

meterweise an Pri-
vate u. besonders
vorteilhaft. Preis
Muster franco.
Lehmann & Almy
Bremen 303
Ludwigstr. u.
Berland

EMGE



EM-GE Luftgewehr

mit Feinstellabzug erfüllen
alle Ihre Wünsche!
EM-GE-, Leucht-,
Start- u. Gaspistolen
nach wie vor in Front!
Ohne Waffenschein im Fach-
geschäft. Liste frei!

Moritz & Gerstenberger

Wafl.-Fbk. Zella-Mehlis/Th.

Alles spielt



Tischbillard

Karombola Wehler 31

Ski- Kauf

Vertrauenssache!
Lesen Sie deshalb den
Gratis-Katalog unserer
weltbekanntesten Qualitäts-
Ski, modern. Aufschrab-
bindungen, Kanfen usw.
Ski-Fabrik
Gebr. Schick
Bühl/Baden

Kamera

aus Köln!
In 200 Fotoapparate
enthält der Bremer-Ka-
talog! Zudem Vorzüge
wie
Ansichtsendung,
Fotokausch, Gelegenheits-
käufe, Fernberatung und
kaufmännisch-sachliche
Kameraleitung vorher!
Katalog gratis von
PHOTO
BRENNER
Köln NK 8

Nürnberger Lebkuchen

5 Kilo = 10 Pfd.
Sortiments-Paket
(Netto-Inhalt
4 kg. = 8 Pfd.) enth.
12 Pakete mit
27 Lebkuchen,
weißen und runden
Lebkuchen, auf Ob-
laten sortiert, darunt.
1 Blechdose, weiter
30 Schokolade,
weiß- u. braunglaf.
Lebkuchen, feiner
Schokolade-Printen
u. Gewürzplätzchen.
Preis RM 6.95
für Verwendung:
Blatzen = Lebkuch-
Sortimentspaket mit
10 Paketen = 53 Lebk.
RM 7.85

Preis einschließlich
Verpackung u. Porto
Nachn. 30 Pfg. mehr.
Nachnahme Garantie.
Auf Wunsch Preis-
liste kostenlos
Bestellen Sie sofort!

Aug. Hausier

Nürnberg-0.94
Postfach. Abg. 10600
Röst-
Tee-Kakao
billig f. Wiederverkäufer.
Fordern Sie Preisliste.
Karl Witgen
Bremen 154

Bremer Kaffee

billig und so gut!
Santos Perl. ... M 2.—
Campinas ... M 2.10
Santos I. ... M 2.20
1 1/2 kg zur Probe
franco Nachn. M 6.30

Bremer Kaffee Comp.

Bremen 30, Bahnhofstr. 10

Kaffee

frisch geröstet!
Werbepaket
3 Sorten R 620
1 1/2 kg M 6.—
frei Haus per Nachn.
Tangermann's
Kaffee-Groß-Rüsterei
Hamburg 23 C 1

S.M. Kaffee

d. Bremer Qualität
3 Sorten zur Probe!
1 1/2 kg 5.90
1 kg 6.25
1/2 kg 6.55
frei Haus Nachnahme
Schneider & Müller
Bremen 24 O
Wiederverk. Sonderl.

Pracht-Wurst

la prima Dauerware
2 kg Post-
packchen M 4.80
1750 gr. 6 beste Sorten
unangeschnittene Würste.
C. Ramm, Nortorf (Holst.) 74

5 Kilo-Dose—4500 g hochf. echt. Bienen- Honig RM 9.25

Honigs. Nordmark

Pinneberg 8
Garantie Rücknahme

15 Bücklinge

fest. In Kiste, tägl. frisch
25 Rollmöpfe
10 Bratheringe
2 Dosen Geleeheringe
2 Dosen Brathappen
1 Dose Kronsardinen
1 Dose Appatthlets
la Qual. delik. preiswert.
zusammen 395
frei Verpack. RM
ob hier in 5-kg-Paket
John C. Kersten
Hamburg 36 / 556

Dauer-Würste

(5-6 ganze Würste)
2 kg Packchen = 1750g
nur M 4.80 u. Nachn.
H. Krogmann, Nortorf 170

Honig

garantiert rein. Dose
4 1/2 kg Inhalt M 10.25
2 1/2 kg Inhalt M 5.95
frei dort Nachnahme.
Garantie Rücknahme.
Carl Scheibe
Oberneuland 21 Bz. Br.

Weihnachten

häusliche Feier —
festliche Stimmung —
dann
Moselwein!
Werbekiste 10 Fl. sort.
10 od. 12 RM. franko.
Moselweinkellerei
F. & W. Schmilgen
Berncastel 449 (Mosel)
Sortenverzeichnis mitverl.

Honig m. 3.95

3 Kilo-Dose, 4500 g M. 9.70
C. Ramm, Nortorf, Holst. 74
Vers. seit 30 Jahren 2 Do-
sen zusammen ca. 50 Gabel-
spitzen

Rollmops

2 Da. Bismarckhering 2 Da.
Kronsard., 2 Da. Bratf., 2 Da.
Geleeh., 1 Da. H. Heringe
in ff. Tunke, 11 Dosen im ca.
5 kg.-Paket frei Verpackung
ab hier extra schön 3,95 M
Ernst Napp, Altona 99
Faß ca. 50 neue Salz-
felteringe Mark 2,50

Briefmarkenhandl.

W. Behrens, Braunschweig
Werbeschriften kostenfrei

1350 Briefmarken

alle versch.,
davon 6500 zu
1 1/2 Pf., weit
7000 z. 3 1/2 Pf.
zur Auswahl.
Keine Mindestentnah.
Marken-Schneider
Reutlingen 5. Probierlof.
gegen Berufsangabe.

Medral

Sport- u. Reiseglas
Mod. I 6 x 26 RM 55.—
" II 8 x 26 " 56.—
" III 6 x 30 " 59.—
" IV 8 x 30 " 62.—
inkl. Ledertasche.
5 Tage zur Ansicht.
Ann. gebr. Gläser.
Teilzahlung.
O. H. Meder
Leipzig S. C 1
Markt 11. Geogr. 1850

Eine neue

zuverlässige Uhr
könnten Sie doch si-
cher gebrauchen. Auf

5 Raten

können Sie sich diese
elegante Herren-od.
Damen-Armbanduhr
zu 15.—
anschaffen
Modernes Zifferblatt,
auch Leuchtziffern.
Chrom-od. Walzgold-
Double-Gehäuse.
Sechsstimmiges Werk.
Genau reguliert.
Schriftliche Garantie
Bei Nichtgefallen
Rücknahme
FRITZ BAYER
BERLIN-FRIEDENAU
Jsoledstrasse 9 (S 1)

Eisbär- Felle

sind nicht besser, aber
teurer als meine Hei-
schuckenfelle Marke
"Eisbär". Preis ab RM
7.—. Bildkatalog a. b.
Teppich, Deck, u. Fuß-
säck. frei. W. Heino,
Lönzsmühlen 3 U. Soltau H.

Die Kunst, zu plaudern und gewandt zu unterhalten!

Wer dieses
Buch liest,
wird über-
all als gu-
ter Unter-
halter und
Redner
willkommen sein. Sie
erfahren daraus, wie
man sich zwanglos un-
terhält, sich interes-
sant macht, Befangen-
heit u. Schüchternheit
ablegt, Gespräche an-
knüpft u. zur rechten
Zeit immer die pas-
senden Worte sagt. Sie
entwickeln sehr bald
Selbstvertrauen und
Sicherheit, erringen
Achtung u. Liebe beim
anderen Geschlecht.
Sie stechen Konkur-
renten aus, alles be-
wundert Ihre lustigen
Einfälle.
RM. 2.85 portotr.
Buchversand Gutenberg
Dresden-R. 311

Modernes Krepp Strickkleid

mit
modern. Zier-
nähten u. ab-
nehmbarern
weißen Sei-
denkragen.
Größe 40-46
RM 6.35
Größe 48-52
RM 7.35
lieferbar in
grün, rot u.
blau. Beste
Paßform und
Haltbarkeit,
dabei enorm billig
durch Selbstanfer-
tigung.-Verf. Sie kostenl.
meine Preisliste über
Wolle, Strickwaren
und Unterkleidung
mit Stoff- u. Farbprob.
Garantie Umtausch
od. Geld zurück.
Textil-Vers.
Josef Sorch
Hausen B 37 i. Kollertal
(Hannoversche)

Bestecke 100 g Sil- berauflage

Besteck-Frackmann

Leipzig, Gohliser Str. 9/50

Füllhalter Drehbleistift

2jährig. schriftl. Garantie.
RM 1,95 kompl. u. Nachn.
Mit Ihr. eingr. Namen 25 Pf.
mehr. Nichtgefall. Zurückn.
Füllhalter-Versand
Garnier, Hann.-Linden 74.

Glücksliste

ca. 1000 Mis-
sionsmarken vieler Län-
der, 1.- u. -15 M. Porto
Emil Heidkamp, Mer-
gentheim (Württg.) 15

Harzer Meistersänger

direkt aus dem Harz-
land, durch d. weltbek.
Kamarien-Grossschuch
HEYDENREICH
Bad Suderode 92 Harz

Musikinstrumente

nur von M. Hugo Jakob,
Markenkirchen 34. Preisl.
umsont. Welch. Instrument
wird gewünscht? Reparatur.

Mäuse/Ratten

vernichtet radikal
Mau-Ra-Past
Pckg. 1.50 u. 3.50 Mk
Laborat. Dr. Schwenzler
Düsseldorf 29

Hunde

jed. Alt., Kat. 60 Pf. i. M.
R. Alfred Riss, Gera V

10000 Bücher.

kataloge über interess.
u. lehrreiche Bücher aller
Art, auch Berufsbücher
sowie Katalog über
Scherzartikel
Gratis
Uranio-Verlag 97
Frankfurt a. M. 1
Schreiben Sie heute nach
Sie staunen über die
Auswahl.

Die weltberühmte HOHNER

erhält. Sie gegen
10 Monatsraten.
Verl. Sie bitte so-
fort Gratiskatal.
mit 100 Abbild.
LINDBERG
Größtes Hohner-Versand-
haus Deutschlands
MÜNCHEN
Kaufingerstr. 10

Eine Freude! auf Abzahlung

für jedes Heim passend.
Direkt vom Hersteller.
Gerahmt von 1.90 M
an. Günstige Zahlungs-
bedingungen.
E. Nath, Berlin C 82,
Prenzlauer Straße 47
Verlangen Sie Katalog
Floberl- u. Scheiben-Plat.

Neue Gänsefedern

mit Daunen, ungeris-
doppelt gewaschen und
gereinigt, 1/2 kg 2.—,
beste Qualität 2.50.
Gänse - 1/2 - Daunen,
weiß 3.50, 5.—, Ia
5.50, Gänseedaunen,
weiß 7.—, 8.—, Füll-
kräftige Bettfedern,
halbweiß 2.75, 3.25.
Gänse-schleifedern
weiß 4.25, sehr hart
und weich 5.25, Ia
6.25. Preiswerte
Garantie-Inlette. Versand
per Nachn. ab 2 1/2 kg
portofrei. Garantie
für reelle,
staubfreie Ware.
Nichtgefallen zurück.
Uhrmacher
Hoffmann
Versand-Ges. m. b. H.
Berlin-
Schöneberg 1/18

Anna Wodrich

Gänsefedernwäscherei,
Neutrobbin 73 (Oderbr.)
Reelles Bettfedern-Versand-
geschäft des Oderbruchs.
Über 25 Jahre in Betrieb

Der Deutschlandsam- mler, das Blatt des er- sten Sammlers, der sich für Deutschland- marken besonders inter- essiert. Proben kostenfrei. Rud. Rohr, Berlin NW U Friedrichstr. 131d

Prismengläser

6 X 30 bis 10 X 50, Leicht-
metall,
lichtstark für Jagd,
Reise,
Wandern,
Luftschutz.
Freiexp. Kostent. Ansicht.
Ratenzahl. Dr. A. Schröder,
Kassel 18, Opernstraße 6

10000 Bücher.

kataloge über interess.
u. lehrreiche Bücher aller
Art, auch Berufsbücher
sowie Katalog über
Scherzartikel
Gratis
Uranio-Verlag 97
Frankfurt a. M. 1
Schreiben Sie heute nach
Sie staunen über die
Auswahl.

Neue Gänsefedern

Gewasch.,
staubfreie
Ware!
Schlacht-
federn m.
Daun. 1/2 kg
2.— u. 2.50 RM. Kleine
daunige Federn 3.50.
Halbdaunen 4.50, beste
(4 Pfd. zum Oberbett)
5.50 RM. Gänseedaunen
7 u. 8 RM. Geschlisse-
ne Bettfedern 2.75
und 4.—, dto. Gänse-
federn 5 u. 6.50 RM.
Rücknahme bei Nicht-
gefallen. Ab 2 1/2 Kilo
portofrei. Vers. Nachn.
Reinh. Lauersdorf
i. Neutrobbin Oderbr. 10
Gänsegrüßmästerei u.
Bettfedernversand

Wellerdiek- Fahrräder v. RM. 30.— an

Ein stabiles Herren-
rad m. elektr. Lampe
Berkes RM. 40.—
Zahlungserleichtg.
Katalog gratis.
E. & P. Wellerdiek
Fahrradbau
Brackwede-Bielefeld Nr. 119

BILDER

für jedes Heim passend.
Direkt vom Hersteller.
Gerahmt von 1.90 M
an. Günstige Zahlungs-
bedingungen.
E. Nath, Berlin C 82,
Prenzlauer Straße 47
Verlangen Sie Katalog
Floberl- u. Scheiben-Plat.

Neue Gänsefedern

mit Daunen, ungeris-
doppelt gewaschen und
gereinigt, 1/2 kg 2.—,
beste Qualität 2.50.
Gänse - 1/2 - Daunen,
weiß 3.50, 5.—, Ia
5.50, Gänseedaunen,
weiß 7.—, 8.—, Füll-
kräftige Bettfedern,
halbweiß 2.75, 3.25.
Gänse-schleifedern
weiß 4.25, sehr hart
und weich 5.25, Ia
6.25. Preiswerte
Garantie-Inlette. Versand
per Nachn. ab 2 1/2 kg
portofrei. Garantie
für reelle,
staubfreie Ware.
Nichtgefallen zurück.
Uhrmacher
Hoffmann
Versand-Ges. m. b. H.
Berlin-
Schöneberg 1/18

Anna Wodrich

Gänsefedernwäscherei,
Neutrobbin 73 (Oderbr.)
Reelles Bettfedern-Versand-
geschäft des Oderbruchs.
Über 25 Jahre in Betrieb

Der Deutschlandsam- mler, das Blatt des er- sten Sammlers, der sich für Deutschland- marken besonders inter- essiert. Proben kostenfrei. Rud. Rohr, Berlin NW U Friedrichstr. 131d

Prismengläser

6 X 30 bis 10 X 50, Leicht-
metall,
lichtstark für Jagd,
Reise,
Wandern,
Luftschutz.
Freiexp. Kostent. Ansicht.
Ratenzahl. Dr. A. Schröder,
Kassel 18, Opernstraße 6

10000 Bücher.

kataloge über interess.
u. lehrreiche Bücher aller
Art, auch Berufsbücher
sowie Katalog über
Scherzartikel
Gratis
Uranio-Verlag 97
Frankfurt a. M. 1
Schreiben Sie heute nach
Sie staunen über die
Auswahl.

Neue Gänsefedern

Gewasch.,
staubfreie
Ware!
Schlacht-
federn m.
Daun. 1/2 kg
2.— u. 2.50 RM. Kleine
daunige Federn 3.50.
Halbdaunen 4.50, beste
(4 Pfd. zum Oberbett)
5.50 RM. Gänseedaunen
7 u. 8 RM. Geschlisse-
ne Bettfedern 2.75
und 4.—, dto. Gänse-
federn 5 u. 6.50 RM.
Rücknahme bei Nicht-
gefallen. Ab 2 1/2 Kilo
portofrei. Vers. Nachn.
Reinh. Lauersdorf
i. Neutrobbin Oderbr. 10
Gänsegrüßmästerei u.
Bettfedernversand

Briefmarken

Auswahlen sehr preiswert,
desgl. zu Einheitspreisen je
Marke 1 u. 3 Pfg. Zusendung
portofrei. Berufsangabe
Markenversand Neumana,
Hauptm. a. D. Oerlinghausen
i. Lippe

Vertrauen

gegen Vertrauen!
Sie bestellen
bei mir eine

Armband-Uhr

für Herren oder Damen
Auf 6 Stein. laufend.
Moderne Formen.
Gehäuse echt Silber
oder Chrom od. stark
vergoldet. Jede Uhr
mit gesetzl. Gar. und
vom Uhrmach. genau
geprüft u. reguliert.
Ich sende Ihnen die-
selbe für RM 15.—
auf Teilzahlung in
5 Monatsraten
Nichtgefallen Rück-
nahme, also kein Ri-
siko für Sie.
Uhrversand Hansa
Margarethe Telchmann 1
Lübeck
Körnerstraße 20-22

Musik- Infr- mente?

Wilh. Krufe
Markneukirchen Nr. 61
u. Klingenthal Sa.
Wir haben für Volk-
und Hausmusik
eine
Beratung von hier
bringt den Beweis
in Güte und Preis!
Kunstlerkatalog frei!

Echte Harzer Diels

Reichsmetalle
Hohen-Neuendorf 14

Briefmark. Zlg. gis!

Sammler-Post München 23/A

Scherzartikel

bringen Stimmung und
Humor. Liste Si frei.
Spaß-Glückner, Dresden-A-1

STRICK- MASCHINEN

Für Hausgebrauch
mit Warenabnahme
liefern seit ca. 30 Jahren
Gustav Nissen & Co.
Hamburg 6s
Wegen Gratis-Auskunft
schreiben man noch heute

Anzug- Stoffe

Sie erhalten bei uns:
ab 7.80 Stoff-Geniet
ab 8.— schön. Rammer
ab 10.— schwere Joden
ab 14.— la Paletstoffe
Preise p. Meter. Alles
in ungen. bekannten
Qualitäten, bis zum
besten Badener Feint-
tuch. — Viele schöne
Muster nur an Private
frei hin u. zurück ohne
jeden Kaufzwang.
AachenerFuchverland
Reiners, Aachen 20

Prismen-Feldstecher

für Jagd, Reise und Sport
Monatsraten, Tausch
Kostenlos erhalten Sie
Beratung, Katal., Druck-
schrift „Mehr sehen,
mehr erleben“ und die
Gelegenheitsliste von
OPTIK-GELLER
GIESSEN-S.

Bestecke

nicht
und 100 g Aufg.
Porzellan
Kristall
mer deutsche Waren
12 Monatsraten
Katalog kostenlos
Bedische Besteckes.
Marquis & Co. K. G.
Mannheim 88

TAUBEN:

ca. 50 Rassen, in allen
existier. Farben stets
lieferbar, paarweise u.
einzel. Keell. 30 Jhr.
Versand. Illust. Preis-
katalog 60 Pfennig in
Marken. Schuster,
Petting üb. Traunstein

Vom Uhrmacher

eine

Auf Abzahlung

In 5 Monatsraten!
1) Mod. Herren-od.
Damenarmbanduhr
Cylind., 6 Steine, 15.—
2) Kleine, schmale
Damenarmbanduhr
Cylind., 6 Steine, 18.—
3) Sehr gef. Herren-
armband-Uhr, Anker-
werk, 15 Steine, 20.—
Alle 3 Uhren
Walzgold-Double
o. Chrom, Garantie,
v. Fachmann sorgfält.
geprüft und reguliert.
Kein Geld voraus-
senden! Bei Nicht-
gefallen Rücknahme!
Uhrmacher
Homann
Berlin-Brütz 34 M

Jagd hütten Flugzeughallen

Fahrradständer
aus Stahlblech o. Beton
feuerhoch u. zerlegbar
GEBR. ACHENBACH
G. m. b. H., Weidenau-
Sieg, Postfch.-Nr. 231

FOTO

—Föhre 200 Sellen
bewährte Kameras,
Gelegenheits-
Liste (Fundgrube!)
Bunte Photo-Hefte
kostenlos
Ihr Vorteil: An-
sichtsendung, An-
tausch aller Kame-
ras, Fernberatung,
Teilzahl., Garantie
PHOTO
SCHAJA
MÜNCHEN-B 29
Der Welt größte
Leica-Verkaufsstelle

Foto

grafieren ist leicht!
Für Beze-Kunden ist
auch die Wahl d. rich-
tigen Kamera leicht.
Uns. Ferndienst bietet:
5 Tage Ansicht, Tausch
10 Raten
1/2 Anz., Fernunterricht
Fotowähler kostenlos.
Bereit das große
Photofokus
Leipzig R 125

Sportmobile:

10 Knopftaste 4 Bass 8 M
21 Tasten 8 Bass 24 M
25 " 12 " 37 M
25 " 24 " 58 M
31 " 35 " 96 M
41 " 120 " 148 M
10 Jahre Garantie. Katalog gratis
2000 Musikinstrumente
Klingenthal SA 199

„Strickchen“ RM 16.75



Kinder - Zweirad

mit Luftbereifung.
Weihnachts-Pro-
spekt kostenlos.

E. & P. STRICKER

Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 459

Alle Musikinstrumente

lieferbar
preiswert
mündel-
erlaubt
Erlbad
Hgt. 6

Achenbach GARAGEN



FOTO

—Föhre 200 Sellen
bewährte Kameras,
Gelegenheits-
Liste (Fundgrube!)
Bunte Photo-Hefte
kostenlos
Ihr Vorteil: An-
sichtsendung, An-
tausch aller Kame-
ras, Fernberatung,
Teilzahl., Garantie
PHOTO
SCHAJA
MÜNCHEN-B 29
Der Welt größte
Leica-Verkaufsstelle

Stille Nacht bei Givendy

Von E. E. Reindl

Sie lagen in Stellung bei Givendy. Wenn sie nachts aus dem Hohlweg, in dessen Böschung ihr Unterstand gebaut war, hinausgingen auf das Feld, das in hartem Unkrautgestrüpp verwahrloßt vor ihrer Linie lag, konnten sie im Licht der Leuchtraketen vorn den ersten Graben sehen; der Laufgraben, durch den sie dahin kamen, begann wenige Schritte vor ihrem Unterstand als eine Art künstlichen Seitenarms zu dem breiten Hohlweg.

Jeder von ihnen hatte ein längliches Buch. Vormittags saßen sie alle beisammen. Der Älteste las nacheinander die Befehle vor, die den Kompanieführern zu überbringen waren. Nach seinem Diktat schrieben alle die Texte in ihre Bücher. Draußen regnete es, schneite auch, das Wasser rann durch den Hohlweg, es tropfte und trommelte gegen die Dachpappe über dem Eingang. Oder es schien die dünne, trübe Winterfonne; dann konnte man die Zeltbahn, die als Tür diente, zurückziehen, und Licht drang in den Unterstand statt der dumpfen Feuchtigkeit, unter deren Geseß das Leben sonst stand.

Noch öfter aber hörten die Männer weder das Tropfen des Regens, noch sahen sie das Winterfonnenlicht. Dann trommelten draußen die Granaten, und von vorn kam das zermalnende Getöse der schweren Minen, mit denen die Stellungen beworfen wurden. Die Befehlsmpfänger saßen dann stiller als sonst über ihren Meldbüchern, und man hörte zwischen manchen Einschlägen nichts als das erregende Kräseln ihrer Stifte und Federn auf dem Papier, vermischt mit dem Rieseln der schütternden Erde hinter dem Gebälk des Unterstandes.

Die Stimme des Gefreiten aber, der die Befehle vorlas, klang dann immer ein wenig gleichmütiger als gewöhnlich. War das Diktat beendet, schnallte er um, nahm sein Buch, stieg die Stufen zum Eingang hinauf, schlug die Zeltbahn zurück und verschwand, ohne sich noch einmal umzusehen. Er war ein wenig abergläubisch und liebte es nicht, vor dem Gang nach vorn Abschied zu nehmen.

An einem Tag, der dunkler begonnen hatte als alle anderen vorher, blieb der Gefreite aber noch im Geben auf den Stufen stehen und horchte. Er hörte, ebenso wie seine Kameraden, fern im Westen deutlich eine lange Reihe dumpfer Schläge. Die geübten Ohren der Männer erkannten sofort am Ton dieser Schläge, die nur Salven von mehreren Batterien sein konnten, daß der Segen auch bei ihnen einschlagen würde. „Nicht einmal am Weihnachtsfeiertag . . .“, entfuhr es dem Gefreiten, der für einen Augenblick seinen Gleichmut vergaß; was er aber noch dazu sagen wollte, das ging unter in dem Heulen und Dröhnen der in allen Stellungen gleichzeitig einschlagenden Granaten, deren eine, dicht vor dem Unterstand explodierend, den starken Mann durch ihren Luftdruck in den Unterstand zurückwarf, dem er eben hatte entsteigen wollen. In der Zeltbahn am Eingang klasten große Löcher, und der schwefelig bittere Geruch des Explosionsrauches schlug beklemmend in den Unterstand. „Das ist alles“, sagte der Gefreite, der sich schnell gefaßt und festgestellt hatte, daß er unverletzt war. Nachdem er noch eine Sekunde lang gehorcht hatte, legte er sein Buch wieder zusammen, das ihm entfallen war; „es kommt nichts mehr nach“, sagte er, „das war nur ein Feuerüberfall“. Dann ging er. Die anderen folgten ihm schweigend, jeder nahm den Weg zur Stellung seiner Kompanie.

In diesem Abend hatten sie Tannenzweige auf den Tisch gelegt und bunte Kerzen daraufgestellt. Als die Post dann große Pakete gebracht hatte, zog der Jüngste des Stabes, der Kriegsfreiwillige Klinger, aus dem seinen ein zusammengerolltes Bäumchen, das er sorgfältig auseinanderbog und mit kleinen Kerzchen besetzte. Das stellten sie in die Mitte des Tisches; es war zerfnautsch und sehr klein, aber es war

immerhin ein richtiges Bäumchen. Dann tranken sie Wein und Liköre, rauchten und aßen, sangen auch und waren gerade dabei, den ganzen Krieg zu vergessen und das Leben hier an der Front unvergeßlich herrlich zu finden, als plötzlich der Gefreite, der lange in die abbrennenden Lichter des Bäumchens geschaut hatte, so als spräche er mit sich selbst, aber ohne besondere Absicht, vor sich hin sagte: „So ein Bäumchen haben wir immer meinem kleinen Bruder aufs Grab gestellt.“ Die anderen hörten es aber doch, und einige schauten einander etwas unbebaglich an. Der junge Klinger aber fand schnell ein Wort, mit dem er düstere Gedanken zu vertreiben hoffte: „Dies aber“, sagte er und lachte fröhlich, „ist kein Totenbäumchen, es ist ein Baum des Lebens!“ Der Gefreite sah ihm über den Tisch weg abschätzend in die Augen: „Mein Knabe Klinger“, sagte er dann langsam, „möge es sein, daß du recht hast und daß dein Lebensbäumchen, so klein es ist, wenigstens für dich selbst ausreicht, damit du deine Mutter wiedersehst . . . Laß gut sein“, fügte er dann gleich hinzu, denn Klinger war aufgestanden und hatte den Gefreiten, der doch als der Älteste sein Vorgesetzter war, zornig angeblitzt. Aber die Worte, die er in seinem schönen, für den alten Soldaten freilich ein wenig komischen Zorn heraussprudeln wollte, verschlug es ihm; er, der von seinem Platz aus den Eingang beobachten konnte, sah, daß sich dort die Zeltbahn bewegte und daß in der Öffnung das blasse Gesicht des Bataillonsadjutanten erschien. Der Leutnant, der ein gütiger und milder Mann, wenn auch sehr entschieden als Vorgesetzter war, wollte die Männer nicht stören; er winkte Klinger, der ihm sofort folgte, hinaus. Es sei wichtig, sagte der Leutnant, so wichtig, daß man auch eine Weihnachtsfeier unterbrechen müsse; zu Klingers Kompanie, die gerade in vorderster Stellung lag, müsse sofort eine Nachricht gebracht werden. In ihrem Frontabschnitt werde, wenn man der Aussage eines Überläufers trauen dürfe, die stille Nacht — der Leutnant lächelte zu dem Doppelsinn dieses Wortes — von den Franzosen für einen überraschenden Überfall ausgenutzt werden. Eile tue not. Die Anweisungen hier im verschlossenen Umschlag habe Klinger sofort zu seinem Kompanieführer zu bringen.

Der Leutnant legte dem Jungen die Hand auf die Schulter, schaute ihm mit freundlichen Augen ins Gesicht, sagte: „Machen Sie's gut . . .“ und verschwand in der Nacht. Klinger stand eine Sekunde lang mit dem Umschlag in der Hand. Der Wind blies ihm feucht und kalt um die Ohren. Über ihm am dunklen Dezemberhimmel zogen schichtige, zerrissene Wolken schnell dahin. Sonst war die Nacht in diesem Augenblick wirklich still.

Der Freiwillige polterte in den Unterstand hinab, sagte mit einer Art freudiger Genugtuung über den Sonderauftrag seinen Kameraden, um was es ging, zog seinen Mantel an, schnallte um und sprang die Stufen zum Eingang hinauf. Es war aber einer von den Männern mit aufgestanden und rief nun dem Freiwilligen nach, er möge warten, er, Brunnhuber, werde ihn begleiten. Klinger gelang es nicht, seine Freude über diesen Antrag zu verbergen. Zu Brunnhuber, der seinen Namen wie ein Schicksal trug — er war im Frieden ein gesuchter Kutengänger gewesen — hatte den jungen Kriegsfreiwilligen immer eine mit Verehrung gemischte Zuneigung gezogen. Jetzt würde er mit ihm, dem stillsten der Kameraden, der unter seinen Füßen die Quellen spürte, den Weihnachtsweg machen. So hatte der Auftrag jeden, auch den letzten Schrecken für ihn verloren.

Sie gingen, solange die Breite des Grabens es erlaubte, nebeneinander. Von dem Gesicht des Älteren, das in einem braunroten, dichten Bart wie verzaubert ruhte, ging eine milde, strahlende Ruhe aus. Er hielt den Kopf leicht zurückgebeugt, so daß der Bart in die Luft ragte: wie eine

schöne Flamme, schien es manchmal dem Freiwilligen. Mit so erhobenem Gesicht wird er auch mit der Wünschelrute gegangen sein, dachte Klinger, und auf einmal hatte er ein Gefühl, als ziehe die magische Kraft des Kameraden an seinem Herzen, als ziehe sie allen Leichtsinns, der bisher darin noch geherrscht hatte, daraus empor und mache es sich seiner Kraft, aber auch seiner Gefährdung erst bewußt. Sie schwiegen beide, bis sie vor dem Unterstand von Klingers Kompanieführer standen. Der Freiwillige schlüpfte die Stufen hinab, während Brunnhuber, der seinen Bart wie ein schnupperrndes Tier in die Luft reckte, im Graben warten wollte.

„Und was machen die unregelmäßigen Verben, mein Sohn?“ sagte der Kompanieführer, während er den Umschlag öffnete; „ich gab was drum, wenn ich den Morist von titemi noch einmal lernen könnte, und so ein Bursche läuft von der Schulbank weg . . .“ Bei den letzten Worten las der Oberleutnant bereits, und unvermittelt schwand das gemütliche Lächeln von seinen Lippen. „Es ist gut“, sagte er, nun sehr ernst, zu Klinger: „Melden Sie dem Bataillon, daß wir bereit sind; alles Notwendige wird sofort veranlaßt.“ Während Klinger die Treppe hinaufflieg hörte er schon, wie der Kompanieführer seinen Ordnonnzen den Arm befahl und seine Zugführer zu sich bestellte. Draußen stand Brunnhuber.

Klinger erschrak so, daß ihm beinahe das Herz still wurde, als er ihn sah. Der Freund war nicht allein, zwei Männer stützten ihn. Seine Lippen waren leicht geöffnet, die Augen fast unnatürlich aufgerissen. „Brunnhuber!“ sagte der Junge. „Brunnhuber! Was ist mit dir!“ — „Es hat ihn erwischt“, sagte leise einer der beiden Männer, „eine verirrte Kugel, der einzige Schuß, den ich heute nacht überhaupt gehört hab' . . .“ — „Querschläger?“ stammelte Klinger, dem Schmerz und Entsetzen die Zunge läbten. Der Mann nickte nur sehr behutsam.

Klinger nahm eine Hand Brunnhubers. Der Freund drehte ihm das Gesicht voll zu. Der Freiwillige sah in diesem Augenblick — und er wußte selbst nicht, woher ihm das Wissen kam — daß dies Gesicht vom Tod schon gezeichnet war. Jetzt bewegten sich die Lippen des Sterbenden. Den Blick fest auf den Jungen richtend, sagte er langsam und ganz deutlich: „Ich hab' es ja gespürt, aber es hat mich selber gemeint, jetzt weiß ich's. Bleib mir gut.“ Aus seinem Munde trat mit dem letzten Wort ein Rinseln Blut, das über die blaß gewordenen Lippen in den Bart sickerte. „Brunnhuber“, flüsterte Klinger angstvoll, „es wird alles wieder gut werden, du wirst gesund!“ Es war, als ob bei diesen Worten ein Lächeln über das Gesicht des Sterbenden huschte. Er zog dann die Augenbrauen hoch und blickte wie beschwörend auf den Kriegsfreiwilligen. „Die Brunnen!“ sagte er sehr langsam und noch einmal, schon ohne Ton: „die Brunnen . . .“ In diesem Augenblick brach ein ganzer Strom Blut aus seinem Munde, und über sein Gesicht ging, wie ein Wolkenschatten über eine helle Landschaft, ein tödliche Blässe. Die Männer ließen ihn langsam zu Boden gleiten. Klinger kniete neben ihm nieder, und es war ihm, als sei er ganz allein auf der Welt. Dann stiegen ihm, wie ein unausschöpfbar dringender Quell, die Tränen heiß aus dem Herzen, in dem er wie einen Zauber die wirkende Kraft des Freundes spürte.

Als später der Aufruhr des Überraschungsangriffs die Stille der Nacht zerfetzte (er brach im Feuer der alarmierten Kompanie zusammen), war der Kriegsfreiwillige Klinger noch auf dem Wege zurück zum Bataillonsstab. Er achtete des Feuers nicht, das rings um ihn aufsprang, da die Angreifer den Laufgraben blockieren wollten. Er fühlte, als habe Brunnhuber für ihn Bürgschaft gegeben, daß in dieser Nacht kein Unheil ihn erreichen konnte. Sein Herz war stark und wach wie nie zuvor.

Aus der Arbeit des RLB.:

Zur 600-Jahrfeier der Gemeinde Eppendorf bei Chemnitz stellte die Gemeindegruppe Eppendorf (Landesgruppe Land Sachsen) einen Festwagen, besetzt und begleitet von 28 Jungen des 7. Schuljahres in vollständiger Ausrüstung als Selbstschutzeinheiten. 8 Schulmädchen stellten eine Laienhelferinnen-Gruppe. Schriftbänder mit werbenden Texten zogen die Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuschauer an. Die Schuljugend war vor dem Feste vier Wochen lang im Luftschutz ausgebildet worden, so daß sie, allen Volksgenossen zum Vorbild, sachgemäß richtige Selbstschutzarbeit zeigen konnte.

In den Anlagen der „Kronenburg“ in Dortmund wurde ein Luftschutzwahnmahl in Gestalt einer gewaltigen Fliegerbombe aufgestellt. Zu der Einweihungsfeier waren angetreten ein Ehrensturm des Reichsluftschutzbundes, die Amtsträger des RLB., politische Leiter, Ehrenabteilungen und Vertreter der SA. und anderer Organisationen und Gliederungen der Partei, der Polizei, der Technischen Nothilfe, des Reichskriegerbundes „Koffhäuser“, der Feuerwehr und des NSKK. Der Bezirksgruppenführer, SS-Hauptführer Stadtbaurat Dr. Delfs, weihte das Wahnmahl mit dem Wunsch, daß es den Vorübergehenden bedeuten möge: „Seid einig und wach für Deutschlands Ehre und Freiheit, seid stets bereit, einmütig zusammenzuhalten zum Schutz des großen Aufbaumwertes unseres Führers, seid aber besonders dann, wenn einmal in Stunden der Gefahr der Führer sein deutsches Volk aufruft, bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau bereit!“ Der Ortsgruppenleiter der NSDAP. richtete in einer Ansprache, in der er den Wert des Luftschutzes betonte, den Appell an alle Partei- und Volksgenossen, sich einmütig in den RLB. einzureihen und in ihm voll und ganz die Pflicht zu erfüllen für eine große und edle Sache.

Die Befehlsstelle Stuttgart des RLB. veranstaltete eine große Kundgebung für den Luftschutzedanken. Zehntausend Block- und Luftschutzhäuswarden füllten die Stadthalle bis auf den letzten Platz. Zahlreiche Vertreter von Partei und Staat waren zugegen. Zum Auftakt des Appells marschierte eine Fahnenabordnung unter Klängen der Polizeikapelle ein. Nachdem SS-Hauptführer Donath die Parole für die Winterarbeit gegeben hatte — „Der RLB. greift an!“ — sprach Gaupropagandaleiter und Kreisleiter Mauer. Es sei ganz selbstverständlich, so führte er aus, daß sich Partei und RLB. auf engste miteinander verbunden fühlen und infolgedessen eng zusammenarbeiten. Der RLB. arbeite mit an der Landesverteidigung. Er freue sich, so viele Männer und Frauen aller Stände und im verschiedensten Alter als Mitträger des neuen Reiches zu sehen, die aktive Arbeit im RLB. leisten. Der Redner ging dann näher auf den Wert dieser Arbeit ein; sie müsse sich in erster Linie gegen die sogenannten Dunkelmänner, Rederer und Spießer richten, die heute immer noch sagen: „Warum Luftschutz, warum Wehrhoheit!“ Was das neue Deutschland geschaffen habe, diene dem Frieden. Die eindringlichen Ausführungen des Kreisleiters wurden von tausenden Zuhörern mit wahrer Begeisterung aufgenommen.

Luftschutz ist Selbstschutz

Der Regierungspräsident von Niederbayern und der Oberpfalz, SS-Gruppenführer Freiherr von Holzschuber, hat den nachfolgenden Aufruf zur Mitarbeit im Selbstschutz erlassen:



Die Gemeindegruppe Amt Pelkum (Landesgruppe Rheinland) hat mit bestem Erfolg eine große Werbung für „Die Sirene“ durchgeführt. In allen fünf Untergruppen wurden Schaukästen angebracht, in denen die Bilder aus der neuesten „Sirene“ ausgehängt werden. Immer sind diese Kästen von Lesern umringt

„Mahnend führen uns die rauchenden Trümmer spanischer Städte die zwingende Sorge vor Augen, wie Leib und Leben, Haus und Hof gegen die vernichtende Wirkung der Gas-, Brand- und Sprengbomben feindlicher Luftüberfälle zu schützen sind. Bedroht ist ein jeder! Darum stellt Euch in die Reihen des Reichsluftschutzbundes; besucht seine Kurse und Schulungsabende und rüttelt jene auf, die noch nicht erkannt haben, daß wirklicher Luftschutz nur dort besteht, wo jeder Volksgenosse zu tätiger Mitarbeit und gegenseitiger Hilfe eintritt.“



„Das von der NS.-Gemeinschaft, Kraft durch Freude durchgeführte Heidefest in Reichwalde ist harmonisch verlaufen, und über 30 000 Volksgenossen aus unserem Kreise haben hieran teilgenommen, und die Eindrücke waren auf jeden gewaltig. Mit besonderer Freude konnten wir feststellen, daß der Reichsluftschutzbund zahlreich vertreten war und Hervorragendes für die Allgemeinheit geleistet und somit einen guten Teil zum Gelingen dieses Volksgemeinschaftsfestes mit beigetragen hat. — Es ist uns daher innerstes und aufrichtigstes Bedürfnis, dem Reichsluftschutzbund für alle geleisteten Dienste, welche zur Verschönerung und Vollendung dieses Festes beigetragen haben, den herzlichsten Dank der Bewegung hierdurch auszusprechen.“

(Aus einem Schreiben des Kreisleiters der NSDAP. an den Führer der Orts- (Kreis-) Gruppe Muskau, Landesgruppe Schlesien, des RLB.)

Sonne in der Reviergruppe

Von R. Tillmann

Amtsträger in der 11. Reviergruppe
(Ortsgruppe Dresden-West)

Kommt da neulich ein altes Mütterchen ins Dienstzimmer der Reviergruppe. Ihre Backen glühen rot und die Augen strahlen frisch und gesund. Die silbergrauen Haare umrahmen, fein geordnet, Strähne an Strähne, ihr friedliches Gesicht. Achtungsvoll tritt sie ein, nimmt auf dem angebotenen Stuhl Platz und schaut sich interessiert um.

Was wird sie wohl vorzubringen haben? Fragend schaue ich sie an.

Ob sie heute abend zur Dienstbesprechung der Luftschutzhäuswarden mitkommen dürfe.



Reichsstathalter Mutschmann grüßt die Fahnen-Abordnungen der Dresdener Ortsgruppen anlässlich der Eröffnung der Reichsautobahn-Teilstrecke Dresden—Wilsdruff

Aufn. „Meißner Tageblatt“ (M. Zimmermann)

Etwas erstaunt frage ich: „Sind Sie denn Luftschutzhäuswarden?“

„Nein“, sagt sie, „ich bin nur der stellvertretende Luftschutzhäuswarden, aber ich muß doch auch wissen, was los ist und will doch auch mittun. Ich war doch schon ein paarmal mit, und das hat mir immer so gut gefallen; den Vortrag, wissen Sie, möchte ich mir doch gerne anhören. Unser Luftschutzhäuswarden sagte, ich brauchte nicht mit dabei zu sein. Ich möchte aber gern mit hingehen.“

Nach kurzer Pause sagt sie: „Ich bin doch auch noch nicht zu alt, ich bin doch erst achtundsechzig Jahre.“

Ich sehe in die Karte. Tatsächlich ist sie stellvertretender Luftschutzhäuswarden. Nur eines stimmt nicht — ihr Alter. Ob eine unrichtige Angabe gemacht wurde, eine falsche Eintragung? Hier auf der Karte steht doch zweiundsechzig Jahre?

„Sie sind doch schon zweiundsechzig Jahre alt, stimmt das?“ Beschämt schaut sie auf den Fußboden und sagt: „Ja — ich denke, sechzig ist die Altersgrenze. Sie können mich da wohl nicht mehr gebrauchen im Luftschutz? Schreiben Sie nur achtundsechzig — das stimmt schon so.“

Nach kurzer Pause sagt sie: „Ich bin doch noch nicht alt, ich fühle mich wie fünfzig.“

Da müssen wir beide herzlich lachen.

Mit festem Händedruck verabschiedet sie sich, als ich ihr sage, sie könne an der Dienstbesprechung teilnehmen.

Ereues deutsches Mütterchen, soviel Sonne hätte ich nicht erwartet.

Steht da so ein fetter Hitlerbub vor mir. Seine blonden Haare fallen ihm leicht ins Gesicht. Strahlend schaut er mich an.

Die Haden zusammenschlagend, hält er mir etwas Blankes hin und bittet mich, ich möchte mir das einmal ansehen.

Erstaunt sehe ich auf. Was ist denn das?

Da hatte dieser Junge nach einer Vorlage aus der „Sirene“ ein Flugzeugmodell gebaut. Alles war aus Messing, sauber gelötet, richtig rollende Räder und ein beweglicher Propeller waren daran. Wirklich ein kleines Kunstwerk!

Mit leichtem Schwung setzte ich den Propeller in Gang und freute mich riesig über das gelungene Werk.

„Das ist ja eine wundervolle Arbeit, die willst du mir wohl zum Kauf anbieten?“

„Nein“, sagte er, „die erste habe ich schon verkauft, aber nur deswegen, weil ich für das Geld neue ‚Sirenen‘ kaufen möchte. Die hier“, er zeigte auf das kleine Modell, „die will ich behalten.“

Als er ging, bat er mich, ich möchte doch noch andere Vorlagen in der „Sirene“ bringen. Er wollte ein großes Geschwader und verschiedene Typen bauen.

Selbstverständlich versprach ich dem braven Jungen, daß ich mich darum bemühen werde.

Glückstrahlend jagte er hinaus, um an der Tür nochmal die Haden zusammenzuschlagen:

„Heil Hitler!“

„Heil Hitler!“



Beim Bau einer Siedlung der NS-Kriegsopferversorgung in Chemnitz wurde auch der Bautrupps der Landesgruppe Land Sachsen eingesetzt. Die Amtsträger und Selbstschutzkräfte bewiesen damit durch die Tat die Verbundenheit des RLB. mit der Bewegung

Aufn. Film- und Bildstelle RLB.-Präsidium (3)

Die Dienstbekleidung des RLB.

(Fortsetzung des Artikels von Seite 674.)

Hat nun ein Amtsträger die Genehmigung zum Tragen der Dienstbekleidung erhalten, so wird er, weil diese Verleihung eine Auszeichnung darstellt, sobald wie möglich sich die Bekleidungsstücke auch anschaffen. Nur wirtschaftliche Notlage sollte ein Grund sein, die Anschaffung hinauszuschieben! Gänzlich abwegig wäre es, die Anschaffung erst dann vorzunehmen, wenn durch Beförderungen ein Dienstgrad erreicht ist, den der Betreffende als „angemessen“ erachtet. Es liegt auch im propagandistischen Interesse des Reichsluftschutzbundes, daß seine Amtsträger im Dienst stets Dienstbekleidung tragen, damit sie schon auf diese Weise für den Luftschutz werben. Erleichtert wird die Anschaffung dadurch, daß keineswegs auf einmal alle Stücke gekauft werden müssen, daß vielmehr lange Hose, Mantel und andere Teile nach und nach angeschafft werden können. Nun zu den einzelnen Kleidungsstücken selbst.

Alle Stücke der Tuchbekleidung, also Rock, Stiefel und lange Hose, Mantel und Schirmmütze, sind aus dem gleichen graublauen Grundtuch, wie es auch die Soldaten der Luftwaffe tragen. Das Besatzstück von Rock und Manteltragen sowie der Ärmelumschläge des Rockes ist schwarz.

Der Rock ist einreihig und trägt zwei aufgesetzte Brusttaschen und zwei eingeschnittene Seitentaschen mit Klappen. Er wird mit vier Knöpfen zugeknöpft und hat zwei weitere Knöpfe auf dem Rücken in der Gürtellinie. An den Ärmeln ist ein 8 cm breiter Umschlag aus schwarzem Besatzstück mit zwei Knöpfen am Umschlagschluß. Der Ärmelumschlag ist am oberen Rand mit Kordel eingefaßt. Diese ist bei der Dienstbekleidung der Führergruppe aus Aluminium; bei der der Unterführer und Mannschaften ist sie lilafarben. In der Mitte des linken Oberarmes ist das gestickte Hobeitsabzeichen der NSDAP. aufgenäht. Die Führergruppe des Präsidiums trägt 3 cm darunter einen aluminiumgestickten dreieckigen Stern.

Auf der rechten Schulter tragen die Amtsträger der Gradgruppen 1—4 eine Achsellitze aus Aluminiumgeflecht auf lilafarbener Tuchunterlage. Bei den Gradgruppen 5—10 besteht die Achselklappe aus lilafarbenem Tuch mit schwarzem Vorstoß.

Der schwarze Kragen trägt zwei lilafarbene Spiegel, auf denen die Gradabzeichen angebracht sind. Die Unterscheidungszeichen der verschiedenen Dienstgrade werden noch besonders behandelt. Stickerei und Einfassung bei den Gradgruppen 1—4 ist die gleiche, wie die Einfassung des Ärmelumschlages, also Aluminium.

Die lange Hose — mit schwarzen Biesen — wird ohne Stege getragen. Die Stiefelhose hat keine Biesen.

Der Mantel ist zweireihig, hat sechs Knöpfe und zwei eingeschnittene Seitentaschen mit Klappen. Der Kragen besteht wiederum aus schwarzem Tuch. Im Gegensatz zum Rock sind die Umschläge der Mantelärmel nicht schwarz, sondern ebenfalls aus dem graublauen Grundtuch. Auf dem Rückenteil ist ein einteiliger Rückengürtel mit zwei Knöpfen an beiden Gurtenden angebracht.

Die Schirmmütze hat einen Besatzstreifen aus schwarzem Tuch mit lila Vorstoß am oberen und unteren Rand. Schirm und Sturmerien sind aus schwarzem Glanzleder, die Mützenkordel bei den Gradgruppen 1—4 ist aus Aluminium. Auf dem Besatzstreifen ist die schwarzweißrote Reichskofarde angebracht, darüber das Hobeitsabzeichen.

Die zur Dienstbekleidung zu tragende Wäsche besteht aus blaumeliertem oder weißem Hemd mit gleichfarbigem Klappkragen und schwarzem langen Binder.

Zur langen Hose werden schwarze hohe oder halbe Schnürschuhe getragen, dazu schwarze, undurchsichtige Strümpfe. Zur Stiefelhose gehören schwarze Schaftstiefel oder schwarze Schnürschuhe mit gleichfarbigem Ledergamaschen. Die Handschuhe sind aus grauem bzw. weißem Waschleder.

Die Angehörigen der Gradgruppen 1—4 tragen einen 6 cm breiten Leibriemen aus schwarzem Kernleder mit einem Dornenschloß, dazu Schulterriemen gleicher Ausführung mit Karabinerhaken an jedem Ende und Einstellvorrichtung. Bei den Mannschaften und Unterführern ist der Leibriemen

4 cm breit, der Verschuß ein Kastenschloß mit Hobeitsabzeichen im Eichenkranz. Zum großen Gesellschaftsanzug tragen die Amtsträger der Führergruppe einen Leibgurt sowie eine Fangschnur an der rechten Schulter. Die Stabsführer der Landesgruppen und der Adjutant des Präsidenten tragen im Außendienst eine Adjutantschnur aus schwarzdurchwirktem Aluminiumgeflecht mit zwei Eichen, die übrigen Adjutanten die gleiche Schnur mit einer Eichel. Ist Mantel befohlen, so ist die Adjutantschnur am Mantel zu tragen. Zur Dienstbekleidung tragen die Amtsträger der Führergruppe einen Dolch, die übrigen ein Messer. Die Knöpfe sind für alle Gradgruppen matt aluminiumfarbig.

Wichtig sind die Unterscheidungszeichen der verschiedenen Dienstgrade. (Siehe auch Umschlagsseiten!) Wir wollen beim V=Truppmann anfangen.

Alle Mannschaften und Unterführer tragen eine lilafarbene Schulterklappe. Auf den lilafarbenen Kragenspiegeln von Rock und Mantel trägt der V=Truppmann keine Abzeichen, der V=Obertruppmann einen dreieckigen Stern aus Aluminium, der V=Truppmann einen Treppenwinkel aus Aluminiumgestrick am äußeren unteren Rand der Spiegel, der V=Obertruppmann dazu noch einen Stern, der V=Truppmann zwei und der V=Obertruppmann drei Sterne. Der V= Führer, der unterste Grad der Führergruppe, trägt auf den mit Aluminiumkordel eingefassten lilafarbenen Kragenspiegeln einen halbkreisförmigen aluminiumgestickten Lorbeerkranz. Der V=Oberführer trägt dazu einen dreieckigen Aluminiumstern, der V=Hauptführer deren zwei. Das Gradabzeichen des V=Gruppenführers ist der große aluminiumgestickte Lorbeerkranz. Die Achsellitze auf der rechten Schulter besteht beim V= Führer aus einer vierfachen Aluminiumplattenschnur, die beim V=Oberführer mit einem, beim V=Hauptführer mit zwei Knebeln versehen ist. Der V=Gruppenführer trägt eine Achsellitze aus geflochtenen Aluminiumschnüren.

Zu erwähnen ist noch, daß die Angehörigen der Reichsluftschutzhule einschließlich der beiden Luftschutz-Lehrtruppen auf dem linken Unterarm des Rockes einen gestickten RLB=Stern aus mattgrauer Baumwolle tragen. Die Dienstbekleidung wird bei allen dienstlichen Anlässen, bei Übungen, beim Einsatz des RLB. und ähnlichen Gelegenheiten getragen. Selbstverständlich erscheinen die RLB= Amtsträger in Ausübung des Dienstes, bei sonstigen repräsentativen Anlässen, bei amtlichen Anlässen oder Veranstaltungen der NSDAP. und deren Gliederungen und bei Aufmärschen in Dienstbekleidung. Auch bei besonderen Familienfeiern, zum Beispiel der eigenen Hochzeit oder der der nächsten Angehörigen, kann die Dienstbekleidung angelegt werden. Grundsätzlich ist es jedoch verboten, die Dienstbekleidung im bürgerlichen Beruf, gewissermaßen an Stelle von Zivilkleidung, zu tragen.

Zu unterscheiden ist zwischen dem Dienstanzug, dem kleinen und dem großen Dienstanzug, dem kleinen und dem großen Gesellschaftsanzug. Zum Dienstanzug werden getragen die Schirmmütze, der Rock, die Stiefelhose, Schaftstiefel oder Ledergamaschen, Leibriemen mit Schulterriemen und Dolch bzw. Messer, zutreffendenfalls Adjutantschnur. Dazu blaumeliertes Hemd und Kragen mit schwarzem Binder, graue Lederhandschuhe und kleine Ordensschnalle etwa 2 cm oberhalb der linken Brusttasche gleichlaufend mit der Oberkante. Wird der Mantel getragen, so wird übergeschnallt. Der kleine Dienstanzug unterscheidet sich vom Dienstanzug lediglich dadurch, daß lange Hosen getragen werden; von den Amtsträgern der Gradgruppen 1—4 wird der Dolch am Tragegurt getragen. Zum großen Dienstanzug, der zu Paraden, Fahnenweihen und ähnlichen feierlichen Anlässen angelegt wird, wird die große Ordensschnalle, das heißt Orden mit Band, getragen; außerdem tragen Teilnehmer weiße Hemd und weiße Handschuhe.

Der kleine Gesellschaftsanzug unterscheidet sich vom kleinen Dienstanzug nur dadurch, daß an Stelle des blaumelierten ein weißes Hemd und weiße Handschuhe getragen werden. Zum großen Gesellschaftsanzug werden die große Ordensschnalle, von den Gradgruppen 1—4 außerdem der Leibgurt und Fangschnur angelegt. Der Dolch wird

am Tragegurt getragen. Die Angehörigen der Gradgruppen 5—10 tragen auch zum großen Gesellschaftsanzug den Leibriemen mit Schulterriemen und Messer.

In geschlossenen Räumen werden Dolch oder Messer, Leib- und Schulterriemen sowie Mütze und Handschuhe abgelegt. Der Anzug für Musiker und Spielleute im Dienst ist folgendermaßen vorgeschrieben: der Musikkapellmeister trägt die Abzeichen der Gradgruppe 5, jedoch die Schirmmütze der Gradgruppe 4, also mit silberner Kordel. Die Achsellitze besteht aus zwei geflochtenen, schwarzen, aluminiumdurchwirkten Schnüren auf lilafarbener Unterlage mit einer Lyra aus Aluminium. Die Musiker tragen Schwalbennester aus lilafarbenem Tuch mit Aluminiumtresse besetzt. Der Führer des Spielmannszuges trägt die gleiche Dienstbekleidung wie die Musiker, lediglich die Schwalbennester sind mit Franzen versehen. Die Schwalbennester der Spielleute haben einen Vortext aus mattgrauem Stoff.

Die Angehörigen der Ehrenstürme führen auf dem linken Unterarm des Dienstanzuges eine etwa 1 cm breite und 7 cm lange schwarzdurchwirkte Aluminiumtresse. Fahnen-träger tragen einen Ringkragen.

Bei dienstlich angeordneter Trauer und Familientrauer tragen alle RLB= Amtsträger einen etwa 6 cm breiten Trauerflor am linken Unterarm.

Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 14. Nov. 1935 dürfen zur RLB= Bekleidung Orden und Ehrenzeichen getragen werden, die von einem ehemaligen Landesherren bis zum 10. August 1919 verliehen worden sind, weiterhin solche Orden und Ehrenzeichen, die von der Reichsregierung oder der Regierung eines ehemals verbündeten Landes für Verdienste im Weltkrieg verliehen wurden. Hierzu gehören alle Kriegsauszeichnungen, das Verwundetenabzeichen, die Flieger-, Luftschiff-, Land- und Unterseeboot-Abzeichen, das Ehrenkreuz des Weltkrieges, der Schlesiische Adler und das Balkenkreuz. Weiterhin können zur RLB= Bekleidung getragen werden die von der Reichsregierung genehmigten Sportabzeichen, in erster Linie also das SA= Sportabzeichen und das deutsche Reichs= Sportabzeichen. Von den zugelassenen Sport= Ehrenzeichen dürfen jedoch gleichzeitig nicht mehr als zwei angelegt werden. Zugelassen sind selbstverständlich auch die vom Führer genehmigten Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung, also das goldene Parteiabzeichen und der Blutorden. Von den übrigen Abzeichen, dem Koburger Ehrenzeichen, dem Nürnberger Parteitags= Abzeichen von 1929, dem Abzeichen vom SA= Treffen Braunschweig 1931 und anderen mehr darf jeweils nur eines getragen werden.

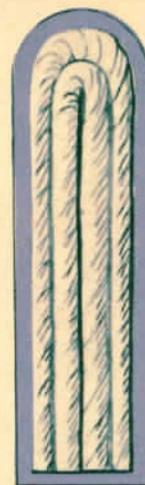
Nicht getragen werden dürfen zur Dienstbekleidung Freikorps= Abzeichen, Grenzschutz= Abzeichen, Regiments= Erinnerungskreuze, das Parteiabzeichen der NSDAP., sowie die Abzeichen der Gliederungen der Partei und Mitgliedsabzeichen von anderen Verbänden und Vereinen.

Werden aus einem besonderen Anlaß, zum Beispiel im Rahmen des Winterhilfswerkes, Abzeichen verkauft, so dürfen sie zur Dienstbekleidung auf der linken Brusttaschenklappe getragen werden. Sie müssen jedoch abgelegt werden, sobald der Sammeltag vorüber ist.

Wir sind am Ende unserer Ausführungen über die Dienstbekleidung des Reichsluftschutzbundes. Es mag vielleicht den Anschein haben, als ob es besonders schwierig sei, alles auseinanderzuhalten, was dabei wichtig ist. Sicher aber ist die Bekleidungs= Vorschrift des RLB. nicht schwieriger als die der Wehrmacht oder anderer nationalsozialistischer Verbände. Wer jedoch selbst der Ehre teilhaftig geworden ist, die RLB= Dienstbekleidung tragen zu dürfen, wird bald auch die einschlägigen Bestimmungen über das Tragen der Bekleidung, die auch als gedrucktes Heftchen käuflich sind, kennen.

Wenn Deutschland einmal luftschutzbereit sein wird, und wenn viele hunderttausend Amtsträger den blaugrauen Rock des Reichsluftschutzbundes tragen werden, dann wird auch jeder Deutsche die Dienstgrade unterscheiden können und dann wird auch die RLB= Dienstbekleidung so bekannt sein wie seit langem die Uniformen der SA. oder der Wehrmacht.

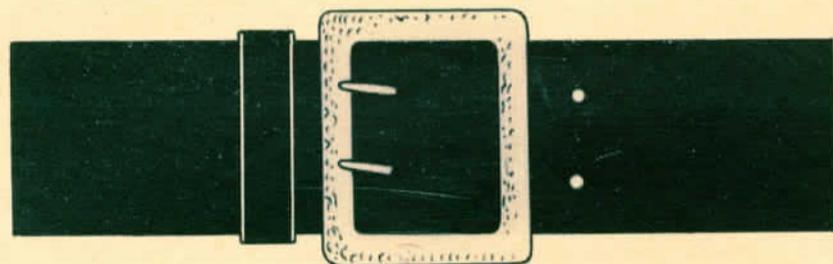
Die Dienstbekleidung des RLB.



LS-Führer

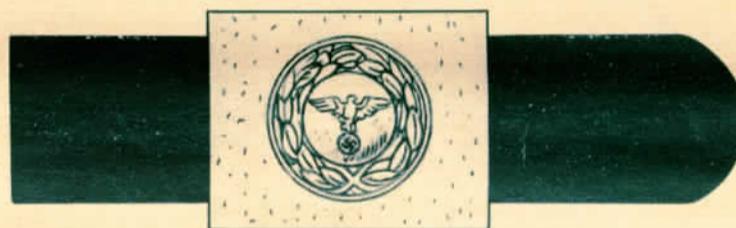


LS-Oberführer



Gradgruppe 1-4

Gradgruppe 5-10



LS-Truppmann



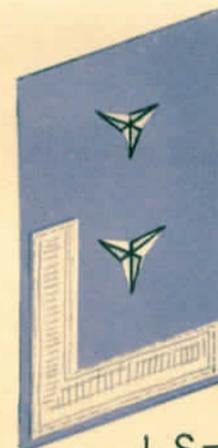
LS-Obertruppmann



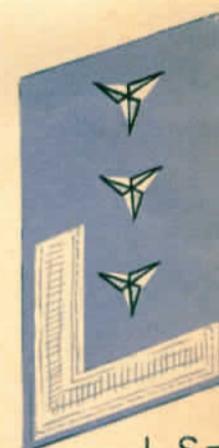
LS-Truppwart



LS-Obertruppwart



LS-Truppmeister



LS-Obertruppmeister